Nr. 31 — 164. Jahrgang

Lippische Landes-Zeitung

Detmold, Donnerstag, 6. Februar 1930

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Landes und der angrenzenden Bezirke

Die Lippische Landeszeitung mit den unentgeltlichen Beilagen „Die Frau im Heim und Beruf", „Gut Brand", „Deutsches Lied" „Vaterländische Blätter" „Kinder-Zeitung" „Der Handwerksmeister" u. „Der Landwirt" erscheint täglich morgens außer Montag. Monatl. Bezugspreis 2,20 ℳ im Postbezug 2,30 ℳ zuzüglich Bestellgeld. Im Falle höherer Gewalt bei Streik Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. — Herausg. u. Verleger: Hofrat Staercke. Verantwortl. Redakteur: Erich Meinhard; für die Anzeigen: Wilhelm Brand. — Druck der Meyerschen Hofbuchdruckerei, sämtlich in Detmold. — Geschäftsstelle in Detmold, Paulinenstraße 14. — Fernsprech-Sammelnummer 2441.

Anzeigenpreis: 15 G.-Pf., Familienanzeigen und Stellengesuche 12 G.-Pf., amtliche Anzeigen 25 G.-Pf. die Millimeterzeile oder deren Raum; Reklamen 50 G.-Pf. Schwieriger Satz mit 50% Aufschlag. Beilagengebühr: 1000 Stück 15 G.-M. bei Teilauflage höher. Platzvorschriften mit erhöhtem Zeilenpreis. Bei Wiederholungen und Abschlüssen Rabatt nach Tarif. Zahlungspflicht 8 Tage nach Rechnungserteilung. Anzeigenrabatt gilt als Kassenrabatt und kommt in Wegfall bei Überschreitung der Zahlungsfrist, bei zwangsweiser Einziehung durch Klage und außergerichtl. Beitreibchen. Postscheckkonto: Hannover Nr. 7646. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Druckereigebäude in Detmold, Leopoldstr. 12. Fernspr. Nr. 2441. — Vertretungen in allen Orten des Lipperlandes.

Rußlands Emigrantentum

Das Geheimnis um den General Kutiepoff. — Die Pariser Zentrale der Monarchisten. — Der unterirdische Kampf. — Die Spionagetätigkeit

Weltstädte sind so voll von Geheimnissen, Abenteuern und Seltsamkeiten, daß das Verschwinden eines einzelnen Menschen keine Angelegenheit wäre, die irgendwie sensationell ausgebeutet werden könnte. Die Schar der Vermißten in den Millionenstädten der zivilisierten Welt geht täglich in die Hunderte, man registriert die Fälle, aber man beschäftigt sich nicht besonders mit ihnen, wenn die Begleiterscheinungen nicht gerade besonders außergewöhnlich oder die Persönlichkeit des Verschwundenen nicht von besonderer Bedeutung sind. Da ist in Paris dieser Tage der General Kutiepoff „abgängig" gemeldet worden. Er war am Vortage noch mit seinen Freunden zusammen, ein lebenslustiger und starker Mensch. Dann war auf einmal das Geheimnis um ihn. Er war verschwunden, man fand keine Anhaltspunkte, man fand auch nicht seine Leiche, man weiß rein nichts, nur das eine, daß dieser Mensch in ganz Paris nicht mehr aufzufinden ist.

Dieser General Kutiepoff hat aber unter den russischen Emigranten eine Rolle gespielt, die allein sein Verschwinden zur „Weltsensation" machen mußte. Er war so etwas wie ein Generalsekretär der russischen Emigranten, er verwaltete die Gelder, die sie zu ihrem politischen Kampfe brauchten, in seinen Händen lief ein großer Teil der Fäden zusammen, die die russische Abwehrorganisation gegen den Bolschewismus gesponnen hat. Wenn also gerade dieser Mensch verschwand, so spricht eine große Wahrscheinlichkeit dafür, daß die ganze Angelegenheit politisch zu nehmen ist, und daß sich hier wiederum einmal einer der mysteriösen Fälle abgespielt hat, die den jahrzehntelangen Kampf der Roten gegen die Weißen begleiten. Man erinnere sich an die Mordtat gegen den sowjetrussischen Gesandten in Warschau und an die zahlreichen Attentate, denen führende Emigranten in Paris und London zum Opfer fielen, an die ganze Kette von Erscheinungen, die Europa darüber belehrte, daß unter den russischen Emigranten noch immer der alte zähe Wille festwurzelt, das alte „Mütterchen Rußland" von den Fesseln des Kommunismus zu befreien. Man erlebte die etwas groteske Zarenkrönung des Großfürsten Kyrill in Paris; diese höhnische Kampfansage an Moskau, und nehme dann weiter zur Kenntnis, daß im Laufe der letzten Jahre gerade die unentwegtesten der russischen Monarchisten in Paris ihr Heerlager aufgeschlagen haben.

Für Deutschland ist dieser unterirdische Kampf von einer ganz besonderen Bedeutung, denn es gab einmal eine Zeit wo das Heerlager der Emigranten sich nicht in Paris, sondern in der Hauptstadt des Deutschen Reiches, Berlin befand. Die Nähe Berlins an der Grenze und besonders die damals für das deutsche Volk so verhängnisvollen Auswirkungen der Inflation lockten Hunderttausende der russischen Flüchtlinge nach der Spreestadt. Teilweise brachten sie ihre Juwelen mit über die Grenze, zum Teil hatten sie auch größere Kapitalien schon vor der russischen Revolution im „kapitalistischen" Ausland festgelegt. Sie waren also im Besitz von einer „Edelvaluta", die ihnen das Leben gerade in Berlin sehr angenehm machen mußte. Damals trug der Berliner Kurfürstendamm ein nicht zu verkennendes slawisches Gepräge, die Luxuslokale waren voll von Ausländern, in der Hauptsache Russen, die sich aus der Proletarisierung ihrer Heimat gerettet hatten. Als dann plötzlich die Rentenmark kam und die deutsche Währung stabilisiert wurde, verschwand fast von einem Tag auf den anderen der Spuk. Die slawische Welle, die sich über Berlin ergossen hatte, bewegte sich weiter: sie kam in Paris, der Zentrale einer neuen Inflation, zum Stillstand.

In Paris leben heute vielleicht vierhunderttausend russische Emigranten. Nicht alle sind Monarchisten, ein großer Teil von ihnen setzt sich auch aus Republikanern zusammen; fast alle vertreten aber die bürgerliche Weltanschauung, sie sind also alle Gegner Moskaus. Frankreich hat sich zwar inzwischen aus der Inflation herausgerettet und sich eine feste Währung geschaffen die die Lebensbedingungen in Paris nicht günstiger gestaltet als in Berlin. Wenn trotz dieser Existenzschwierigkeiten die russischen Emigranten Frankreich nicht verlassen haben, so liegt dies an dem Streben der französischen Regierung, die Flut der russischen Flüchtlinge zu naturalisieren. Der Geburtenabsturz in Frankreich hat die Regierung zu Maßnahmen gezwungen, die alle auf das eine Ziel hinauslaufen, den matten Vermehrungstrieb der Franzosen durch einen Schuß gesunden Blutes etwas zu stärken. Die russischen Emigranten kamen der französischen Bevölkerungspolitik also sehr gelegen. Man erleichterte ihre Naturalisation und erreichte es auch, daß eine starke Mehrheit des russischen Emigrantentums französische Staatsangehörige wurden. Wenn diese Emigranten auch Franzosen wurden, so leugnen sie doch nicht ihr Russentum und ihre alte Sehnsucht und triebhafte Liebe zu ihrer alten Heimat. Als Franzosen führen sie den Kampf gegen den verhaßten Bolschewismus mit allen Mitteln fort. Man braucht sich also nicht zu wundern, wenn die Unentwegten, die nicht Naturalisierten in Paris, im Besitz von Geldern sind,

Das Haager Abkommen im Reichsrat

Gegen 6 Stimmen angenommen

pdg. **Berlin**, 5. Febr. **Im Reichsrat wurde heute das Haager Abkommen mit 48 gegen 6 Stimmen (Thüringen, Ostpreußen, Brandenburg, Niederschlesien) bei 12 Enthaltungen (Bayern und Mecklenburg-Schwerin) angenommen. Im Reichsrat wurde weiter das Reichsbankgesetz mit einer Entschließung angenommen, in der die Reichsbank ersucht wird, auch den Kapitalbedarf in den entlegenen Reichsgebieten mehr als bisher zu befriedigen. Angenommen wurde dazu ein Antrag Berlins, Schuldverschreibungen inländischer kommunaler Körperschaften ebenso zu behandeln, wie die des Reiches oder der Länder.**

Desgleichen wurden das Reichsbahngesetz, das deutsch-amerikanische Schuldenabkommen und die Liquidationsabkommen angenommen.

Die Denkschriften zu den Younggesetzen

Die Reichsregierung hat den Gesetzentwürfen, die durch den Youngplan notwendig geworden sind, bei der Uebermittlung an die parlamentarischen Instanzen einige Denkschriften beigefügt, in denen „versucht werden soll, das Verständnis des zur Inkraftsetzung des Berichtes vereinbarten Vertragswerkes zu erleichtern".

Die Hauptdenkschrift entwickelt zunächst die grundlegenden Unterschiede, die zwischen dem Youngplan und dem Dawesplan bestehen. Sie verbreitet sich nämlich ausführlich über die finanzielle Umgestaltung der deutschen Reparationsschuld. Die Denkschrift gibt dann einen Ueberblick über die Ermäßigungen, die diese Reparationslast durch den Youngplan erfährt und unterstreicht besonders die Vorteile, die in den Möglichkeiten des Moratoriums und der Einberufung des „Beratenden Sonderausschusses" liegen, ferner in der Verbindung der Reparationsfrage mit etwaigen Kriegsschuldennachlässen der Gläubiger und in dem Fortfall des komplizierten Systems von Verpfändungen und Kontrollen.

Die Denkschrift erinnert daran, daß zwei Wege möglich gewesen seien, um die Empfehlungen des Sachverständigenberichtes zum Gegenstand internationaler Bindung zu machen. Entweder konnte der Gesamtinhalt des Berichtes in einzelne Vertragsbestimmungen verlegt oder aber der Bericht konnte als Ganzes von den Regierungen angenommen werden. Das Haager Abkommen habe den zweiten Weg gewählt, der vom deutschen Standpunkt aus entschieden den Vorzug verdiene. Für die Klarstellung des rechtlichen Verhältnisses des „Neuen Planes" sei der entscheidende Grundgedanke, daß die neue Regelung an sich vollständig und erschöpfend ist, so daß die früheren vertraglichen Abmachungen in keiner Weise mehr eingreifen und auch nicht zur Ergänzung herangezogen werden können.

Damit werden, fährt die Denkschrift fort, nicht nur alle Teile der Londoner Regelung von 1924, sondern auch die bisher formell immer noch zu Recht bestehende Festsetzung der Zollsumme dem Londoner Ultimatum von 1921 endgültig hinfällig. Ebenso wird der gesamte, für die Durchführung der Reparationen im Vertrag von Versailles geschaffene und in den Vereinbarungen von 1924 ausgebaute Mechanismus beseitigt.

Die Denkschrift erläutert ferner die Einzelheiten der Vereinbarungen mit den verschiedenen Staaten, die neben dem Youngplan abgeschlossen sind und hebt besonders die Bedeutung der schiedsrichterlichen Entscheidungen hervor, die für die Neuregelung maßgebend ist.

Die Seeabrüstungskonferenz

Einberufung einer neuen Vollsitzung

wtb. **London**, 5. Febr. Nach dem amtlichen Communiqué über die Seeabrüstungskonferenz sind die Führer der Delegationen um 6 Uhr abends zu einer Besprechung zusammengetreten. Es wurde vereinbart, am 11. Februar, vormittags, eine Vollsitzung der Konferenz abzuhalten, um die Unterseebootsfrage zu erörtern. Der erste Ausschuß wird morgen nachmittag um 3 Uhr zusammentreten.

Ankunft des Botschafters Sackett in Berlin

wtb. **Berlin**, 5. Febr. Der neue amerikanische Botschafter, Sackett, ist heute nachmittag um 5.17 Uhr mit dem fahrplanmäßigen D-Zug 111 in Begleitung seiner Gemahlin auf dem Bahnhof Friedrichstraße eingetroffen. Zu seinem Empfang hatten sich Vertreter des Auswärtigen Amtes und zahlreiche Mitglieder der hiesigen amerikanischen Kolonie eingefunden.

Bei dem Empfang auf dem Bahnhof sagte Botschafter Sackett, er habe eine ausgezeichnete Ueberfahrt hinter sich, freue sich auf seine Tätigkeit und kenne und schätze Deutschland von früheren Reisen her, deren letzte ihm im Sommer 1928 durch Deutschland geführt habe. Er wünsche, daß seine Beziehungen zur Presse in Deutschland so ausgezeichnet sein würden wie die Beziehungen, die er in Washington als Senator zur amerikanischen Presse unterhalten habe.

Kabinettssitzung über den neuen Etat

Am Freitag Verhandlungen mit den Parteiführern.

wtb. **Berlin**, 5. Febr. Das Reichskabinett trat heute unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in eine erste Beratung über die Gestaltung des Etats 1930 ein. Der Reichsfinanzminister erstattete über den gegenwärtigen Stand der Vorbereitungen des Haushaltes und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten einen ausführlichen Bericht, dem eine eingehende Aussprache folgte. Es wurde in Aussicht genommen, am Freitag Verhandlungen mit den Parteiführern über den gleichen Gegenstand zu veranstalten.

Schober bei Mussolini

wtb. **Rom**, 5. Febr. Mussolini empfing Dienstag nachmittag den österreichischen Bundeskanzler Schober und hatte eine 1½stündige Unterredung mit ihm.

Der Bundeskanzler sprach der italienischen Regierung herzlichsten Dank für die von ihr Oesterreich auf der Haager Konferenz gewährte Unterstützung aus, und überreichte Mussolini den Großkordon mit goldenem Stern des Ehrenzeichens für Verdienste um die Republik Oesterreich. Im Verlaufe der Besprechung wurde beschlossen, die Unterzeichnung des italienisch-österreichischen Freundschafts- und Schiedsvertrages am Donnerstag vorzunehmen.

Abschluß der Tiroler Pressewoche

wtb. **Innsbruck**, 5. Febr. Die Tiroler Pressewoche wurde gestern abend mit einer stimmungsvollen Abschiedsfeier abgeschlossen, bei der zahlreiche Anwesende das Wort ergriffen und ihre Eindrücke in lebhaften Farben schilderten.

Der Leiter der Tiroler Pressewoche, der Vorstand des Tiroler Presseverbandes Redakteur Strobl, gab einen Rückblick auf die Ziele und Ergebnisse der Veranstaltung. Er dankte ihren Förderern, vor allem der Tiroler Landesregierung und der Stadt Innsbruck, sowie der Bundesbahndirektion Innsbruck und dem Verein für das Deutschtum im Ausland und seinen Vertretern. Alle Anwesenden stimmten schließlich begeistert mit ein in die Klänge des Deutschland- und des Andreas Hofer-Liedes.

Der Kapitän der „Europa" des Schwesterschiffs der Bremen



Kommodore Johnson,

der vielerprobte Führer der Großschiffe des Norddeutschen Lloyds, wurde zum Kapitän der „Europa" (des Schwesterschiffs der Bremen) ernannt, die nach dem Riesenbrand im Frühjahr letzten Jahres nun wieder seefertig ist und am 19. d. Mts. ihre Probefahrten aufnimmt.

Gedenkfeier für Kapitän Dreyer

wtb. **Buenos Aires**, 5. Febr. Am 2. Februar ist der Dampfer „Monte Sarmiento" in Buenos Aires eingelaufen und von einem Vertreter der deutschen Gesandtschaft begrüßt worden. Sonntag nachmittag fand in Anwesenheit der gesamten Besatzung und der geretteten Passagiere und unter großer Beteiligung der Deutschen von Buenos Aires eine eindrucksvolle Gedächtnisfeier in der Evangelischen Kirche statt. Die argentinische Presse, die ausführliche Schilderungen der Katastrophe nach den Berichten von Augenzeugen bringt, erkennt den Heldenmut des Kapitäns und die gute Haltung der gesamten Mannschaft an, die viel zur Rettung aller Passagiere beigetragen habe, sowie den vorzüglichen Zustand des Rettungsmaterials.

In einer dem deutschen Gesandten erteilten Audienz hatte der Präsident von Argentinien seine Anerkennung für die Pflichterfüllung des Kapitäns und der Besatzung zum Ausdruck gebracht.

Blutige Ausschreitungen bei den rumänischen Wahlen

wtb. **Budapest**, 5. Febr. Das Blatt „A Mai Nap" („Der heutige Tag") verzeichnet in sensationeller Aufmachung eine aus Bukarest stammende Meldung, wonach der Präsident der Bukarester Advokatenkammer, der ehemalige Präfekt Dr. Vasu Oktavien, ein führendes Mitglied der liberalen Partei, heute früh **auf offener Straße von einem fanatischen Wahlgegner der Bauernpartei, einem Friseur, mit einem Rasiermesser überfallen und am Hals so schwer verletzt worden sei, daß er während seiner Einlieferung ins Spital starb.** Auch sonst seien anläßlich der Kommunal- und Komitatswahlen weitere blutige Ausschreitungen, Schießereien usw. in verschiedenen Teilen Bessarabiens und der Moldau vorgefallen, und die Presse fordere sofortige Maßnahmen der Regierung zur Eindämmung der gefährlichen Wahlagitation.

Der „Milchballon"

Ballontaufe in Tempelhof.

Auf dem Flugplatz Tempelhof fand am Sonntag die Taufe des Freiballons „Reichsmilchausschuß" statt. Reichsernährungsminister Dietrich nahm den Taufakt vor und hielt die Taufrede, in der er darauf hinwies, daß die Inanspruchnahme der Luftwerbung für Steigerung des Milchverbrauchs durch die bisherigen großen Erfolge gerechtfertigt sei, die der Reichsmilchausschuß mit seiner Werbetätigkeit erzielt hat. Es ist dem Reichsmilchausschuß, dessen Vorsitzender der Reichsernährungsminister ist, gelungen, von 1928 auf 1929 den Milchverbrauch um 450 Millionen Liter zu steigern; weitere Steigerung sei durch Hebung der Qualität zu erzielen. Es stehe ihr nichts im Wege, da beide Teile, Erzeuger und Verbraucher, gleichermaßen daran interessiert seien. Nach dem Ruf „Glück ab" erhob sich der Ballon, der in großen roten Buchstaben die Inschrift „Milch gibt Kraft" — Reichsmilchausschuß" trägt, unter den begeisterten Zurufen der geladenen Gäste in die Luft.

Dammbruch in der Grenzmark

Riesiger Schaden. — Ein Dorf von den Fluten eingeschlossen.

wtb. **Neustettin**, 5. Febr. **Gestern abend gegen 9 Uhr brach aus bisher ungeklärten Gründen die etwa 25 Meter lange, aus Beton und Eisen gebaute Hauptsperre des neuerbauten Küddowkraftwerkes der Ueberlandzentrale Pommern bei Friedeborn. Etwa 3 Millionen Kubikmeter Wasser stürzten in der Richtung auf das eine halbe Stunde entfernte Hauptwerk und setzten dieses 4 Meter tief unter Wasser. Dem sofort verständigten Staubecken-Bethkenhammer und Borkendorf gelang es noch rechtzeitig, ihre Staubecken abzulassen und somit die größte Gefahr abzuwenden.**

Der Schaden, den die Wassermassen angerichtet haben, ist ungeheuer. Ein Wohnhaus, das in der Nähe des Staubeckens liegt, wurde bis zum Dach unter Wasser gesetzt. Die Bewohner konnten sich auf den Dachboden retten. Das Dorf Strasforth wurde von den Wassermassen eingeschlossen. An manchen Stellen ist Vieh ertrunken. Menschenleben sind bis jetzt nicht zu beklagen.

Ein Stahlhelmmann erschlagen

Halle a. S., 5. Febr. Auf dem Heimweg von Ammendorf bei Halle war in der Nacht zum Sonntag der 25jährige Walter Graefe aus Bessen, „Mitglied des Stahlhelm", von Kommunisten überfallen und schwer mißhandelt worden. Graefe ist gestern abend seinen Verletzungen erlegen. Unter der Bevölkerung herrscht große Aufregung, da es in wenigen Wochen der zweite Fall ist, daß hier ein Stahlhelmmitglied nachts von Kommunisten überfallen und tödlich verletzt worden ist.

Im Strafrechtsausschuß des Reichstages wurde am Mittwoch das Republikschutzgesetz in zweiter Lesung im wesentlichen nach dem Text der ersten Lesung angenommen.

Wie Reichskommissar Dr. Stücklen mitteilt, ist der erste Transport der deutsch-russischen Auswanderer in Sao Franzisko do Sul eingetroffen, also bereits über Rio de Janeiro hinaus.

Der Verwaltungsrat des Internationalen Arbeitsamtes hat gestern nachmittag mit 15 gegen 5 Stimmen bei drei Enthaltungen beschlossen, die Frage der internationalen Regelung der Arbeitszeit im Kohlenbergbau nachträglich auf die Tagesordnung der nächsten Internationalen Arbeitskonferenz zu setzen, die am 10. Juni nach Genf einberufen worden ist.

Gestern wurden im Reichsarbeitsministerium die Verhandlungen über einen Vertrag zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich über Sozialversicherung abgeschlossen. Der Vertrag soll an die Stelle des bisherigen Abkommens treten, das infolge neuer Versicherungsgesetze in beiden Staaten teilweise überholt ist.

Wie die „Landvolknachrichten" erfahren, ist der Reichstagsabgeordnete Schlange-Schöningen in die Christlichnationale Bauern- und Landvolkpartei eingetreten. Dieser Eintritt ist im Einverständnis mit der Volkskonservativen Vereinigung erfolgt, die bekanntlich keine politische Partei ist.

Neues vom Tage

Eine Ziegelei niedergebrannt.

Die Hansa-Ziegelei in Quarstedt bei Calamin ist durch einen Brand bis auf die Grundmauern vernichtet worden. Der Schaden beläuft sich auf über 200 000 Mark. Die Entstehungsursache ist unbekannt.

Subkoff heiratet eine Barbame.

Nach Meldungen aus Bonn soll, wie von Subkoffs Seite verlautet, die Verwandtschaft der kürzlich verstorbenen Prinzessin Viktoria als Abfindung für die Herausgabe des Briefwechsels zwischen ihm und seiner Frau durch einen Bonner Rechtsanwalt 15 000 Mark bezahlt haben. Subkoff soll die Absicht haben, sich mit einer Kölner Barbame zu verheiraten.

Die fünffache Kindesentführung.

Zu der gestern gemeldeten Kinderentführung aus Hohenböddenstedt (Kreis Salzwedel) wird noch gemeldet, daß sich die fünf Kinder des Gutsbesitzers Romaschka in dem kommunistischen Jugendheim „Kuhmühle" im Kreise Wittstock aufhalten sollen. An der Entführung, die auf Anstiften der Mutter geschah, soll ein Kommunist aus Salzwedel beteiligt sein.

Das Mordrätsel von Kulmbach.

Wie die Gerichtspressestelle Bayreuth über den Fall Neudörffer mitteilt, erscheinen die Selbstbezichtigungen von Schuberth und Popp mit Rücksicht auf die keinesfalls vollständig geklärten Vorgänge, durch die sie veranlaßt wurden, und auf die übrigen der Untersuchungsbehörde bekannten Umstände durchaus noch nicht so überzeugend, daß die Untersuchung der Aufgabe enthoben wäre, das Vorgehen der Beiden in allen seinen zum Teil unklaren, zum Teil widersprechenden Einzelheiten auf seine Richtigkeit oder Glaubwürdigkeit zu prüfen und die Zusammenhänge klarzustellen. Insbesondere haben die merkwürdigen Angaben des angeschuldigten Neudörffer über sein Verhalten bei dem erstmaligen Betreten des Schlafzimmers seiner Frau und nach deren Tod durch das Vorgehen von Schuberth und Popp noch keine Erklärung gefunden.

Zugunfall bei Passau.

Der Passauer Früh-D-Zug erlitt gestern auf der österreichischen Strecke bei Böheimkirchen einen Lokomotivschaden. Der Lokomotivführer und der Heizer wurden durch den ausströmenden Dampf schwer verletzt. Ein auf der Lokomotive anwesender Aufsichtsbeamter fand beim Abspringen den Tod. Der Zug setzte die Fahrt nach Wien mit einer Ersatzlokomotive fort.

Überfall auf einen rumänischen Personenzug.

Die Generaldirektion der rumänischen Staatsbahnen teilt mit, daß der Personenzug Pitesci—Krajowa auf offener Strecke von fünf Unbekannten angehalten wurde, die vor einem Zusammenstoß mit einem angeblich auf demselben Gleis entgegenfahrenden Güterzug warnten. Während der eintretenden Panik versuchten die Unbekannten das Gepäck der Passagiere zu berauben. Ein Räuber konnte von den Passagieren festgenommen werden, die vier andern konnten mit ihrer Beute entkommen.

Ein amerikanisches U-Boot auf Grund gesunken

wtb. **Portsmouth** (Newhampshire), 5. Februar. Ein Unterseeboot der Vereinigten Staaten ist heute nacht hier auf dem Schildkrötenriff auf Grund geraten. Es handelt sich um ein älteres Modell, das drei Offiziere und 30 Mann Besatzung hat. Um Mitternacht ist es gelungen, das auf Grund geratene Unterseeboot abzuschleppen. Es wurde nach der hiesigen Marinestation zurückgebracht.

Das Denkmal für Floyd Bennet



Das Modell für das geplante Floyd-Bennett-Denkmal auf dem Tempelhofer Feld in Berlin, das dort von dem deutschen Volke für den heldenhaften amerikanischen Flieger errichtet werden soll, der bei der Bergung der „Bremen"-Flieger von Greenly Island den Tod fand. Der Denkmalsentwurf stammt von dem Berliner Bildhauer Fritz Wagert. Das Modell zeigt in allegorischer Form drei Bronzegestalten, die in ihrer Not durch das Nahen des Vierten Hilfe finden. Die Sarkophagform des steinernen Sockels deutet den Tod des Retters an

Lipper Land

Das Münzverbrechen in Schlangen

Vom Sonderdienst der Kriminalpolizei wird uns geschrieben:

Gegen die Kaufleute Adolf Schiller und Heinrich Josef Schlüter, beide in Schlangen wohnhaft, schwebt beim Herrn Oberstaatsanwalt ein Verfahren wegen Münzverbrechens. Beide sind dringend verdächtig, in Schlangen falsche Fünfreichsmarkstücke hergestellt und als echte in den Verkehr gebracht zu haben. Alle Personen, die hierzu Angaben machen können, werden gebeten, ihre Wahrnehmungen dem Sonderdienst der Kriminalpolizei in Detmold, Regierungsgebäude, Zimmer 33/35, oder der nächstgelegenen Sicherheitsdienststelle zu unterbreiten. Auf Wunsch werden die Mitteilungen streng vertraulich behandelt.

Das schöne Lipperland, ein Kultur- und Werbefilm

Vor kurzem traten, veranlaßt durch eine Filmgesellschaft, Vertreter der Regierung, des Lipp. Verkehrsverbandes, des Städt. Verkehrsamtes Detmold und anderer Organisationen zu einer Besprechung zusammen, um über die Schaffung eines Werbefilms für den Teutoburger Wald und das Lipperland zu beraten. Herr Dr. Neumann-Hofer konnte bereits nähere Angaben über Art und Umfang sowie über die finanziellen Ausmaße des Films vorlegen. Man war sich allseitig darüber klar, daß ein guter Film die hervorragenden landschaftlichen Schönheiten des Lipperlandes in besonderer Weise zur Wirkung bringen könne und daher als ein vorzügliches Werbemittel angesprochen werden müsse. Möglichst alle Teile des Landes, der Teutoburger Wald, die Bäder, das nordlippische Bergland, der lippische Südosten, auch die Wirtschaftskräfte des Landes sollen darin eine Berücksichtigung erfahren. Um das zu erreichen, müssen die Städte und Kreise, die wirtschaftlichen Organisationen und die Regierung an den Kosten des Films beteiligt werden. Eine Finanz- und Programmkommission wurde gebildet, um die weiteren Vorarbeiten zu übernehmen. Wenn man bedenkt, daß es seit Jahren einen Westfalen- und einen Weserberglandfilm gibt, mit denen erfolgreiche Propaganda getrieben wird, dann man auch in Lippe, das als eine große Sommerfrische sich darstellt, nicht mehr an dieser Werbemaßnahme vorübergehen. Hoffentlich gelingt es, die notwendigen Mittel zu beschaffen und einwandfreie Bedingungen mit der in Frage kommenden Filmgesellschaft zu erhalten. Nach Fertigstellung des Films ist im Landestheater in Detmold unter großer Beteiligung der Presse und der sonstigen Oeffentlichkeit eine festliche Uraufführung des Lippefilms geplant.

Wohin die Schulferien?

Von einem Oberlehrer.

Dieses Thema wurde in der letzten Zeit von Gott und der Welt behandelt. Die abenteuerlichsten Vorschläge wurden gemacht; man berücksichtigte dabei Reichsbahn und Sommerfrische, man schlug aus hygienischen und pädagogischen Gründen eine bestimmte Einteilung vor. Man hörte auf alle, am wenigsten auf uns Schüler.

Man könnte den Einwand machen: „Ihr habt ja eure Schulgemeinden und Schülervertretungen!" Ja, pipe, gar nichts haben wir, d. h. der größte Teil von uns. Die Unterschiede auf dem Gebiete der „Schülermanzipation", der Schulreform sind außerordentlich stark. Da wird schon in manchen Teilen Deutschlands nach dem Dalton-System gearbeitet, und in anderen Städten ist man noch nicht auf der Stufe Pestalozzis; da schlägt man uns noch wie das liebe Vieh.

Leider läßt die politische Spaltung auf den Schulen insbesondere der sogenannte Radikalismus, keine einheitlichen unpolitischen Bestrebungen aufkommen. So müssen wir denn, die in der Mitte stehen, im Sachlichen allein kämpfen.

*

Unser Vorschlag: „Die Osterferien sollen stark gekürzt werden und die Pfingstferien auf deren Kosten länger. Die Sommerferien sollen auf Kosten der halben Herbstferien und die Weihnachtsferien durch die andere Hälfte der Herbstferien verlängert werden. Versetzung unbedingt an Ostern!

Begründung: Die Osterferien sind kaum zur Erholung, Sport und Fahrt zu benutzen, da das Aprilwetter viel zu unbestimmt ist. An Pfingsten dagegen ist das herrlichste Wetter, und es wird kaum noch Jungens und Mädels geben, die zu dieser Zeit nicht auf Fahrt gehen. Leider sind die Pfingstferien lächerlich kurz. Die Bedeutung längerer Sommerferien brauche ich wohl nicht zu erwähnen, da ja alle Vorschläge darauf hinauslaufen. Die Herbstferien haben ihre Bedeutung verloren. Als man sie schuf, da waren sie „Kartoffel- und Ernteferien". Ich glaube kaum, daß das jetzt noch der Fall ist. Im Gegenteil: viel mehr Schüler werden jetzt um die Weihnachtszeit im Geschäft helfen müssen. Außerdem würde man durch Verlängerung der Weihnachtsferien uns Gelegenheit geben, ordentlich Wintersport zu treiben. Eine Versetzung an Ostern ist viel besser. Die Schüler können in den regnerischen, unfreundlichen Monaten vor Ostern fester arbeiten, ohne Licht, Luft und Sonne mehr als die anderen zu entbehren.

P. J. L.

Das Westdeutsche Handwerk im Januar 1930

Von der Handwerkskammer wird folgender Bericht herausgegeben:

Die alljährlich nach Weihnachten eintretende Geschäftsstille hat während der Berichtszeit das übliche Maß bei weitem überschritten, ohne daß die Aussichten auf einen Stillstand der rückläufigen Entwicklung gegeben wären. Vielmehr steht zu erwarten, daß die aus den Industriegebieten angekündigten und zum Teil erfolgten Betriebsstillegungen neue Rückschläge für die lokalen Arbeitsmärkte und darüber hinaus schwere Hemmungen für die Inganghaltung der Gesamtwirtschaft mit sich bringen. Neben der allgemeinen Versteifung des Geldmarktes wirkt sich die schlechte Finanzlage des Reiches und der Kommunen besonders nachteilig auf dem Arbeitsmarkt aus, da die erforderlichen Sparmaßnahmen den Städten als Auftraggebern größte Zurückhaltung auferlegen. Ungeheuer ist die Enttäuschung im Handwerk darüber, daß die Hoffnungen auf eine Verminderung der steuerlichen Lasten wenigstens vorläufig unerfüllt bleiben.

Trotz der milden Witterung liegt der Baumarkt fast vollkommen still. Die Aussichten für das kommende Baujahr werden allgemein als ungünstig beurteilt, zumal die finanzielle Anspannung der Kommunen die Durchführung eines größeren Bauprogramms überhaupt nicht aufkommen läßt.

In den Baugewerben ist es ebenfalls ruhig geworden. Die Maler und Anstreicher klagen trotz des günstigen Wetters über Auftragsmangel.

Nicht anders liegen die Verhältnisse in den metallverarbeitenden Gewerben. Während der Winter im vergangenen Jahr dem Klempner- und Installateurgewerbe ausreichende Arbeit brachte, fehlt es in diesem Winter an genügender Beschäftigung.

Die Lage im holzverarbeitenden Gewerbe, insbesondere die Bautischlerei, wird notwendig durch die Verhältnisse auf dem Baumarkt beeinflußt. In der Möbeltischlerei ist nach einem kurzen Aufleben vor Weihnachten die Arbeit wieder knapp geworden.

Naturgemäß leidet das Bekleidungsgewerbe unter der diesjährigen Eigenart der Witterung. Die saisonmäßige Belebung, die im Schneiderhandwerk sonst zu verzeichnen ist, ist bei dem anhaltenden milden Wetter ausgeblieben. Das Handwerk ist zudem durch die Inventurausverkäufe, die in diesem Monat überall stattfanden, sehr benachteiligt worden. Der Beschäftigungsgrad im Schuhmacherhandwerk hat sich noch nicht gebessert.

Im Nahrungsmittelgewerbe sind infolge der anhaltenden Arbeitslosigkeit erhebliche Umsatzrückgänge festzustellen. Im Vergleich zu den übrigen Handwerkszweigen ist jedoch die Lage im Bäcker- wie auch im Metzgerhandwerk als befriedigend zu bezeichnen.

Geburtstagsgrüße an Karl Biegemann

Zu seinem 76. Geburtstage am 6. Februar 1930

Auk de Lipper in Hanneower gratelort!

Von Hennak Hanke.

Niu mot eck auk wall no muiner Feddern gruip'n
Un mol'n „Bieden för midd'n inner Wieken" schruib'n,
Vöndage es wall de hauge Dag un jeuder echte Lipper wach,
Denn Karl Biegemann hed suinen seßunsiebenzigsten Geburtsdag.

We könnet denn plattduitsken Frünn'n in Hanneower wall passorn,
Dat wui nich mol seon grauten Dichter woll'n gratelorn.

Ja, an'n Enne sengen nau olle bidder an teo gruinen,
Hedde eck woll'n düt Schruib'n versuimen.
Eck stradder in'n Herwest mol seo in Gedanken dür den lippsken Waukd,

De Luft ging seo mild, et was nau garnich kault;
Do stodde eck up eunmol vör eune dicke Boiken,
Wo wui oß Jungens seo gern insen Namen instoiken,
Tweu seo düte, egal risk stoht sen oß de Pracht det Holtes dor.

De Schächter breit't sick seo wuit un de Wortel schlot oll manchet Johr.

Eck kuike no boben un kuike no unner,
Ob eck wall seuhe Verfall — abder nei — et es eun Wunner.

Unner denn Bäumen entdeck eck seo seothauch de Boikeckern oß Früchte,
Et soll man jeuder upkeusen, süß verkümmt't nau vellichte

Oll düt reune, dicke, schloruipe Soat

Kann denn Lipper help'n un makt us vell Stoot.
Seo est auk in insen lippsken Dichterwaule:

Nau markig in denn Knoken, steuht dor vöndage iuse Aule,

De Geust nau frisk un beude Henne nau teon Najörn,

Un leut sick nich eunmol in suiner volkstümlicken Dichtung van Abelhänsen störn.

De Früchte, suine Boiker, nau teut in jeudet Hius in'n Lipperland!

Dat wünsket wui van Herten, wui olle, de Lipper van'n Luinestrand.

Den aulen Perlseuker

Sesunsemtzig Johr ault worn
es niu iuse Karl Biegemann,
den man in den langen Johrn
wall Perseuker noumen kann.

Perl hätte up den Straten
un in seunen Volke sacht,
dä dä Aulen fallen soten
un dä Jungen nicht ma mocht.

Heu hät söck dorümme mögget
un dä besten, dä heu sund'n
up seun wittet Bänkten rögget
un in Beuker faste bund'n.

Kenn jou düsse scheunen Beuker,
dä den Perlensmuck enthault?
an dä aule Perlseuker
word niu sesundsemtzig ault.

Dank jö önne van ganzen Herten
för dat erlke Weddergeb'n,
för dat Putzen un Upwerten
mot heu seune Freude hebb'n.

Wöu drücket önne beude Henne:
— Vandage es et juste Teut —
un wünsket önne bet an seun Enne
Gesundheut, Glücke un genen Apteut.

Frittken.

Detmold

— **Vortrag im Bürgerverein.** In der letzten Versammlung des Bürgervereins sprach Herr Landtagsabgeordneter Meyer in etwa einstündigen Ausführungen über das Thema „Das Verhältnis der lippischen Gemeinden zum Staat". An den Vortrag schloß sich eine kurze Besprechung kommunaler Angelegenheiten an. Auf die mit großem Interesse verfolgten Ausführungen des Herrn Dr. Meyer werden wir morgen ausführlich zurückkommen.

— **Bund Heimatschutz.** Schon heute wollen wir alle Freunde der Heimat in Stadt und Land darauf aufmerksam machen, daß am 14. Februar, abends 8½ Uhr, im Saale des Hotels zum Hermann ein Vortrag des Herrn Dr. Baeumeld stattfindet, über das Thema: „Vom deutschen Heimatschutz. Rückblicke und Ausblicke".

— **Der Lippische Obst- und Gartenbauverein** hält am Sonntag, dem 9. d. Mts., nachmittags 4 Uhr, im Arminius-Hotel seine Monatsversammlung ab. Herr W. Weber, Mülheim (Ruhr) wird einmal über „Blumen zu jeder Zeit im Kleingarten" und dann über „Stallmunalose Gartenwirtschaft und Arbeitszeit ersparende Gartenbearbeitung" sprechen. Beide Vorträge werden durch Lichtbilder unterstützt. Wir machen die Mitglieder auf diese beiden Vorträge besonders aufmerksam, und auch darauf, daß die Versammlung pünktlich um 4 Uhr beginnen muß. Gäste sind willkommen.

— **Bildungsverein.** Frau Else Marquardsen-Kaumhövener, die heute ihren orientalischen Märchenabend im Evangelischen Vereinshaus im Rahmen des Bildungsvereins veranstaltet, hat ihre ganze Jugend im Orient zugebracht, wo ihr Vater, wie schon erzählt, als Reorganisator der türkischen Armee wirkte. Die orientalischen Sprachen — türkisch, persisch, arabisch und natürlich auch griechisch — lernte sie vollkommen beherrschen und bewies, wie ihre zahlreichen Bücher über die Poesie und das Phantasieleben der Orientalen zeigen, eine außerordentliche Fähigkeit und Feinfühligkeit, in das Wesen der orientalischen Bevölkerung einzudringen. Daher ihre erstaunliche Kenntnis der orientalen Sitten, Motive und Gefühlsweise, die es ihr, neben ihrer starken dichterischen Begabung, gestattet, Märchen von echtem orientalischen Glanz zu erfinden. Der heutige Abend ist, wie gesagt, von einer Art, wie sie bisher noch nicht gewesen ist.

Lage

— **Konkursverfahren.** Ueber das Vermögen des Kaufmanns Heinrich Otto in Lage, Bauunternehmer, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Der Prozeßagent A. Holthöfer ist zum Konkursverwalter ernannt worden.

— **Die Handlungen der freiwilligen Gerichtsbarkeit** am Amtsgericht in Lage werden im Monat Februar nur Mittwochvormittags erledigt.

Oerlinghausen

— **Vaterländischer Frauenverein.** Wir weisen nochmals auf die heute stattfindende Generalversammlung des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz hin. Auch der anschließende Vortrag mit Lichtbildern über „Ansteckungskrankheiten", den Herr Dr. Kohlstedt halten wird, findet gewiß allgemeines Interesse. — Wir hoffen, daß alle Mitglieder um 8 Uhr im Rathauskassensaal erscheinen. Gäste sind willkommen.

— **Der Verein „Beerdigungshilfe"** hielt am letzten Sonntag im Rathause seine diesjährige Generalversammlung ab. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht und betonte besonders, daß die Verwaltung bei Gründung des Vereins im Jahre 1923, daß der Verein nicht von Dauer sein würde. Ich nicht bestätigt habe. Im Gegenteil, der Verein müsse weiter ausgebaut werden. Die Mitgliederzahl beträgt 1402. Herr H. Seppe erstattete den Kassenbericht. Entlastung wurde erteilt. Der alte Vorstand, die Vertrauensleute und die Revisoren wurden einstimmig wiedergewählt. Der Vorstand wurde beauftragt, eine neue Vereinssatzung auszuarbeiten und zur nächsten Jahresversammlung vorzulegen. Das Mindestalter der Mitglieder bleibt 16 Jahre. Sodann wurden noch die Beiträge für Personen über 40 Jahre neu festgesetzt.

Schwalenberg

— **Verkehrsverbesserungen im lippischen Südosten.** Der verkehrstechnisch ziemlich abgeschnürte lippische Südosten hat seit der Einführung der großen Postautos ständig eine Verbesserung erfahren. Von verschiedenen Seiten, von Schieder, Horn-Bad Meinberg, von Lügde-Pyrmont und von Höxter sind Autolinien hineingelegt. Demnächst soll auch versuchsweise, voraussichtlich zu Ostern, nach Bad Pyrmont, als dem nächsten Ort mit einer höheren Schule, ein Schulkurs eingestellt werden. Insbesondere bemüht sich die Schwalenberger Postverwaltung um weitere Verbesserungen in diesem Bezirk. Sie sorgt nicht nur für eine gute Verbindung nach Schieder zu und von den Reichsbahnstationen nach Hameln-Hannover und Altenbeken, sondern sie ist auch bestrebt, die heimische Bevölkerung aus dem Hinterlande möglichst schnell mit der Landeshauptstadt Detmold zu verbinden, um eine persönliche Abwicklung des Geschäfts- und Behördenverkehrs zu ermöglichen, indem sie eine Autolinie durch das preußisch-westfälische Nachbargebiet über Steinheim nach der Reichsbahnlinie Horn—Bad Meinberg—Detmold gelegt hat. Dadurch wird es den weit im Hinterlande liegenden Bevölkerungsbezirken möglich, in einem Tage den Verkehr mit den betr. Behörden zu erledigen. An drei Tagen der Woche, Montag, Mittwoch und Sonnabend wird vom 10. Februar ab eine Morgenfahrt, ab Schwalenberg 6.40 Uhr, eingelegt, sodaß die Fahrgäste schon früh in Detmold sein und mit den Mittagszügen wieder heimkehren können, da das Postauto an denselben Tagen um 12.50 Uhr wieder von Horn-Bad Meinberg zurückfährt. An sämtlichen Wochentagen fährt das Auto regelmäßig mittags 13.10 Uhr zum Bahnhof Horn und abends 20.25 Uhr zurück. Sonntags wird außerdem von Bad Meinberg eine Nachmittagsfahrt um 14.35 Uhr eingerichtet, die Fremden und Wanderern den Besuch der schönen Bera- und Malerstadt Schwalenberg ermöglicht und abends um 18.50 Uhr die Rückfahrt ausführt. Sowohl von Schieder über Schwalenberg wie auch von Lügde und Höxter bieten die vorhandenen Postautolinien eine bequeme Erreichung des Köterbergmassivs mit seiner Rundsicht und dem neuen Berghotel.

Ein greises Geburtstagskind



Eine der ältesten Einwohnerinnen von Detmold, Frau verw. Küster Mädel, geb. Nieke, vollendet heute ihr 92. Lebensjahr. Frau Mädel, die sich noch immer einer ausgezeichneten Gesundheit erfreut, ist in Detmold geboren und hat viele Jahre ihres Lebens in Cappel gelebt. Nachdem ihr Gatte im Jahre 1904 aus dem Schuldienst ausgeschieden war, siedelte sie mit ihm wieder in ihre Geburtsstadt Detmold über. Wir wünschen der alten, freundlichen Dame, die in der liebevollen Obhut ihrer Töchter ihren Lebensabend verbringt, daß sie noch manches schöne Jahr verleben möchte.

Amt Detmold

Heidenoldendorf, 5. Febr. Am kommenden Sonntag, nachmittags 3½ Uhr beginnend, beabsichtigt der Gesangverein „Thusnelda" in den Lokalitäten des Oberen Krugs sein 70. Stiftungsfest. Alle Mitglieder des Vereins sind eifrig am Proben gewesen, um diesen Tag zu einem Ehrentage werden zu lassen. Außer dem Instrumental- und Vokal-Konzert wird das Theaterstück „Dorf und Stadt" oder „Die Lore vom Schwarzwald" alle Besucher erfreuen. Ein Festball wird diesen Tag beschließen. — Karten sind schon bei den Mitgliedern zu haben. (Siehe Anzeige in der Freitag-Nummer.)

Kohlstädt, 4. Febr. Stillegung der Metall- und Feindrahtwerke. Der gesamten Belegschaft der hier nach dem Kriege gegründeten Metall- und Feindrahtwerke ist zum 15. d. Mts die Kündigung ausgesprochen. Handelte es sich wohl nicht gerade um ein sehr großes Unternehmen, so fanden doch immerhin etwa 20 Personen lohnende Beschäftigung, denen das harte Los der Wanderarbeit verschont blieb. Wie man hört, sollen die schlechten finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse an dieser Maßnahme Schuld sein. Dazu treten die schlechten und mit hohen Kosten verknüpften Verkehrsverhältnisse hinzu. Die einst noch alleinige Aktionärin, die Firma Berg in Verdohl, die auch dort noch größere Fabriken besitzt, hält mithin die Fortführung dieses sog. Zweigwerkes für nicht mehr rentabel. Hoffentlich findet sich bald wieder ein anderer Erwerbszweig, der den jetzt Gekündigten neue Verdienstmöglichkeit verschafft.

Pivitsheide B. L., 5. Febr. Dorfverein. Sonnabend, 8. Febr., abends 7 Uhr Generalversammlung des Dorfvereins. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder Pflicht!

Amt Brake

Leese, 4. Febr. Rasch tritt der Tod den Menschen an. Als am Montag der Schlachtermeister Bredemeier aus Lemgo mit seinen zwei Söhnen einen Bullen zum Schlachten vom Landwirt Niemeier, hier, abholen wollte, fiel er an der Ilse, wohl infolge Herzschlags, ins Wasser und fand in Abwesenheit der Söhne, die ein Stück vorausgegangen waren, den Tod. Als der Vater den Söhnen zu lange ausblieb, gingen sie zurück und fanden den Vater schon entseelt vor. Der so überraschend schnell in Trauer geratenen Familie bringt man allgemeine herzliche Teilnahme entgegen.

Leese, 5. Febr. Kriegerverein. Die letzte Monatsversammlung am Sonnabend war sehr gut besucht. Es konnten einige kleinere Angelegenheiten zur Besprechung. Das am 19. vor. Monats stattgefundene Preisschießen hat der Kasse einen kleinen Ueberschuß von ungefähr 50 RM. gebracht. Es wurde in Vorschlag gebracht, am Sonnabend, dem 8. März eine Familienfeier innerhalb des Vereins zu veranstalten, zu der auch einige kleinere Stücke einstudiert und vorgetragen werden sollen. Es können somit den Kameraden und deren Angehörigen an dem genannten Abend einige genußreiche Stunden in Aussicht gestellt werden. Gegen 10.30 Uhr wurde die Versammlung geschlossen.

Wendlinghausen, 4. Februar. Brüdertag. Der Brüdertag im Schlosse Wendlinghausen fällt in diesem Monat aus.

Wahmbeckerheide, 4. Febr. Aus den Vereinen. Am vergangenen Mittwoch hielt die Wanderarupve „Frohsinn" ihre Generalversammlung ab. Der Vorsitzende warf einen kurzen Rückblick auf das verflossene Jahr und teilte mit, daß einige Neuaufnahmen zu verzeichnen waren. Nach Verlesung des Kassenbestandes, der mit einem guten Plus abschloß, wurde dem Kassierer Entlastung erteilt. Dann ging man an der Vorstandswahl über. Er setzt sich aus folgenden Mitgliedern zusammen: 1. Vorsitzender Heinrich Meyer, 2. Ernst Lüdeking, 3. Kassierer Karl Ebert, 2. Kassierer Aug. Schlüterbold, 3. Schriftführer Heinrich Diekmeier, 2. Schriftführer Fritz Linneweber. — Unter Verschiedenes wurde über das Stiftungsfest gesprochen. Man kam zu dem Entschluß, dies am 23. Februar d. J. zu feiern. Alles Nähere wird noch bekanntgegeben.

Bega, 6. Febr. Kriegerverein. Am Sonnabend, dem 8. Febr., nachmittags 3½ Uhr beginnend, feiert der hiesige Kriegerverein in dem Saale des Herrn Gellhaus in Sommerfeld sein 56. Stiftungsfest, bestehend aus Konzert mit nachfolgendem Tanz. Die Musik wird von Herrn Baules-Lemgo ausgeführt. Es wird hiermit höflichst dazu eingeladen.

Lüdenhausen, 4. Febr. Das Alte stürzt... Das frühere Schulhaus am Küsterbrinke ist in den letzten Tagen wegen Baufälligkeit abgerissen worden. Dieses Haus war seit 1868, als hier die neuen Schulen gebaut wurden, im Besitze von Herrn H. Wesel. Vordem hat es mehrere Jahrhunderte hindurch den Küstern und Lehrern als Wohnung gedient. Der letzte Küster, der das Haus bewohnt hat, war der Küster Altenbernd. Dieser hat den größten Teil seiner Jugendzeit und auch später noch manche Jahre hier in Lüdenhausen in seinem elterlichen Hause verlebt. Mit dem Abbruch dieses Hauses verliert Lüdenhausen eines seiner ältesten Häuser, und ein wichtiger Zeuge aus vergangenen Tagen geht mit ihm dahin.

Amt Schötmar

Helpup, 4. Febr. Hohes Alter. Am Sonntag, 2. d. M., feierte der frühere Ziegelmeister und jetzige Rentner August Witte in selten körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag.

Helpup, 4. Febr. Bestattungsgemeinschaft. Am Sonntag, dem 2. d. M., fand die übliche öffentliche Jahresversammlung der Bestattungsgemeinschaft Helpup statt. In ihr wurde die Rechnung vom Jahre 1929 vorgelegt. Der Rechnungsabschluß ergab eine Einnahme von 2634,01 Mark, eine Ausgabe von 2618,11 Mark, so daß ein Restbestand von 5,90 Mark verbleibt. Es wurden an Unterstützungen für 27 Beerdigungen insgesamt 2000 Mark ausbezahlt. Die Bestattungsgemeinschaft zählt rd. 1600 Mitglieder. Möge die Bestattungsgemeinschaft fernerhin noch vielen Hilfe leisten.

Oßterheide, 4. Febr. Sterbekassenverein. Am Sonntag hielt der Sterbekassenverein Grastrup-Hölsen seine Generalversammlung ab. Nachdem die Kasse geprüft und für richtig befunden war, wurde dem Kassierer Herrn F. Schemmel, Entlastung erteilt. Der Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt. Im Jahre 1929 waren zwei Todesfälle zu verzeichnen. In den Verein wurden 5 neue Mitglieder aufgenommen. Dem Vorstande ist bekannt geworden, daß Vereinsmitglieder ihre Kinder, wenn sie das 18. Lebensjahr überschritten haben, aus dem Grunde nicht sofort anmelden, um noch für einige Jahre die Beiträge zu sparen. Dieg ist aber zwecklos. Denn laut letztem Versammlungsbeschluß müssen bei späterem Eintritt sämtliche erlobenen Umlagen vom 18. Lebensjahre des Eintretenden nachgezahlt werden. Es bleibt sich also gleich, ob jemand mit dem 18., 30. oder 50. Lebensjahre dem Verein beitritt. Einen finanziellen Vorteil hat er davon nicht. Die Mitglieder wollen daher ihre über 18 Jahre alten Kinder, soweit sie bei ihnen in der Familie leben oder in der Gemeinde Grastrup-Hölsen wohnen, anhalten, sich unverzüglich in den Verein aufnehmen zu lassen, damit diese überaus gute Einrichtung immer mehr gefördert wird.

Amt Blomberg

Donop, 4. Febr. Kriegerverein. Die nächste Generalversammlung des hiesigen Kriegervereins Donop findet am kommenden Sonntag, nachm. 4 Uhr, im Vereinslokal statt. Da viele Punkte auf der Tagesordnung stehen, ist zahlreiches Erscheinen der Vereinsmitglieder erwünscht. Gleichzeitig werden alle Kolleginnen, die noch nicht dem Verein angehören, gebeten, zu der Versammlung zu erscheinen und ihren Beitritt zu bewerkstelligen.

Großenmarpe, 4. Febr. Vom Kriegerverein. Die am letzten Sonntag stattgefundene Generalversammlung des Kriegervereins war nur mäßig besucht. Der stellvertretende Vorsitzende erstattete den Geschäfts- und Kassenbericht. Eine Herabsetzung des Beitrages konnte leider noch nicht erfolgen. Bei der Wahl des Vorstandes wurden der 1. Vorsitzende, der stellvertretende Vorsitzende sowie der 1. Schriftführer neu gewählt, im übrigen erfolgte einstimmige Wiederwahl. Neu aufgenommen wurden 9 Mitglieder. Einige Anträge wurden bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt, da diese erst vom Vorstande geprüft werden müssen. Allgemein wurde der Wunsch laut, in diesem Jahre wieder einen Ball zu veranstalten. Dieser soll am Sonntag, dem 16. Febr., stattfinden. Lebhaft bedauert wurde, daß noch viele Kameraden dem Verein fernstehen. Diese werden gebeten, nunmehr baldigst beizutreten, zumal der Verein im nächsten Jahre auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken kann.

Schieder, 4. Febr. Vom Bausparen. Der am Freitag, dem 31. Januar 1930, von der Lippischen Landesbausparkasse Detmold in der Stadtschenke abgehaltene Vortrag war gut besucht. Der Redner führte an Hand von Lichtbildern das System der öffentlichen Bausparkassen klar und deutlich vor Augen. Besonders wurde darauf hingewiesen, daß jeder Bausparer unbedingt an die Sicherheit seiner Bauspargelder denken möge und daß um einen Bausparkassenvertrag nur mit einer öffentlichen Bausparkasse abgeschlossen sollte. Der Vortrag hat sicherlich nach dieser Richtung hin segensreich gewirkt. Immer mehr dringt die Erkenntnis durch, daß nur die öffentliche Bausparkasse dem Sparer absolute Sicherheit gewährt und der Sparer mit gleicher Gewißheit damit rechnen kann, daß er z. B. bei Tarif 9 Lümeln in 5 Monaten in Mittel in 4 Jahren und 11 Monaten und spätestens in 8 Jahren sein Darlehen erhält. Der letzte Redner stellte dar, daß eine Verpflichtung mehr gegenüber der Landes-Bausparkasse, da die Zuteilung ja mit Ablauf der Tarifzeit erfolgt ist.

Hummersen, 4. Febr. Landflucht. In den meisten lippischen Städten und Dörfern macht die Bevölkerungszunahme erfreuliche Fortschritte. Das Gegenteil müssen leider die Bewohner von Hummersen feststellen, denn hier hat seit vorigem Jahre ein allgemeiner Wegzug begonnen. Im Jahre 1929 zogen drei Familien fort, und in diesen Tagen hat uns eine zehnköpfige Familie verlassen, um im nahen Holzminden eine neue Wirkungsstätte zu suchen. Das ist ein Abgang von 24 Personen, dem nur ein Zugang von drei Personen gegenübersteht, so daß das Dorf um 21 Personen oder um 6 Proz. seiner Einwohnerschaft verringert ist. Sollte diese Feststellung nicht jeden Dorfesfreund ernstlich stimmen und ihn nach den Ursachen suchen lassen? Diese liegen einmal in der abgeschlossenen Lage des Dorfes begründet, das 16 Kilometer von der nächsten Bahnstation und 5 Kilometer von der nächsten Postverbindung liegt. Andererseits werden die Leute aber auch durch die schlechten Wegeverhältnisse des Dorfes nicht angelockt. Die Dorfverwertung ist sich darüber wohl klar geworden und will für Abhilfe sorgen. Hoffentlich gelingt es ihr auch, die Isoliertheit des Dorfes durch den jetzt wieder im Vordergrunde des Interesses stehenden Weg nach Holzminden aufzuheben. Dann wird auch das Dorf Hummersen blühen und gedeihen wie andere im schönen Lipperlande.

Aus den Nachbargebieten

Bielefeld, 5. Febr. 620 000 Mark Fehlbetrag. Trotz größter Sparsamkeit in allen Dienststellen weist der Abschluß der Stadt per 31. Dezember 194 000 ℳ Wenigereinnahmen und 423 385 ℳ Mehrausgaben, mithin einen Fehlbetrag von 620 385 ℳ auf. Den größten Anteil daran hat mit 384 360 ℳ die Wohlfahrtspflege. Der Finanzausschuß schlägt der Verwaltung vor, 500 000 ℳ durch eine Nachtragsumlage zu decken und den Rest einzusparen. Das bedeutet, daß die Grundvermögenssteuer von 150 auf 180, die Gewerbeertragssteuer von 245 auf 280 und die Gewerbekapitalsteuer von 450 auf 485 erhöht werden müßten.

Bielefeld, 5. Febr. Verlängerung der Amtszeit des Oberbürgermeisters. Der Magistrat beschloß einstimmig, den auf Grund des Altersgrenzengesetzes am 30. September d. Js. ausscheidenden Oberbürgermeister Dr. Stapenhorst zu ersuchen, seine Amtszeit um drei Jahre zu verlängern. Dr. Stapenhorst hat sich daraufhin bereit erklärt, bis zum 1. Februar 1932 im Amt zu bleiben.

Aus dem Horner Stadtparlament

Die Pumpstation für die Wasserleitung abgelehnt.

In der am Dienstagabend stattgefundenen Stadtverordnetenversammlung in Horn wurde zunächst der Revisionsbericht der Stadt- und Sparkasse durch Zirkulation erledigt. Alsdann erfolgte die Genehmigung des Kultur- und Hauungsplanes für das Jahr 1930. Dabei wurde der Punkt über die Aufforstung des Knickhagens vorläufig zurückgestellt. Einstimmig erfolgte darauf die Wiederwahl von 3 Vorstandsmitgliedern für die Kleinkinderbewahranstalt. Die Neuwahl eines Wahlmannes für das Kreisverwaltungsgericht fiel auf Bürgermeister Ullrich. Als Vertreter für die Wahl von Schöffen und Geschworenen wurden die Herren Stadtrat Becker und Konsumverwalter Potthof wiedergewählt.

Beschlossen wurde sodann, die Bezeichnung Niedertor fallen zu lassen und die Strecke vom Hause des Kaufmanns Blome bis zur Post der Mittelstraße anzuschließen. — Eingehend wurde darauf über das

Problem der Wasserversorgung

gesprochen. Nach einer längeren Aussprache wurde folgender Beschluß gefaßt: „Die Stadtverordnetenversammlung lehnt aus folgenden Gründen das vorgelegte Projekt des Ingenieurs Falter ab. Die projektierte Pumpstation ist zu teuer. Es genügt eine kleinere Pumpe mit einem kleinen, einfachen Pumpenhäuschen, da die Pumpe nur dann in Betrieb genommen werden soll, wenn das vorhandene Quellwasser nicht ausreicht. Da der vorgesehene Kabelanschluß zu teuer ist, soll zum Antrieb der Pumpe ein Dieselmotor oder dgl. verwandt werden. Wenn dieses nicht möglich ist, soll eine Freileitung gelegt werden. Die zwischen dem alten und dem neuen Hochbehälter und zur Stadt vorgesehene Rohrleitung von 100 m/m l. W. soll nicht ausgeführt werden, da die vorhandene Rohrleitung von 80 m/m l. W. genügt, um der Stadt für absehbare Zeit genügend Wasser zuzuführen. Es soll zunächst abgewartet werden, ob und in welchem Umfange sich die Stadt weiter entwickelt." Demgemäß wurde das nach dem vorliegenden Projekt das vorhandene Quellwasser nach dem neuen Hochbehälter nicht zugeleitet werden soll und daß bei dem Projekt die statischen Berechnungen für die Eisenkonstruktionen des Hochbehälters fehlen. Die so abgeänderte Gesamtanlage soll aber erst dann zur Ausführung kommen, wenn durch die Anlage von neuen Brunnen nicht ausreichend Wasser gewonnen werden kann. Mit der Annahme dieses Beschlusses ist ein bedeutungsvoller Vorgang vorläufig abgeschlossen. Es ist anzunehmen, daß nach den letzten Beobachtungen im Quellengelände tatsächlich die Wasserversorgung sichergestellt ist.

Aus dem Vereinsleben

Der Kavallerie- und Artillerie-Verein Detmold veranstaltete am Sonnabend im „Odeon" einen Familienabend, der sehr stark besucht war. Der Abend wurde mit dem Fehrbelliner Marsch eröffnet, worauf sich ein lebendes Bild „Der alte Barbarossa" anschloß, an dem Kamerad Simes Barbarossas Gruß an die Kameraden in packender Weise zu Gehör brachte. Anschließend wurde das Lied „Der alte Barbarossa" gesungen. Nach dem Prolog, „Dem Reiter", begrüßte der 1. Vorsitzende, Kamerad Thunan, die erschienenen Gäste und Kameraden herzlich, wies in kurzen Worten auf die Not unseres geliebten Vaterlandes hin und forderte die Kameraden auf, wie bisher so auch weiterhin, echte und treue Kameradschaft zu halten. Die von Herzen gekommene und zu Herzen gehende Ansprache endete mit einem donnernden aufgenommenen Hoch auf das Vaterland und unseren Reichspräsidenten und klang aus im Deutschlandlied. Hierauf folgte ein gemeinsames Essen, das der Küche des Hotels „Odeon" alle Ehre machte. Der Bundespräsident, Exz. Caesar, dankte dem Verein für seine Einladung und hielt eine kernige, von echtem deutschen Geist durchdrungene Ansprache, in der er vor allem der deutschen Jugend gedachte. Die Ansprache schloß mit einem Hoch auf den Kavallerie- und Artillerie-Verein. Ein Lichtbildervortrag, gehalten von dem Bundesschriftmeister Kamerad Innenblut, über die Mobilmachung 1914 und über den Vormarsch in Belgien wurde von allen Kameraden mit Interesse verfolgt. Hierauf gedachte der 1. Vorsitzende der gefallenen und verstorbenen Kameraden. Die Anwesenden ehrten ihre Toten durch Erheben von ihren Plätzen und stimmten das Lied vom treuen Kameraden an. Ein Theaterstück, „Kavallerie-Instruktion", sowie plattdeutsche Erzählungen, vorgetragen von Herrn Möller, fanden allgemeinen Beifall. Alsdann wurden nochmals Lichtbilder, und zwar vom Reichskriegertag 1929 in München und von dem 50jähr. Jubiläum des Lipp. Kriegerbundes, gezeigt. Mit warmen Worten begrüßte der 1. Vorsitzende dann noch die erschienenen Alt-Veteranen von 1870/71 und dankte in der Sch

England und wir

Im Frühjahr 1927 ist das im Auftrage der deutschen Regierung veröffentlichte, gewaltige Aktenwerk, das mit seinen 54 Bänden Rechenschaft gibt über die Politik der Jahre 1871—1914, abgeschlossen. Eine staunenswerte Arbeitsleistung haben die Herausgeber Albrecht Mendelssohn-Bartholdy, Friedrich Thimme und der inzwischen verstorbene Johannes Lepsius in knapp acht Jahren vollbracht!

Im Hinblick auf Deutschlands Vorgehen und unter dem Druck der öffentlichen Meinung hat sich England zu einem gleichen Opfer an die Wahrheit im Dienste des Völkerfriedens verstanden, Italien folgt nach und zögernd auch Frankreich.

Der 3. Band der britischen Akten bringt in seinem Anhang ein Dokument eigner Art: ein ausführliches Memorandum eines Abteilungschefs im Foreign Office, datiert vom 1. 1. 1907, über den „gegenwärtigen Stand der britischen Beziehungen zu Frankreich und Deutschland". Es befaßt sich zunächst mit dem Abkommen vom 8. April 1904, das die afrikanischen Fragen, trotz der Frankreich durch England zugefügten, unerhörten Demütigung von Faschoda, zwischen ihm und England „bereinigte"! England erhielt durch dieses Uebereinkommen „freie Hand" in Aegypten und am Nil, Frankreich in Westafrika. Unverfroren setzte man sich über die seiner Zeit unter den Großmächten festgelegte Selbständigkeit Marokkos hinweg! Die bisher erbittertsten Rivalen hatten sich zum Kampf gegen Deutschland zusammengefunden! Daß Fürst Bülow die Tragweite dieses Abkommens erkannt hatte, zeigen die Ausführungen, die er am 12. April im Reichstag machte. Frankreich teilte den Wortlaut des Abkommens in Berlin nicht schriftlich mit, Delcassé informierte nur mündlich den deutschen Botschafter. Und höhnisch schrieb der „Daily Telegraph": „Nun ist Berlin nicht mehr der politische Abrechnungsplatz für Europa!

Das Memorandum, das dann ausschließlich mit Deutschland sich beschäftigt, legt auf Grund entstellten und gefälschten Materials weiter dar, daß Deutschland nur die Entfremdung Englands gegen Frankreich betreibe, und wirft dann in großer Aufmachung die Frage auf, ob Deutschland, ganz abgesehen von diesem „Angriff" auf die Entente, die politische Hegemonie der Welt erstrebe! Hier sind die unlautersten Mittel dem Verfasser, dem späteren Unterstaatssekretär E. A. Crowe, gerade recht, um sein Dogma von der brutalen Herrschsucht Deutschlands als unanfechtbar hinzustellen. Wir erkennen in seinen Ausführungen die Gedanken, die 1919 die haßerfüllte Mantelnote, die ein Bestandteil des Diktates von Versailles ist, uns entgegengeschleudert hat! Kein Mittel ist ihm zu verwerflich, um es in seiner deutschfeindlichen Argumentation zu verwerten. Ja, zynisch gesteht er ein, daß die Akten im ganzen nur wenig ausgeben, viele Fragen nur in persönlicher Korrespondenz erledigt seien, und läßt durchblicken, daß Stimmungen und landläufige Ansichten zur Bildung seines Urteils beigetragen haben! Hier sei eine persönliche Erinnerung eingeschaltet. 1906 stieß ich in Nordamerika mehrfach — auch bei höheren Beamten — auf schwere Besorgnisse wegen der deutschen Flotte! Tatsächlich im Ernst wurde mir vorgehalten, daß die Vereinigten Staaten durch sie bedroht seien! Mit Deutschlands Weltherrschaftsbestrebungen müsse jeder amerikanische Staatsmann rechnen! Es bedurfte zur Widerlegung dieser für uns absurd erscheinenden Auffassung jedesmal langer Erörterungen. Man erkennt aber deutlich, wie hier angelsächsische Presse und öffentliche Meinung für Crowe vorgearbeitet haben!

Endlich werden, nachdem das Mißtrauen gegen Deutschland in allen Schattierungen geweckt ist, zusammenfassend die englisch-deutschen „Zwischenfälle" von Beginn der deutschen kolonialen Betätigung behandelt. Hier schiebt Crowe alle, zweifelsfrei ihn widerlegenden, englischen Quellen beiseite! Er häuft Anklage auf Anklage gerade auch gegen Bismarck und im Hinblick auf die Besitzergreifung von Angra Pequena 1884 — Südwestafrika! Leider verbietet der Raum, auf Einzelnes einzugehen. Es genüge uns, zu wissen, daß der britische Unterstaatssekretär Charles Dilkes im amtlichen Auftrage dem damaligen Grafen Herbert Bismarck gegenüber tief bedauert hat, daß hinsichtlich Südwestafrika alles Unrecht auf englischer Seite läge!

*

Was hat den Verfasser zu diesem Vorgehen bestimmt? Er ist in Deutschland aufgewachsen. Hier war sein Vater, der rege Beziehungen zum Koburger Hofe unterhielt, britischer Generalkonsul. Seine Mutter wie seine Frau waren Schwestern deutscher Admirale! Somit war er mit deutschem Leben und Wesen aufs engste vertraut. Im übrigen hat er politisch korrespondiert mit Paul v. Schwabach, dem bekannten Vertreter der Finanz, der ihn zweifellos über die tatsächlichen Ziele der deutschen Politik nicht im Unklaren gelassen hat! 1912, als er Unterstaatssekretär geworden, berichtet die deutsche Botschaft in London über ihn nach Berlin; hier fügt das Auswärtige Amt dem Bericht den Vermerk hinzu: Ist einer unserer größten Gegner! Hat ihn in der Zeit der schlimmsten englischen Flottenhetze die Sorge, p r o d e u t s c h zu erscheinen und dadurch Schaden in seiner Laufbahn zu erleiden, zu seinem Deutschenhaß getrieben? Oder hat er wirklich, aus innerer Ueberzeugung, geglaubt, seinem Heimatland zu dienen, wenn er durch Fälschung und Lüge vor der Kraft des deutschen Volkes und dem Charakter des Kaisers warnte? Jedenfalls sucht Crowe in seinem Haß gegen Deutschland Eduard VII. (s. Lee, Lebensbeschreibung des Königs) noch zu übertreffen!

Und der Außenminister Grey? Um durch das Memorandum überzeugend wirken zu können, war ihm Crowe als Deutschlandkenner erwünscht, doppelt erwünscht als Deutschlandhasser! So hat der Minister die planmäßig irreführende Tendenzschrift, dies vertraulich-politische Dokument von höchster Tragweite, seinen Ministerkollegen durch besonderes Rundschreiben als „Richtlinie" anempfohlen! Ausgerechnet im Jahre 1907, als durch den Abschluß der Konferenz von Algeciras eine sichtbare Entspannung der Lage, vornehmlich Deutschland gegenüber, eingetreten war. Weder einer der derzeitigen noch der späteren Minister erhebt Protest, keiner verlangt Nachprüfung oder nimmt selbständig solche vor! Auch Haldane anscheinend nicht, der in Göttingen seine geistige Heimat sah und — im Gegensatz zu Crowe — versucht hat, Verständnis für Deutschland zu wecken. Crowes Memorandum schuf 1907 für Grey die Grundlage für seine ausgesprochen gegen Deutschland gerichtete Politik, deren Ziele er jedoch erst im August 1914 seinen Kollegen zu offenbaren für gut befand! Damit ist zu Lasten Englands ein hochbedeutsames Dokument der Kriegsschuldforschung zugeführt. Warum hat man dies Memorandum veröffentlicht? Zumal gar manches, was Frankreich belastet, in den britischen Aktenausgaben fortgelassen ist!

*

W i r k t h e u t e n o c h d e r G e i s t C r o w e s i n d e r b r i t i s c h e n P o l i t i k f o r t ? Wir wollen uns nicht täuschen lassen, weder durch den Liebesbecher, den Chamberlain dem deutschen Botschafter reicht, noch durch die Besuche des U-Bootkommandanten Hashagen oder Lettow-Vorbecks. Die praktische englische Politik, jawohl, gerade auch die der Labourregierung, verweigert nicht nur die Herausgabe widerrechtlich beschlagnahmten deutschen Eigentums, billigt nicht nur, sozusagen täglich, neue Erpressungen gegenüber Deutschland! Sie duldet, daß Frankreich, „Locarno" seit jeher bewußt beiseite schiebend, erneut im Haag die Straf- und Gewaltformel durchsetzt, daß Deutschland gegebenenfalls einen Einmarsch als berechtigt anerkennt! (Ein nicht geringer Teil der in Deutschland erscheinenden Presse verschweigt dies seinen Lesern!) Wer hat da begründetes Recht zu schwerstem Mißtrauen? Das Volk, das trotz unerhörter Herausforderungen seinen Friedenswillen durch die Tat 43 Jahre hindurch bewiesen hat, oder die andern, die in moderner Ausdrucksweise von „Frieden" sprechen, wenn sie „Krieg" meinen? Was ich selber denk und tu, trau ich andern zu!!

Lassen wir uns nicht irre machen! Man vermeidet „drüben" peinlich, vom Schuldparagraphen oder gar der Mantelnote zu sprechen, weil man weiß, daß die Lüge beide geboren hat. Trotzdem beherrscht der Geist dieses Paragraphen innerlich noch voll und ganz die uns entgegenstehende Welt (ein Blick in die Schulbücher der andern!). Das haben zur Genüge auch die letzten Verhandlungen dargetan! Trotz aller Energie, mit der die deutschen Unterhändler für das deutsche Recht eingetreten sind!

Darum — auf uns selber gestellt — wollen wir immer von neuem, trotz hundertfältiger Enttäuschung,

die Louen rütteln!

Das Gefühl für das Recht stärken!

Der Jugend vornehmlich einhämmern, daß nur ein Volk, das seine Ehre wahrt, ein Recht auf Leben hat!

General a. D. Dr. F r i e d e r i c h s - Bielefeld.

Kampf mit einem Zauberer

Man lasse sich nicht mit diesen Zauberkünstlern ein. Sie machen einem nichts als blauen Dunst vor, und wenn man zusieht, dann ist es nicht einmal blauer Dunst, sondern klare Luft. Ich sah einen dieser eleganten Vertreter mit hochgeschürzten Aermeln in einem Varieté arbeiten u. beschloß, ihn zu entlarven. Zuerst setzte ich mich in die erste Reihe und paßte ganz genau auf, und als er bat, es möchten einige Herren auf die Bühne kommen, war ich der erste, der die vier Stufen hinaufstieg. Er gab uns allen die Hand und sagte zu mir: „Warum haben Sie denn kein Taschentuch?"

Ich wies auf meine Brusttasche, wo das weißseidene, das mir Lulu geschenkt hat . . . Donnerwetter, das Ding war nicht da. Der Zauberer hatte es mir bei dem Händedruck gestohlen und überreichte es mir jetzt unter dem Gelächter der Zuschauer. Dann ließ er eine Dame verschwinden, nachdem er sie vorher zersägt hatte, zauberte aus einem Körbchen, in welchem wirklich nichts war als reine Luft, einige Tauben und Enten und Hühner, und dann kam die Geschichte mit den Geldstücken. Der Zauberer griff, obwohl wir danebenstanden und ihn gewiß kontrollierten, plötzlich in die Luft und holte einen Taler aus dem Aether und noch einen und noch drei und noch zwanzig und viele hundert. Ueberall, wohin er griff, kamen ihm Geldstücke entgegen, schließlich zog er sie uns aus Nase und Ohren, aus Taschen und Hosen, bis wir unter dem brausenden Applaus der Zuschauer — der aber leider nicht uns galt — wieder die vier Stufen hinabdefilierten und uns auf unsere Plätze verfügten.

Nach der Vorstellung ließ ich mich bei dem Zauberer in der Garderobe melden, und er empfing mich sehr freundlich. Zuerst sprach er mit mir italienisch, denn er nannte sich C o r t i n i , aber sein Italienisch war noch schlechter als meins. Und ich spreche diese Sprache gar nicht. Dann sprach er mit mir französisch, aber auch hier kamen wir nicht zusammen, bis wir uns dahin einigten, daß er in Neukölln geboren sei und einen herrlichen Berliner Dialekt spreche. Natürlich hieß er auch nicht Cortini, sondern ganz anders, Lehmann glaube ich. Er saß in seiner Garderobe vor dem Spiegel und schminkte sich ab, nur mit einer Frackhose und einem Unterhemd bekleidet.

„Herr Cortini", sagte ich, „wie machen Sie das mit dem Geld?"

„Sehr einfach. Ich hole es aus der Luft."

„Weiß ich. Aber es muß doch ein Trick dabei sein und den möchte ich gern wissen."

„Den möchten andere auch wissen. Aber es ist kein Trick. Es ist weiter nichts als Geschicklichkeit. Sehen Sie die Lampe? Dort hängt eine Mark dran." — „Nein". — „Doch". — Und er holte aus der Lampe eine Mark, aber er hatte vorher keine in der Hand gehabt.

„Das ist doch unmöglich", sagte ich — „Natürlich ist es unmöglich, aber es geht". — Dann holte er mir zwei Mark aus der Westentasche. Dabei hatte ich nur sechzig Pfennige bei mir.

„Wo kommen die zwei Mark her?" — „Die habe ich hineingezaubert."

„Aber Ihre Hand war doch ganz leer!"

„Meine Hand ist immer leer."

Er zeigte mir die Hände, es war nichts darin. Die Linke schloß er zu einer Faust, drehte sie einmal um sich selbst und siehe da, es lagen drei Taler auf der flachen Hand. Ich packte scharf auf, denn meine Nerven fingen an zu vibrieren. Cortini machte die Faust wieder zu, drehte sie einmal um, und es waren nur noch zwei Geldstücke darin. Das dritte zog er mir aus dem Schuh. Dann verschwanden auch die beiden anderen Stücke auf rätselhafte Weise — „Sie können mich untersuchen", sagte er, „aber Sie werden kein Geldstück bei mir finden denn all' die drei Taler liegen in meinem Schminkkasten". Tatsächlich lagen sie darin, und ich weiß, daß der Kasten vorher ganz leer gewesen war. Außerdem war der D-f-l zu. Weiß der liebe Himmel, wie sie da hineingeraten waren. Die Kunst des Zauberns ist eine ganz eigene Sache, sie beruht in erster Linie darauf, die Zuschauer abzulenken, sie mit irgend etwas zu beschäftigen, damit sie diejenigen Handbewegungen, die wichtig sind, nicht sehen, in zweiter Linie auf einer geradezu unwahrscheinlichen Geschicklichkeit.

„Sehen Sie", sagte Cortini, „ich schließe den Schminkkasten ab und die Geldstücke sind darin. Würden Sie mir jetzt das Geld geben?" — „Aus dem Kasten?" — „Nein aus Ihrer Manteltasche." — Ich faßte hinein, die drei Taler lagen dort, wo er gesagt hatte. Dann nahm ich den Schlüssel und schloß auf. Der Schminkkasten war leer.

„Wie machen Sie das?" — „Weil Sie auf den Kasten Acht gaben und nicht auf Ihren Mantel. Das ist das ganze Geheimnis."

Das kann ich auch und steckte ihm, während ich über die Taler sprach, rasch eine Schachtel Zigaretten in seinen am Stuhl hängenden Rock

„Haha", lachte ich, „Sie sind überlistet."

„Ueberlistet?"

„Nun raten Sie mal, wo meine Zigaretten sind?"

„Keine Ahnung."

„In Ihrem Rock!"

„Das glaube ich nicht", sagte er und reichte ihn mir. Ich faßte hinein, der Rock war leer, die Zigaretten verschwunden. Da gab ich es auf und verabschiedete mich. Aber gerade als ich die Tür schloß, bemerkte ich, wie er die Schachtel aus dem Schminkkasten nahm und sich behaglich eine Zigarette anzündete

Die Welt des Kindes

Kinderhilfe im Haushalt. Wenn der Ehemann aus Mangel an Kenntnissen vom Umfang der häuslichen Haushaltspflichten, die der Ehefrau zur Erledigung oblagen, so oft nicht die rechte Würdigung dieser Tätigkeit aufbringt, dann schiebt die Betreffende meist seiner Mutter zur Last zu lesen, daß sie ihn in den Kinderjahren falsch erzog. Wäre er doch ihrer Meinung ebenso wie die Mädchen zur häuslichen Arbeit herangezogen worden und hätte nach Maßgabe seiner seelischen Kräfte bestimmte Pflichten im Haushalt regelmäßig erledigen müssen, dann wäre ihm auch das Verständnis dafür aufgegangen, wie außerordentlich wichtig auch die kleinsten Dinge für ein sorgsam geführtes Hauswesen sind. Trotz dieser Erkenntnis wird aber nur selten die betreffende Mutter nun ihre eigenen Knaben und Mädchen so erziehen, daß sie Schulter an Schulter, ohne Ansehung ihres Geschlechts, ihr kleine Arbeiten abnehmen, wenn es nottut, und so zu ihrer nicht unwesentlichen Entlastung beizutragen. Die größere Geschicklichkeit der Mädchen für kleine hauswirtschaftliche Arbeiten und Verrichtungen bringt es von selbst mit sich, daß sie ihr zur Hand gehen müssen und nur, wenn sich unerledigte kleine Pflichten häufen, übertraut sie deren Ausführung auch den Knaben. Dabei hat sich herausgestellt, daß diese vielfach nach guter, sachlicher Anleitung die Mädchen in Arbeiten, die als spezifisch weibliche angesehen und geschätzt werden, nicht nur bald erreichen, sondern oft noch übertreffen, wie Geschirrspülen, Gemüseputzen, Staubwischen usw. Auch beim Einkauf zeigen sich meist Knaben noch gewitzigter wie die Mädchen und sind schon nach kurzer Betätigung als Käufer meist viel wählerischer als diese, wie man überall dort beobachten kann, wo Kinder zum Einkauf ausgeschickt werden. Statt sich nun dieser ihrer kleinen Hilfstruppen regelmäßig zu ihrer eigenen Entlastung zu bedienen und beide in der hauswirtschaftlichen Tätigkeit zu ertüchtigen, sind manche Mütter viel zu unduldsam, als Lehrende sich der Mühe zu unterziehen, die Kinder regelrecht dazu anzuleiten. Sie halten es für vergeudete Zeit, wenn sie sich dabei aufhalten, falsche Griffe und Hantierungen zu korrigieren und ihnen außer den schon gelernten, neue Verrichtungen und Arbeiten zur allgemeinen Erledigung zu überlassen. Sie sind und fühlen sich selbst gehetzt und kräftig genug, ihr Arbeitspensum zu erledigen und schalten auch dort Kinderhilfe aus, wo diese von den Kleinen nur zu gern ausgeführt würde. Denn immer ist ihr Helfenwollen von größtem Eifer verknüpft und es ist eine wahre Lust für den stillen Beobachter, zu sehen, mit welcher Freude und Hingabe so kleine übernommene Pflichten ausführen, wenn sie wissen, daß sie der Mutter damit eine wirkliche Freude bereiten. Wie manches Mal würde sie sich viel früher zu ihren Flick- und Näharbeiten niedersetzen können wenn sie täglich wiederkehrende Verrichtungen ein für allemal ihren arbeitswilligen Kindern übertrüge. Wie manches Mal würde sie abends weniger abgespannt sein, wenn sie das viele Hin und Her und Auf und Ab in der Wohnung Kinderfüßen überlassen, durch Kinderhände erledigen ließe. Ganz besonders segensreich würde es sich aber Kinderhilfe im Haushalt während einer plötzlichen Erkrankung der Mutter und Hausfrau auswirken, ohne daß jener gefürchtete Zustand der völligen Stockung des Haushaltsräderwerkes einträte, der schließlich den Mann in ratlose Verzweiflung stürzt. Heute, wo es kaum noch eine Verwandte oder Bekannte gibt, die hilfsbereit einspringen kann, wenn die nimmermüden Hände der Hausfrau plötzlich ersticken ist diese Kinderhilfe im Haushalt gar nicht hoch genug zu schätzen und es wäre zu wünschen, daß nach Schweizer Vorbild neben den Mädchen auch die Knaben regelrechten Haushaltsunterricht erhielten. Es brächte auch ganz gewiß zur größeren Verschlankung des Geldes, zur besseren Ökonomie im Verbrauch des erzielten Einkommens bei, wenn auch schon die Kinder den Wert und sozialen Verbrauch desselben kennenlernten. Es nimmt ihnen ganz gewiß nichts von ihrer sozialen Kindlichkeit, wenn sie beizeiten erfahren, daß sie für den kleinen Betrag, den sie für nutz- und zweckvolle Näschereien und Schleckereien verwendeten, eine nützende Mahlzeit oder gar köstliche ihnen immer zuträgliche Früchte beschafft werden könnten. Auch nach dieser Richtung hin sollte die Mutter und Hausfrau die Kinder anleiten und erziehen, um später ebenfalls verständnisvolle Stützen neben sich zu haben, auf die sie sich im Notfall verlassen kann.

Hanna Brenken.

Vor dem Ende des Reußischen Theaters in Gera. Es steht nunmehr fest, daß das Reußische Theater und die Reußische Kapelle am 30. Juni 1930 zu bestehen aufhören, nachdem weder Staat noch Stadt bis zum 1. Nov. einen Zuschuß für die nächste Spielzeit garantiert hat. Der Erbprinz Reuß will den versprochenen Zuschuß von jährlich 25 000 Mark nur dann leisten, wenn die weiter notwendigen Gelder vom Staat und Stadt zugesagt werden. Daß es selbst bei einem so erheblichen Zuschuß nicht möglich sein soll, dieses treffliche Theater mit seinem vorzüglichen Orchester zu halten, mutet traurig genug an. Hält man sich vor Augen, welche Unsummen vor allem die Berliner Opern verschlingen, und zwar teilweise ihrer geschaffen, das Publikum vertreibenden Experimente wegen, so erscheint der Fall noch tragischer.

Der Wert unserer Nationalhymne. Die Erben Hoffmanns von Fallersleben veranstalteten kürzlich eine Versteigerung des Nachlasses des Dichters. Dabei erbrachte die Urschrift unseres Deutschlandliedes — sage und schreibe — 70 Mark. Der Erwerber war noch dazu ein Ausländer.

Der wertvolle „Erlkönig". Bei einer Versteigerung von Musikautographen wurde für das Manuskript von Schuberts „Erlkönig" ein Preis von 20 500 Mark erzielt. Es gibt noch eine zweite Niederschrift des „Erlkönig", die sich im Besitze der Berliner Staatsbibliothek befindet. — Es ist gut, daß Schubert diese Versteigerung nicht miterlebt hat, denn er würde sonst vor Neid erblassen. Wenn ihm der „Erlkönig" zu Lebzeiten ein gutes Mittagessen eingebracht hat, dann war es viel! Es ist wirklich ein erhebendes Gefühl, zu sehen, wie man die Toten ehrt und die Lebenden hald verhungern läßt.

Die Bayreuther Festspiele 1930 werden durch Rundfunk übertragen werden. Als Gegenleistung hat der Rundfunk die finanzielle Haftung für die Festspiele übernommen.

Der bekannte Geiger R. Lambinon-Berlin ist von seinem Amt als 1. Konzertmeister des „Berliner Symfonie-(Philharmon-)Orchesters" nach 30jähriger Tätigkeit zurückgetreten.

Der in Reutlingen lebende Komponist Hugo Hermann hat das Staatsstipendium von 10 000 Mk. des preuß. Staates erhalten.

Der Herausgeber des Geistlichen Liederbuches, Prof. Dr. Karl Schmidt in Friedberg in Hessen, feierte seinen 60. Geburtstag.

Der Komponist Prof. Wilhelm Rinkens wurde vom Senat der altehrwürdigen Erfurter Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, die kürzlich ihre 175. Jahresfeier beachen konnte, ehrenhalber zum Mitglied ernannt.

Prof. Dr. Willibald Gurlitt-Freiburg i. Br. wurde zum Ordinarius der Musikwissenschaft an der Freiburger Universität berufen.

Der bedeutende Gesangspädagoge Prof. Adolf Schulze feierte seinen 80. Geburtstag; auch der Hornist, Musikdirektor Theodor Rüdiger-Gotha, bekannt als Kapellmeister und Musikkritiker, wurde 80 Jahre alt.

Die erste Glockengießer-Schule wurde in dem sauerländischen Kreisstädtchen Brilon eröffnet.

Landes-Sport-Zeitung

Westdeutscher Spielverband

Gau Linne

Amtliche Mitteilungen
Termine der Ia-Jugend

Gruppe 1:

16. 2. Waddenhausen — Lage; Hunele-Salzuflen.
Hörste — Helpup; Deblel-Lage.
Salzuflen — Oerlinghausen; Bedderwille-Lage.
23. 2. Helpup — Waddenhausen; Bäker-Lage.
Lage — Hörste; Mölling I-Lemförden.
Schuckenbaum — Oerlinghausen; Mölling II-Kachtenhausen.
2. 3. Waddenhausen — Hörste; Leiemann-Helpup.
Helpup — Lage; Bunte-Hörste.
Salzuflen — Schuckenbaum; Walter-Helpup.
9. 3. Salzuflen — Waddenhausen; Nowara-Oerlinghausen.
Lage — Oerlinghausen; Kamps-Heiden.
Schuckenbaum — Helpup; Klarhoin-Hörsterbruch.
23. 3. Waddenhausen — Oerlinghausen; Mölling II.
Salzuflen — Lage; Leiemann-Helpup.
Schuckenbaum — Hörste; Hüls-Heiden.
30. 3. Oerlinghausen — Helpup; Bäker-Lage.
Hörste — Salzuflen; Bedderwille-Lage.
Lage — Schuckenbaum; Walter-Helpup.
6. 4. Helpup — Salzuflen; Meiwes-Waddenhausen.
Oerlinghausen — Hörste; Mölling I-Lemförden.
Schuckenbaum-Waddenhausen; Leiemann-Helpup.

Gruppe 2.

16. 2. Lemgo — Lieme; Döring-Brake.
Hörstmar — Brake; Althöfer-Leese.
Leese — Entrup; Meier-Brake.
23. 2. Brake — Lemgo; Schmiedeskamp II-Hörstmar.
Lieme — Hörstmar; Deblel-Lage.
Wendlinghausen — Leese; Grote-Wahmbeck.
2. 3. Lemgo — Hörstmar; Sieker-Brake.
Leese — Lieme; Rabe-Lemgo.
Entrup — Wendlinghausen; Klocke-Brake.
9. 3. Brake — Wendlinghausen; Bolte-Lemgo.
Lieme — Entrup; Gust. Schmiedeskamp-Hörstmar.
23. 3. Lemgo — Entrup; Meier-Brake.
30. 3. Brake — Entrup; Held-Lemgo.
Hörstmar — Leese; Drewes-Krackt-Lieme.
Wendlinghausen — Lieme; Rabe-Lemgo.
6. 4. Lemgo — Wendlinghausen; Gust. Schmiedeskamp-Hörstmar.
Lieme — Brake; Schlinsmann-Heiden.
Entrup — Hörstmar; Bolte-Lemgo.
13. 4. Hörstmar — Entrup; Meier-Brake.
Leese — Brake; Riemeier-Entrup.

Gruppe 3.

16. 2. Pivitsheide — Strofe-Heidenoldendorf.
Heiden — Wahmbeck; Busch-Orbke.
Jerxen — Hiddesen; Hesse-Klüt.
23. 2. Klüt — Heiden; König-Heidenoldendorf.
Wahmbeck — Jerxen; Hölscke-Klüt.
Hiddesen — Pivitsheide; Mackward-Detmold.
2. 3. Wahmbeck — Klüt; Hüls-Heiden.
Hiddesen — Heiden; Wolf-Detmold.
Jerxen — Pivitsheide; Strofe-Heidenoldendorf.
9. 3. Klüt — Hiddesen; Grote-Wahmbeck.
Pivitsheide — Wahmbeck; Wessel-Orbke.
23. 3. Jerxen — Klüt; Funke-Pivitsheide.
Hiddesen — Pivitsheide; Schäfer-Bahlhausen.
30. 3. Wahmbeck — Hiddesen; Schlinsmann-Heiden.
Heiden — Jerxen; Rau-Lage.

Gruppe 4.

16. 2. DWE. — Heidenoldendorf; Willi Vostert-Detmold.
D.-Bahlhausen — Schlamen; Laubsäger-Detmold.
Horn — Blomberg; Kröger-Schlamen.
23. 2. D.-Bahlhausen — DWE.; Mahlmann-Heiligenkirchen.
Heidenoldendorf — Blomberg; Walter Vostert-Detmold.
Schlamen — Horn; Busch-Orbke.
2. 3. DWE. — Schlamen; Wessel-Orbke.
Heidenoldendorf — D.-Bahlhausen; Hölscke-Klüt.
9. 3. Horn — Heidenoldendorf; Teut-Blomberg.
Blomberg — Schlamen; Sondermann-Horn.
23. 3. Heidenoldendorf — Schlamen; Hesse-Klüt.
DWE. — Blomberg; Strofe-Heidenoldendorf.
Horn — D.-Bahlhausen; Sender-Blomberg.
30. 3. Blomberg — D.-Bahlhausen; Redeker-Bahlhausen.
DWE. — Horn; Laubsäger-Detmold.

„Sportlust" Helpup — „Arminia" Bielefeld (Lipp.-Rel.) 3:2 (1:2).

Am vergangenen Sonntag hatten sich obige Mannschaften zu einem Freundschaftsspiel in Helpup gegenüber. Bis zur Halbzeit lagen die Arminen mit 1 Tor in Führung. Nach der Pause stellte sich aber eine Überlegenheit der Einheimischen heraus, die sich durch 2 Tore bemerkbar machte. Die Tore wurden von dem vorzüglichen Halblinken und Mittelstürmer geschossen. Kurz vor Schluß lief das Spiel an seinem Höhepunkt auf. Beide Mannschaften drängten dem feindlichen Tor entgegen. Hierbei trat wieder Helpups linke Seite und die Mitte in den Vordergrund. — An den Mannschaften sei gesagt, daß die durch Ersatz geschwächte Helpuper Mannschaft den Zuschauern ein schönes Spiel vortrug. Der Torwart und die schlagsichere Verteidigung waren in bester Verfassung. Die Läuferreihe brachte den Sturm immer erneut vor. Besonders ist der linke Läufer hervorzuheben. Der Sturm, durch die innenblickenden Spieler (Halblinks und Mitte) verstärkt, setzte einen starken Drang zum Tor des Gegners und war sehr schußfreudig. Die Arminen stellten eine Durchschnittsmannschaft ins Feld. Der Schiedsrichter war dem Spiel ein gerechter Leiter. A.W.

Deutsche Turnerschaft

Lippischer Turngau

Tv. Langenholzhausen — Tv. Reelen 2 1:0.

Das Pflichtspiel der beiden Mannschaften wurde ausgetragen. Bis zur Halbzeit gelang keiner Mannschaft ein Treffer. Nach Seitenwechsel blieb das Spiel weiter ausgeglichen. In der 42. Minute führte ein 13-Meter-Ball zum einzigen Tore. — Bobenhausen-Lemgo leitete einwandfrei.

Günstige Leistungsentwicklung bei den Läufen der Deutschen Turnerschaft im Jahre 1929

Nach den Erfolgen der Deutschen Turnerschaft im wettkampfreichen Jahre 1928 ist ein Vergleich mit dem viel ruhiger verlaufenen Jahre 1929 angebracht. Er zeigt zunächst, wie die Spitzenleistungen in vielen Laufstrecken eine Steigerung erfahren haben. Neue DT.-Höchstleistungen wurden von dem hocheranlagten Dauz (Kassel) über 400 Meter (48,8 Sek.) und 800 Meter (1:36,3) erzielt. Bach (Barmen) verbesserte die Zeit für 1000 Meter ganz erheblich auf 2:32,2, Krake (Nyolda) lief die 10 000 Meter in der neuen DT.-Bestzeit von 32:50, der Hamburger Turnerbund unterbot die von ihm selbst geschaffene DT.-Höchstleistung über 400 Meter auf 42,2 Sek. und sicherte sich in der Schwedenstaffel mit 1:50,9 eine weitere neue Höchstleistung. Der Kasseler Turnerinnenstaffel gelang es, mit 3:25,8 die bisherige Spitzenleistung über 4×400 Mtr. zu steigern, und bei den Turnerinnen glückte es der ausgezeichneten Staffel vom Hamburger Turnerbund als Inhaberin der bisherigen Spitzenleistung von 50,8 Sek., eine neue von 50,2 Sek. aufzustellen. Bedeutungsvoll ist, daß diese Leistungen stets nur nach schärfstem Kampf mit dem Zweiten und Dritten zustande kamen. Diese Tatsache drückt sich in der Zahl der Spitzenläufer deutlich aus. Ein Vergleich der beiden Jahre — für 1928 in Klammern — ergibt folgendes Bild: 100 Meter in 10,9 Sek. erzielten 17 (13) Turner, 200 Meter in 22,6 Sek. 12 (7), 400 Meter in 51 Sek. 6 (3), 800 Meter in 2:05 14 (8), 10 000 Meter in 33:55 3 (—). 110 Meter Hürden in 15,5 Sek. 4 (1), 4×100 Meter in 46 Sek. 5 (2), 10×100 Meter in 1:53 5 (1), 3×1000 Meter in 8:10 5 (1), Olympische Staffel in 3:45 4 (1), 4×100 Meter für Turnerinnen in 51 Sek. 3 (—). Bei Beurteilung dieser Zahlen ist wesentlich, daß die genannten Zeiten Mindestanforderungen waren, also ein Teil der erzielten Leistungen noch besser lag, manche der Höchstleistung sogar ziemlich nahe kamen. In den nicht erwähnten Laufstrecken ist die Zahl der Spitzenläufer zwar nur gering oder gar nicht gestiegen, nirgends aber gefallen. Günstig hat sich im vergangenen Jahre auch das Verhältnis der Spitzen zur Breitenleistung gestaltet. Während noch vor 3—4 Jahren zwischen den Leistungen der Besten und denen der großen Masse der Volksturner oft ein sehr großer Abstand vorhanden war, ist diese Lücke jetzt ausgefüllt worden. Von der Spitzenleistung ausgehend ist deutlich zu sehen, wie die Zahl der guten Durchschnittsläufer innerhalb bestimmter Leistungsforderungen allmählich anschwillt. Dabei ist die untere Leistungsgrenze durchaus nicht niedrig, sondern entspricht entweder 100 Punkt der bei Meisterschaftskämpfen der DT. üblichen Wertung oder der Höchstpunktzahl der 10-Punktewertung. 100 Meter in 11,2 Sek. liefen 84 (46) Turner, 200 Meter in 24 Sek. 71 (46), 400 Meter in 54 Sek. 49 (35) 800 Meter in 2:10 50 (48), 3000 Mtr. in 9:45 23 (15), 10 000 Meter in 36:00 23 (8), 110 Meter Hürden in 17 Sek. 22 (19), 4×100 Meter in 45 Sek. 35 (19), 4×400 Meter in 3:40 18 (7), Olympische Staffel in 4:00 36 (15). Es gehört schon ein ganz stattliches Durchschnittskönnen dazu, diese Leistungsgrenzen zu erreichen. Wenn trotzdem gerade in der Breitenleistung eine z. T. recht starke Steigerung eingetreten ist, so genut sie von einer gesunden Fortentwicklung, die zu den besten Hoffnungen für das Jahr 1930 berechtigt; denn aus der Masse der Durchschnittskönner wird so manche innere Kraft zu den Spitzenkönnern aufrücken.

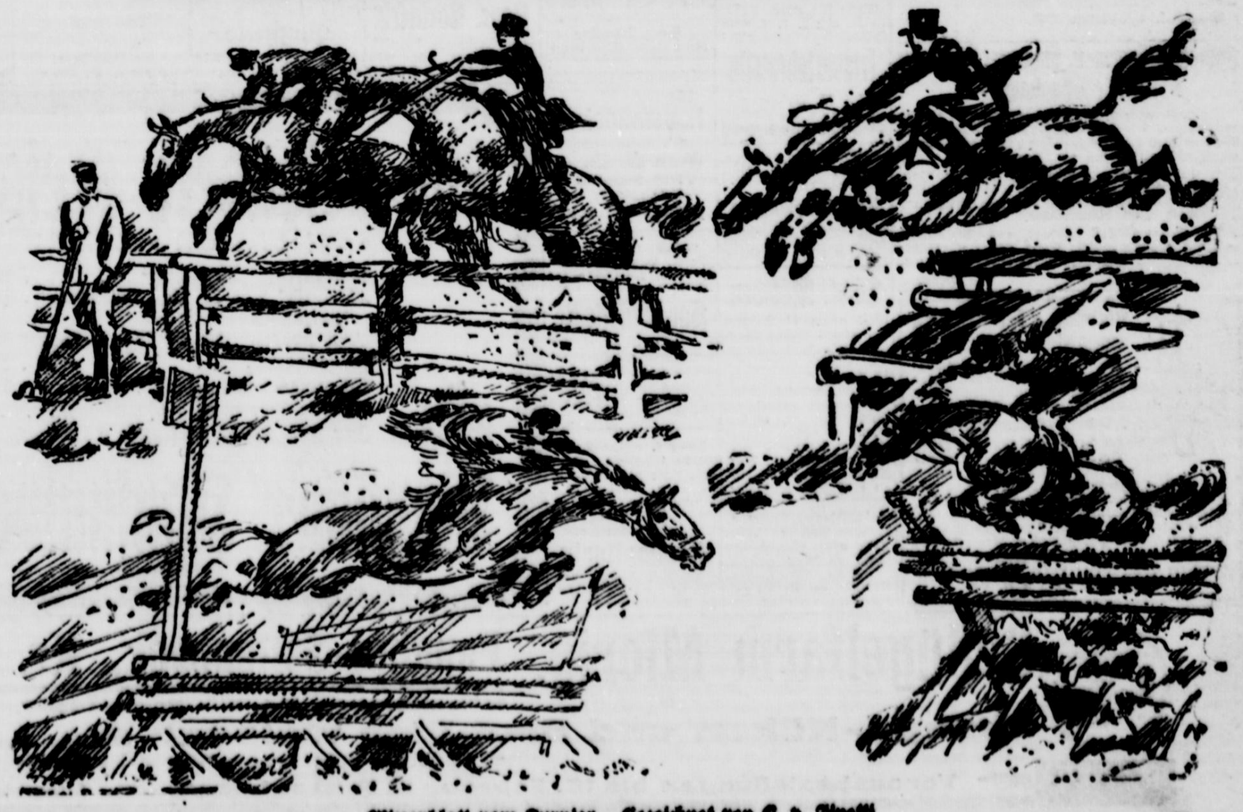
Der Komponist Prof. Wilhelm Rinkens wurde vom Senat der altehrwürdigen Erfurter Akademie gemeinnütziger Wissenschaften, die kürzlich ihre 175. Jahresfeier beachen konnte, ehrenhalber zum Mitglied ernannt.

Prof. Dr. Willibald Gurlitt-Freiburg i. Br. wurde zum Ordinarius der Musikwissenschaft an der Freiburger Universität berufen.

Der bedeutende Gesangspädagoge Prof. Adolf Schulze feierte seinen 80. Geburtstag; auch der Hornist, Musikdirektor Theodor Rüdiger-Gotha, bekannt als Kapellmeister und Musikkritiker, wurde 80 Jahre alt.

Die erste Glockengießer-Schule wurde in dem sauerländischen Kreisstädtchen Brilon eröffnet.

Vom Internationalen Reit- und Fahrturnier in Berlin



Skizzenblatt vom Turnier - Gezeichnet von G. v. Finetti

Handel★Industrie Landwirtschaft

Tendenzbericht der Berliner Effekten-Börse
(Mitgeteilt von der Lippischen Landesbank, Staatliche Kreditbank. Detmold.)

Berlin, 5. Febr. Die Nervosität, die, wie schon berichtet, auf Grund der verschärften heurigen Regelung für die Reichsbankfeiertage schon im heutigen Vormittagsverkehr herrschte, übertrug sich auch auf den offiziellen Beginn der heutigen Börse. Hawtagsabschwächungen hielten der verhältnismäßig Gewinnverteilungsschätzungen und das angekündigte Gratisbezugsrecht, über dessen Wert aber die Meinungen stark auseinandergehen. Im allgemeinen waren die ersten Notierungen ziemlich behauptet; Werte wie Reichsbank, Rhein. Braunkohlen, Elektro-Aktien, Siemens, Bemberg und Gesfürel verloren aber schon zu Anfang bis zu 3½ Proz. Weiter bestand Interesse für Otavi Shares (61 nach 60½ Proz.), da noch Zeichnungsmeldungen auf Grund der früheren Emissionsbedingungen vorliegen. Am Anleihemarkte bestand für Neubesitzanleihe bei 9 Proz. Interesse. Der Pfandbriefmarkt hatte trotz der Diskontsenkung keinen verstärkten Ordereingang, nur Goldpfandbriefe lagen schon eher etwas freundlicher. Die Geldsätze stellten sich heute für Tagesgeld auf 7 bis 9 Proz. und für Monatsgeld auf 7 bis 8½ Proz. Im Verlauf gaben die Kurse überwiegend um 1 bis 2 Proz. nach. Trotz der Diskontermäßigung war das Interesse der Kundschaft ausgesprochen schwach, und die Börse realisierte auf Grund einer schwächeren Veranlagung des Siemens- und Farbenmarktes allgemein. An der zweiten Börsenstunde änderte sich das Bild der Börse nicht. Das Geschäft erfuhr keine Belebung, das Kursniveau lag noch wie vor 1 bis 2 Proz. unter Anfang. Der Pfandbriefmarkt zeigte ein festeres Aussehen; es konnte sich aber kein nennenswertes Geschäft entwickeln. Liquidationspfandbriefe und Anteilscheine hatten kleine Schwankungen nach beiden Seiten; die Tendenz war hier uneinheitlich. Obligationen und Stadtanleihen etwas fester. Unnotierte Werte ruhig und wenig verändert. Kolonialwerte ruhig. Die Tendenz des Kassamarktes war vormittags etwas freundlicher. Bis zum Schluß blieb die Umsatztätigkeit sehr klein. Auch eine Ermäßigung des Privatdiskontsatzes auf 5⅞ Proz. bei einer Nachfrage von ca. 6 bis 7 Millionen, hatte nur mäßige Deckungen im Gefolge, sobald die Schlußkurse teilweise noch unter Anfangsniveau lagen. Lebhaftes Geschäft hatten Mannesmann und Klöcknerwerke. Höher auf erhalt, dagegen Daimler auf Meldungen von Betriebseinschränkungen schwächer.

Nachbörse. Tendenz: Geschäftslos, unregelmäßig. Akk.-Schuld 6¼ bis 9.30, Reichsbank 210½, Berger 322, Bekalt 40⅝, Elbe 103¼, Telephon Berliner 59, Burbach 182—183, Winterthall 208, Aku 124½, J. G. Farben 170½, Mannesmannröhren 112¼—113, Ostwerke 104¾—105, Polyphon 269, Rhein. Stahlwerke 120½, Schuckert & Co. 104¾—105, Waldhof 216½.

Produktionsbericht.

mtb. Berlin, 5. Febr. Da das Mehlgeschäft weiterhin keine Belebung erkennen läßt, hat die Produktenbörse heute ein ruhiges Bild, wobei die Preisgestaltung nicht ganz einheitlich war. Inlandsweizen zur prompten Verladung fand weiterhin ausreichend zur Verfügung, konnte seinen Preisstand jedoch im Einklang mit der Erholung an den Ueberseemärkten um etwa 1 RM. bessern. Der Lieferungsmarkt setzte in allen Sichten im gleichen Ausmaße höher ein. Das Geschäft in Roggen ist nach wie vor irregulär. Infolge der Stützungskäufe liegt das Preisniveau in Berlin gegenwärtig wesentlich über dem an den Küstenplätzen, so daß das Angebot in verstärktem Maße hierher drängt. Die Preise waren am Lieferungsmarkt nicht ganz behauptet; von Stützungskäufen in prompter Ware war bisher noch nichts zu beobachten. Der Ausweis der Industrie- und Handelskammer zu Berlin, nach dem die Weizenbestände mit nahezu 40 000 Tonnen unverändert geblieben sind, hat keinerlei Anregung. Weizen- und Roggenmehle haben bei unveränderten Preisen kleines Geschäft. Hafer ist ausreichend offeriert und im Preise ziemlich gehalten; Gerste ruhig.

Produktennotierungen.

Berlin, 5. Febr. Weizen, märk. (76—77 Kilogr.), ab Station 236—239, März 251.50, Mai 248, Juli 232, fester; Roggen, märk. ab Station 167—168, März 174.50 bis 172.50, Mai 168.50—168.50, Juli 155, Lieferungsmotter: Braugerste ab Station 160—170, Futter- und Industrie-Gerste 140—150; Hafer, märk. ab Station 125 bis 135, März 141, Mai 148.50, Juli 153, ruhig; Mais, loco Berlin, La Plata 168—164, rumänischer 165, ruhig; Weizenmehl 28.25—35.00, ruhig, Roggenmehl 21.25—24.75, ruhig; Weizenkleie 8.00—8.50, Alk; Roggenkleie 8.00—8.25, Alk; Viktoriaerbsen 28—31, Kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 17.50—18.50; Peluschken 17.50—19.50; Ackerbohnen 17.50—19.00; Wicken 20—24; Lupinen, blaue 14 bis 15, gelbe 17—18; Seradella neue 22—25; Rapskuchen (Basis 38 Proz.) 16.00—16.40; Leinkuchen (Basis 37 Prozent) 20.50—21.00; Trockenschnitzel 6.80—7.00; Sojaextraktionsschrot 13.80—14.40; Kartoffelflocken 13.20—13.60.

Bremer Getreidenotierungen.

mtb. Bremen, 5. Febr. Weizen, Manitoba I. loco, alter Roll 13.00, Baruffe (76 Kilogr.), Febr.-Abladg. 10.50, Hardwinter II, prompt 11.60, Rosafé (79 Kilogr.), Febr.-Abladung 10.60; Roggen, Deutscher zollfrei 9.50; Gerste, Donau (69—68 Kilogr.) 5.90, Russen (65—66 Kilogr.) 6.05, Marokkoerste 5.90; Hafer, Deutscher 10.20, La Plata 7.75; Mais, La Plata 6.95, Donau-Saffor 6.95. — Tendenz: ruhig.

*

Frankfurter Allgemeine Versicherungs-A.-G. Frankfurt a. M. Die von der Abwicklungsleitung in letzter Zeit mit der Allianz und den Banken getätigten Verhandlungen haben, wie der V.-T.-B.-Handelsdienst meldet, zu einem Ergebnis geführt, das im wesentlichen folgendes vorsieht: Den Gläubigern soll ein Vergleichsvorschlag unterbreitet werden, nach dem die mit der Allianz geschlossenen Verträge aufrechterhalten bleiben und allerseits auf Regreßansprüche gegen den Aufsichtsrat verzichtet wird. Um alsbald nach Zustandekommen eines Vergleiches eine Ausschüttung zu ermöglichen, ist ein Bankenkonsortium bereit, einen Kredit von 12 Millionen Reichsmark zur Verfügung zu stellen. Dadurch soll die sofortige Ausschüttung einer Quote von 20 Proz. ermöglicht werden. Das Reichsaufsichtsamt für Privatversicherungen wird am Freitag in einer Senatssitzung über die augenblickliche Lage und die etwa notwendig werdenden Maßnahmen beraten.

Aus dem Gerichtssaal

Schlecht belohnte Gutmütigkeit.

Vor dem Einzelrichter hatten sich heute der 19er in Untersuchungshaft befindliche Kellner Otto B. wegen Unterschlagung zu verantworten. Der noch im jugendlichen Alter stehende Angeklagte war im vergangenen Sommer auf der Grotenburg als Kellner tätig. Er hatte täglich mit dem Inhaber der Gastwirtschaft abzurechnen. Am 6. August v. Js. drückte sich der Angeklagte vor der üblichen Abrechnung. Er hatte an dem Abend etwa 30 RM. abzuliefern. Am folgenden Morgen gab er an, daß er wegen eines Lungenleidens zum Arzt nach Detmold müsse, kam aber nicht zurück. Leider stellte sich nun auch heraus, daß dem Angeklagten gerade am Abend vorher von einem Kollegen ein Betrag von 120 RM. zur Aufbewahrung anvertraut war. Der Angeklagte ist auch mit diesem Betrage durchgegangen. Nach Monaten ist er jetzt gefaßt. Er vermag in der heutigen Verhandlung für sein Verhalten keinen stichhaltigen Grund anzugeben. Sein Tun ist um so verwerflicher, weil der Angeklagte von dem Inhaber der Wirtschaft eingestellt wurde, obwohl er sehr unerfahren war. Herr G. befiehlt ihn aber, weil er fürchtete, daß er sonst unter die Räder kommen würde. Mit Rücksicht auf den großen Vertrauensbruch und auch mit Rücksicht darauf, daß die unterschlagenen 120 RM. sauer verdiente Gelder waren, erkennt das Gericht trotz der Jugend des Angeklagten auf 3 Wochen Gefängnis, die aber zum größten Teil durch die Untersuchungshaft verbüßt sind.

Ein alter Sünder.

Weiter aus der Untersuchungshaft vorgeführt wurde der Ziegler Heinrich S., der unter der Anklage des Diebstahls in wiederholtem Rückfalle stand. S. hat eine lange Vorstrafenliste. Er hat erst jetzt eine längere Gefängnisstrafe in der hiesigen Strafanstalt verbüßt. Die der Anklage zugrunde liegende Straftat hat der Angeklagte während der Verbüßung der letzten Strafe begangen. Es handelt sich um den Diebstahl eines Füllfederhalters. Das Diebesgut wurde bei dem Angeklagten in der Strafanstalt gefunden. Er streitet den Besitz des Diebesgutes nicht ab. Aber nicht er will den Füllfederhalter gestohlen haben, sondern das soll der Mitangeklagte G. gemacht haben. Das Gericht schenkt diesen Angaben des Angeklagten aber keinen Glauben. Es ist vielmehr der Ansicht, daß er selbst den Halter gestohlen hat. Es erkennt auf die gesetzliche Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis. Auf die Strafe wird die Untersuchungshaft angerechnet.

Wolkig und trübe

Wettervoraussichten für den 6. und 7. Februar.

Schwache, mäßig südwestliche bis westliche Winde. Temperaturen im Flachland etwa bis 6 Grad ansteigend; in den Vormittagen und nachts auch in der Ebene in der Nähe des Gefrierpunkte. Meist wolkig bis trübe, höchstens vereinzelt noch leichte Niederschläge.

Vereins- und Versammlungskalender

Detmold. Naturwissenschaftlicher Verein. Mittwoch 12. Febr., nachm. 6 Uhr, im Lippischen Hofe: Geschäftsversammlung. (Rechnung 1929, Vorstandswahl, Verschiedenes.) Anschließend Vortrag des Herrn Schwawold.

— **National-Sozialistische Deutsche Arbeiter-Partei.** Freitag, 7. Febr., abends 8 Uhr Sprechabend im Fuchsbau.

— **Verein der Pfostfreunde.** Nächste Zusammenkunft Freitag, 7. Febr., abends 8½ Uhr. Besprechung der Wandermappe des Photographenvereins Adebar.

Lage. Lutherische Frauenhilfe. Heute Gemeinschaftsstunde.

Geschäftliches

— **Unterrichtskursus.** Wir weisen nochmals darauf hin, daß der kostenlose Unterrichtskursus des Pfaff-Nähmaschinen-Hauses, Herford, im Stricken, Stopfen usw. im Hotel zum Hermann, Detmold, Paulinenstraße 7, stattfindet. Anmeldungen werden dortselbst täglich von 10 Uhr ab entgegengenommen.

Todesanzeige

Heute morgen entschlief sanft unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Wwe. Elise Huneke

geb. Schnittcher

im fast vollendeten 91. Lebensjahre

Dies zeigen an:

Friedrich Huneke u. Familie
Georg Huneke u. Familie
Heinrich Huneke u. Familie
Ernst Huneke u. Familie

Horn, Minden, den 5. Februar 1930

Die Beerdigung findet am Sonnabend, dem 8. Februar 1930, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Meinberger Str. 337, aus statt.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unserer lieben Mutter sagen wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank

Im Namen der Angehörigen:

Familie Karl Schäfer

Billerbeck, den 5. Februar 1930

Aufgebot

Die Witwe Lina Bietina, geb. Schulte-Overbeck aus Detmold, vertreten durch Rechtsanwalt Breidbach in Bochum-Langendreer, hat das Aufgebot des angeblich verloren gegangenen Sparbuches der Städtischen Sparkasse in Detmold, Nr. 14951 über ca. 17 981,32 RM., ausgestellt für die Antragstellerin, beantragt. Der Inhaber der Urkunde wird aufgefordert, spätestens in dem auf **Montag, den 19. Mai 1930, vormittags 10 Uhr,** vor dem unterzeichneten Gericht (Zimm. Nr. 3) anberaumten Aufgebotstermine seine Rechte anzumelden und die Urkunde vorzulegen, widrigenfalls die Kraftloserklärung der Urkunde erfolgen wird. (1610

Detmold, den 28. Januar 1930.

Das Amtsgericht I

Oberförsterei Hiddesen

Forst Schwaghof.

Buchen-, Eichen-, Lärchen-Nutz- und Brennholz.

Am Montag, dem 10. Februar, nachm. 1½ Uhr, wird im Krautkrug bei Salzuflen aus dem Forstort Helle versteigert:

Buche: Nr. 231—66, 271—331 • 97 Stck. Rdb. 2.—7. Kl. mit 69 fm. Nr. 425—58, 521—58, 569 bis 79 • 138 rm Kfb. u. Knpl. Nr. 405—66, 581—600 • 42 Ofn. **Eiche:** Nr. 337—400 • 64 Stck. Rdb. 1.—4. Kl. mit 90 fm, Nr. 413—14, 501—10 • 30 rm Pfähle. **Lärche:** Nr 401—6 • 0 Stck. • 4 fm. (1588

Buchen-Nutz- u. Brennholz-Verkauf

Am Sonnabend, dem 8. Februar, nachmittags 2 Uhr, werden auf der Gutsverwaltung Dr. Schemmel, Wiembeck (1597

ca. 70 Festmeter Buchennutzholz,
ca. 70 Raummeter Buchenknüppel, und
ca. 40 Haufen Buchenastreisig

an Ort und Stelle öffentlich meistbietend verkauft.

Wiembeck, 4. Februar 1930.

Krome.

Fichten-, Lärchen- u. Eichenversteigerung zu Wendlinghausen

Am Mittwoch, d. 12. Febr., von vorm. 10 Uhr ab, werden in der Gastwirtschaft Topeler zu Wendlinghausen aus der Forst des Rittergutes öffentlich meistbietend versteigert:

140 fm Fichte u. Lärche zu Brettern, Bau- und Lattenholz, Stangen und Leiterbäume; 110 fm Eiche, ganz starkes und schwächeres Holz, auch Baumpfähle.

Aus Friedrichsfeld: Eiche: aus Steinbrink, Lustholz und Kattenfick: Eiche, Fichte u. Lärche; aus Helle und Hinterer Bera: Fichte. (1596

von Neben.



Bis 200 ℳ Einkommen monatlich mit nur 250.— M. Betriebskapital

überall richten wir Heimstrickereien ein und liefern unter günstigen Bedingungen unsere neueste Spezialmaschine

„Der Heimstricker"

Zu Hause und ohne besondere Vorkenntnisse können Sie arbeiten und Geld verdienen. Ein Millionen-Bedarfsartikel sind Strumpfwaren und finden jederzeit lohnenden Absatz. Auch wir sind Käufer und zahlen an unsere Mitarbeiter gute Preise. Verlangen Sie sofort kostenlosen, ausführlichen Prospekt 8B.

Strickmaschinen- und Strickwaren-Heimindustrie Gust. Risse & Co. Dresden-N. 6, Kasernenstraße 8 B

Best. Pumpernickel das reine Vollkornbrot wird gebacken in der **Bäckerei Fritz Burre, Detmold**

Detmolder Möbelfabrik

sucht zum sofort tüchtigen

Buchhalter

für Buchungsmaschine und Korrespondenz nach Diktat. Schriftl. Bewerbungen unter Nr. 1605 an die Geschäftsstelle der Lippischen Landeszeitung.

Für unser Werk Döhlbergen, Produktion etwa 1½ Millionen Steine und 150 000 Dachziegel, suchen wir einen tüchtigen (1589

Ziegelmeister

welcher namentlich das Brennen im Ringofen beherrscht und auch Erfolge nachweisen kann.

Heinrich Hogrefe, Verden (Aller)

Johanniswall 16

Stellen besetzt!
K. Kuroll, Clausthal

Suche z. 1. 4. einen tüchtigen Mann als

Verwalter

der sich seiner Arbeit scheut, bei Gehalt und Fam.-Anschl. Sohn kl. Landwirtes bevorzugt. Schriftl. Bewerbung. unter Nr. 1506 an die Geschst. d. Landesztg.

Suche zum 1. März ein.

Volontär

Gust. Heidsiek

Bäckerei u. Konditorei

Detmold (1556

Lange Straße 72.

Pressekolonne

8—10 Mann, zu jeder Arbeit fähig, sucht Stellung für komm. Kampagne, darunter 3 Jungen zum Karren- oder Wagenschieben. Gefäll. Ang. sind zu richt. an:

Albert Michalke
Pflastersetzerei (Oberzahn.)
Kreis Schlochau

Stelle z. 1. April einen

Lehrling

ein; ferner zu gleich oder später ein schulentlassenes Mädchen für Haushalt. (1591

Fr. Kestina, Tischlerei Barkfeld b. Pivitsheide

Suche z. 1. April d. J.

Malerlehrling

Kost und Logis beim Meister. (1537

August Schemmel
Lockhausen (Lippe)

Suche für mein. Sohn, 15 J. alt, z. 1. 4. oder später (1511

Friseurlehrstelle

Fr. W. Weßmann
Holzhausen bei Gulbach

Tüchtige Buchhalterin, auch ferm im Maschin.-Schreiben, sucht

Nebenbeschäftigung

bei bescheid. Anforüch. Gefl. Off. u. Nr. 1601 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Tücht. Mädchen

nicht unter 22 Jahren, das etwas kochen kann, aber besonders gern u. sehr sauber putzt, zum 15. 2. oder 1. 3. in fein. Privath. gesucht. Kochlehrmädchen vorhanden. Bewerberinnen müssen schon in besser. Hause gewesen sein und gute Zeugnisse besitzen. Schr. Angeb. unt. Nr. 1154 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Beschäftigung, kaufm. o. anderer Art, für halbe Tage oder abends von jung. Mädchen gesucht. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1673 an die Geschst. der Landeszeitung.

Für Erlern. des Haushalts findet ein

jung. Mädchen

als Haustochter (schlicht um schlicht) in kleinem Stadthaush. freundliche Aufnahme. Schr. Anfr. unter Nr. 1590 an die Geschst. der Ldsztg.

Suche zum 15. 3. od. 1. 4. ein (1583

jung. Mädchen

zur Erlern. des Haushalts.

Frau Luise Meier
Hörstmar bei Lemgo

Ein ehrliches

Mädchen

für Garten- und Hausarbeit u. Erlernung d. Küche, im Alter von 16 bis 18 Jahren, findet Stellung bei (1575

Friedrich Deppe
Lippstadt, Poststraße 17

Suche zum 1. 4. ein

jung. Mädchen

z. Erl. d. Küche, schlicht um schlicht, sow. ein erfahrenes (1585

Haus- und Zimmermädchen

Frau Toni Wulfhake
Pens. „Haus Sommerberg", **Kohlstädt** i. L.

Mädchen, ordentlich, in sämtl. Hausarbeit. erfahren, zum 15. 2. oder später gesucht. (1579

Albert Grünewald
Schlachterei, Bielefeld
Herforder Straße 95

Suche zum 15. Februar tücht., **junges Mädchen** f. Servieren, Zimmerreinigen, Zentralheizg. besorgen. Gehalt 50 M. abzügl. Kassen, Arbeitskleider u. Serviervürgen werden gehalten.

Hans Dümling
Braunlage (Oberharz)

Tüchtiges

Hausmädchen

zum 1. März gesucht.

Frau M. Meier
Bad Salzuflen
Schülerstraße 1

Gesucht zum 1. März für kl. Hausb. (Beamt. i. R. u. 2 berufstätige Töchter) (1584

Hausangestellte

die alle Hausarbeiten verrichten u. bürgerlich kochen kann. Schriftliche Meldungen unter Nr. 1584 an die Geschst. der Landeszeitung.

Suche f. meine Tocht., welche 1 Jahr die Handelsschule besucht hat u. in allen Zweigen der Buchführung bewandert ist, zum 1. März oder 1. April Stellung als

Buchhalterin

Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1604 an die Geschst. der Landeszeitung.



Maskenkostüme können so billig sein, daß Sie sich fast für jedes Fest ein neues leisten dürfen. Besorgen Sie sich das

ULLSTEIN-MASKEN-ALBUM

und schneidern Sie selber! Da gibt es 120 witzige, spritzige Modelle, alle nach Ullstein-Schnitten einfach und billig herzustellen. So können Sie, ohne dem Geldbeutel wehzutun, oft in neuer Gestalt überraschen und Überraschungen erleben! Das Album bekommen Sie für 2 Mark

in der **Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold**



Rheinmetall
die Schreibmaschine für alle Sprachen mit herausschnitzbarem Schaltwerk

In Lippe vertreten durch:
Detmolder Papier- und Bürobedarfshaus
Sachsenstr. 11 **Pothis & Co. K.-G., Detmold** Fernr. 2579

Suche zum 1. März, evtl. früher, durchaus ehrliche, zuverlässige

Stütze

für Küche und Haus. Offerten erbeten. (1606

Frau H. Claius, Bankdirektor, **Bielefeld**
Herforder Straße 3

Gepr. Gärtnerin

sucht Stellung. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1536 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Fräulein, 24 Jahre alt, evtl. sucht z. 15. 2. od. 1. März 1930 eine Stellung als

Stütze

od. Haushälterin. Gute Zeugnisse vorhanden. Schriftl. Offert. unt. Nr. 1581 an die Geschst. der Landeszeitung.

Junges Mädchen sucht für 3 Wochen

Putzstelle

Schr. Ang. u. Nr. 1674 an d. Geschst. d. Ldsztg.

Schreiberin, 24 J. alt, die das Kochen erlernt und im Haushalt erfahren ist, sucht zum 15. Febr. od. 1. März

Stellung

in ruhigem Haushalt. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1609 an die Geschst. der Landeszeitung.

In 3 Tagen

Nichtraucher

Auskunft kostenlos!

Sanitas-Depot
Halle a. S. 114 a

Leihbibliothek

bedeutend vergrößert

Willy Bünermann

Detmold, Krumme Straße 5 neben Kaufhaus Wiese

Buchbinderei Bildereinrahmungswerkstatt
Papier- und Schreibwarenhandlung

Epilepsie

Nervenleiden jeder Art, seelische Leiden, Magen-, Darm- und Nierenleiden, Hautausschläge, offene Beine, Wassersucht, Herz- und Lungenleiden, Rheuma, Haarausfall, Gallensteine, Schlaflosigkeit, Kopfschmerzen, Schwindel, Krouf usw., werden gestützt auf langjährige Erfahrungen, mit nachweislich guten Erfolgen behandelt.

Heilinstitut Schröder, Bielefeld

In Lemgo jeden Sonnabend von ½10—½12 Uhr, Mittelstraße 106. (13857

Bad Salzuflen jed. Sonnabend v. 1—3 Uhr, Bahnhofstraße 18.

Danksagung: Für die unserer Familie geleistete Hilfe in größter Not sagen wir hiermit Herrn Schröder unsern öffentlichen Dank. H. Hoffmann (Krämpel), Frau Hoffmann (Nervenleiden), Frieda Grundmann (Bauchwassersucht). Barop i. W.

4-5000 RM.

auf 1. Hypothek ges. 12 Proz. Zins. sof. gesucht. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 1548 an die Geschst. der Landeszeitung.

Leichter, einfüriger

Kleiderschrank

zu kaufen gesucht. Schriftl. Angeb. unt. unter Nr. 1605 an die Geschst. der Ldsztg.

Bauplätze

Da-Schanze, beste staubfreie Lage, herrl. Aussicht, verschied Größen u. Preise zu günstigen Bedingungen zu verk. Schriftl. Angeb. unt. Nr. 14031 an d. Geschst. der Landeszeitung.

Habe in sehr ruhiger Lage Bad Meinbergs einen (1282

Bauplatz

mit großem Garten zu günstigen Bedingungen sofort abzugeben.

Kötterina, Billerbeck
Post Steinheim

Wohn- und Schlafzimmer

der Neuzeit entsprech. möbliert, mit anschließ. Baderaum, Zentralheiz. u. fließend. Kalt- u. Warmwasser, in gut. Hause m. entzück. Lage (Außenstadt), an berufstätig. Herrn a. Dauermieter zu vermieten. Auf Wunsch wird auch volle Verpflegg. übernommen. Zu erfragen unter Nr. 1038 in der Geschst. der Landesztg.



Achtung!

Billige Fischlage!

Schellfisch 30 Pf.
Kabeljau 35 Pf.
Rotbarsch 50 Pf.
Seelachs (Nordsee) 35 Pf.
(1603)
Grüne Heringe 5 Pfund 1 Mk.
ff. Filet. 55—80 Pf.
Dorsch (Oblee) 4 Pfund 80 Pf.
Bratschellfisch 4 Pfund 1 Mk.
Seesal, bratf., 80 Pf.

Weserminder Fischhalle
Inh. Heinz Hoberner
Detmold
Tel. 2008 Bruchstr. 31

Wer will verkaufen? Wer will kaufen?

Villen
Geschäftshäuser
Wohnhäuser
Gastwirtschaften
Rittergüter
Güter
Höfe

der wende sich sofort an das

Detmolder Immobilienbüro
Fritz Tiemann
Elisabethstr. Tel. 3385

Einfamilienhaus

mit 4 Scheffelsaat prima Ländereien, ca. 20 Min. von Bahnhof Helpup, für 14 000 RM. bei 5000 RM. Anzahlung.

Fritz Tiemann
Immobilien
Elisabethstraße 31
Ruf 3486

Beamter mit Frau u. 18j. Schüler sucht zum 1. April d. J. abgeschl.

Etage

best. aus 3—5 Zimm., Küche u. Baderaum, in besser. Hause in od. bei Detmold zu miet. Schr. Sofort-Angebote u. Nr. 1543 an die Geschst. der Landeszeitung.

Wohnung

beschlagnahmefrei, 3 R. und Küche, möbl. abgeschlossen, von 2 Person. per bald gesucht. Off. unter Nr. 1592 an die Geschst. der Landesztg.

Möbl. Zimmer

gesucht. Schriftl. Angeb. unter Nr. 1607 an die Geschst. der Landesztg.

Donnerstag, den 6. Februar 1930, abends 8 Uhr:

VORTRAG

des Redakteurs der Zeitschrift für Körper- u. Gesundheitspflege „Der Weckruf" über das Thema:

Gesundheit durch Hochfrequenz

im Hotel „Arminius" Detmold



das Heilmittel der Gegenwart

Allen Kranken und Gesunden ist der Besuch dieses Vortrages sehr zu empfehlen.

Eintritt frei

Landestheater

Freitag, 7. Februar
19.45—22 Uhr
Sensationelle Neuheit!

Nacht in Polen 1812

Schauspiel v. Lilienfein

Restaurant „Zur Linde"
(Otto Pape)
Lemgoer Straße 60
Jeden Donnerstagabend

Skat-Abend

Verloren!
Gold. Granat-Ring

Abzugeb. geg. Belohn. (1599) **Bruchstr. 41**

Kaffeebrenner

(10 Kilo fassend)

gut erhalten (Marke Perfekt), m. elektr. Antrieb und Gasheizung, sehr preiswert zu verkaufen. (1602

Rudolf Starke
Detmold
Ecke Meier- und Friedrichstraße

Radioanlage

4 Röhren, mit Lautsprecher, preiswert abzugeben. (1586

Lage
Ottenhauser Straße 11

Aku 4 Volt zu kaufen gesucht. Off. m. Preis an Postfach 158.

Friseur-Einrichtung

neu, sofort zu verkauf. Offerten unter B. 2335 an die Westf. Neuesten Nachrichten, Bielefeld.

Domäne Barntrup

gibt ab drahtgepreßtes

Weizenstroh

ab Bahnhof Barntrup 3 Mk. d. Ztr., weitere Station Frachtaufschlag, evtl. Lieferung bis Hof.

Zwei mittelschwere

Arbeitspferde

abzugeben. (1535

Fr. Kätting in Papenhausen, Post Lieme

Die für Sonnabend, den 8. d. M., in Aussicht genommene

Versammlung

der evangelischen Religionslehrer muß auf **Sonnabend, d. 15. Februar,** verlegt werden. Anfang 16 Uhr im Arminius-Hotel, Detmold.

Lipp. Obst- und Gartenbau-Verein e. V.

Sonntag, den 9. Febr., nachm. 4 Uhr (pünktl.):

Versammlung

im Arminius-Hotel. — **Lichtbilder-Vortrag**

Die

Generalversammlung

der Ziegelkrankenkasse (Ersatzkasse) Brakelsiek findet am **Sonntag, dem 9. März d. J.,** nachmittags 2 Uhr, in der Gastwirtsch. Berkenkamp hierselbst, statt.

Tagesordnung: Rechnungsabnahme, Vorstandswahl, Satzungsänderung und Verschiedenes. (1592

Brakelsiek, den 4. Februar 1930.

Der Vorstand.

Zum Vortrag der Frau Else Marquardsen-Kamphövener

Die beiden Romane der Dichterin:

Raubritter & Co. Mk. 5.-
Die Pharaonin Mk. 3.-
in Ganzleinen

Vorrätig in der

Bücherstube der Meyerschen Hofbuchhandlung

(657C

Die erfahrene Hausfrau weiß, daß es zur Stärkung des Körpers nichts besseres gibt als DOPPELHERZ. Dopherz ist als Kräftigungsmittel bewährt bei Blutarmut, Appetitlosigkeit, Schwächezuständen aller Art, Neurasthenie, Nervenleiden und nervösen Kopfschmerzen.

Holen Sie heute noch eine Probeflasche zu M. 2.50, große Flasche zu M. 4.50 und M. 5.50. **Doppelherz-Dragees** M. 1.50. Niederlage in **Detmold:** Drogerie Ludwig Danjes, Lange Str. 5; Drogerie R. Heinemann Nachf., Inh. K. Windel; Markt-Drogerie C. Köhler; Drogerie Nagel, Paulinenstr. 41; Freiligrath-Drogerie E. Petri, Bruchstr. 10. **Oerlinghausen:** Drogerie C. Schlafke. **Horn:** Teutonia-Drogerie C. Führing. **Lage:** Kreuz-Drogerie W. Borsdorf. **Schötmar:** Bahnhofs-Drogerie Kartheus. **Bösingfeld:** Apotheke Dr. J. Kobbe.

Als besonders preiswert

empfehlen wir unsern Mitgliedern:

Margarine „Tafelfein" . . . . . Pfd. **50** Pfg.
„Teutonia" Pfd. **70** Pfg., „Blauband" . Pfd. **100** Pfg.
Wannen-Ware:
„Lipp-Konsum" Pfd. **96** Pfg., „Fama" Pfd. **120** Pfg.
Rübenkraut . . . . . Pfd. **36** Pfg.
Schweizerkäse, vollfett . . . . . Pfd. **130** Pfg.
4 Tafeln Schokolade à 100 Gramm . . . . **100** Pfg.
Zur Frühjahrsbestellung: Sämereien, Kunstdünger

Lippischer Konsumverein

Bad Salzuflen-Schötmar

Konzert-, Theater- u. Vortragsvereinigung

Donnerstag, 6. Februar, abends 8 Uhr

Gastspiel des Lippischen Landestheaters

„Schneider Wibbel"

Rheinische Komödie von Müller-Schlösser. Karten für Nichtmitglieder zu 2 Mk., 2,50 und 3,— Mk. am Spieltage an der Theaterkasse.

Den Betrag für die restliche 2. Beitragsrate wolle man gefl. an der Theaterkasse entrichten.

Zum 15. Febr. 1930 suche ich wegen Verheir. meines jetzigen ein in Küche u. Haus erfahr.

Hausmädchen

Bad Salzuflen
Waldstraße 1

Alter, Ehepaar sucht in Salzuflen, Schötmar od. Umgeb. für sofort oder spät. eine beschlagnahmefreie

1-2-3.-Wohnung

evtl. kann Mann Gartenarbeit u. Frau Hausarbeit, Wäsche u. Bad übernehmen. Off. unter Nr. 502 an die Lipp. Rundsch., Bad Salzufl.

Heinrich Mann's berühmter Roman

Professor Unrat

soeben mit Emil Jannings verfilmt, ist jetzt für RM. 1.— bei mir zu haben!

Georg Schades Buchhandlung
Bad Salzuflen

Geflügelfarm Mierig, Pepphof-Jöllenbeck, Kr. Bielefeld

Stammzucht der D. L. G. • Fernsprech-Anschluß Nr. 62

Eintags-Küken und Brut-Eier weisser am. Leghorn

ab 20. Februar laufend günstig lieferbar. Preisliste kostenlos auf Anfrage

Vorausbestellungen bis 10. Februar 10 Prozent Nachlass. Lohnbrut billigst!

Schluß der Beweisaufnahme – Urteil am Sonnabend

Der Schriftwechsel zwischen Oberstaatsanwalt Dr. Tornau und dem Landespräsidium – Die letzten Anklagepunkte gegen Harder verhandelt – Abgelehnte Beweisanträge der Verteidigung – Keine Belastung des Angeklagten Gensferth – Zwei Tage zur Vorbereitung der Plädoyers

Detmold, 5. Februar.

Zu Beginn der heutigen Verhandlung im Prozeß gegen den Hauptwachtmeister Harder und Gen. machte der Vorsitzende, Amtsgerichtsdirektor Boeckers folgende Mitteilung: Ich möchte zunächst einige Mißverständnisse aufklären. Ich habe eben aus der Zeitung ersehen, daß über einen Fall ein falscher Eindruck entstanden ist. Es heißt in dem Bericht einer Zeitung, daß die vom Gericht geforderten Akten des Landespräsidiums unvollständig seien. Es liegt uns fern, anzunehmen, daß aus den Akten etwas verschwunden ist. Die Sache war gestern so gemeint, daß der Inhalt der Akten nicht das ergeben hätte, was man erhofft hatte. In diesem Zusammenhang mag der Eindruck „unvollständig" entstanden sein.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Ich bitte nun aber festzustellen, daß aus den Akten hervorgeht, daß ich am 12. Januar 1929 ein Schreiben an das Landespräsidium gerichtet habe und daß weiter aus den Akten hervorgeht, daß ich dem Landespräsidium geschrieben habe: **„Sollte das Landespräsidium trotzdem zu der außergewöhnlichen Maßnahme schreiten, mir die Führung der Untersuchung abzunehmen, so müßte ich darin einen so schweren Vorwurf gegen meine Amtsführung erblicken, daß ich gezwungen wäre, gegen mich ein Disziplinarverfahren zu beantragen."**

Das Gericht zog sich hierauf zur Beschlußfassung darüber zurück, ob diese von dem Oberstaatsanwalt beantragten Aktenfeststellungen verlesen werden sollen. Das Gericht verkündete als Beschluß, daß diese Feststellungen getroffen werden sollen, und hat den Oberstaatsanwalt, die betr. Stellen aus den Akten bekanntzugeben.

Aus den Akten des Landespräsidiums

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Am 12. Januar 1929 erhielt ich ein Schreiben vom Landespräsidium, in dem von dem Strafverfahren gesprochen wurde und mir bestimmte Aufträge erteilt wurden, was ich zu melden hatte, worüber ich zu melden hatte. Ich muß dazu bemerken, daß eine Aussprache stattgefunden hatte, die für mich außerordentlich unangenehm gewesen war. In dieser Aussprache wurde mir vorgehalten, daß ich mir irgendwelche Dienste in der Anstalt hätte machen lassen, die vielleicht nicht in Ordnung gewesen wären. In dem Schreiben des Landespräsidiums vom 12. 1. 1929 an mich heißt es u. a.:

Im übrigen macht das Landespräsidium unter Beziehung auf die heutige Aussprache darauf aufmerksam, daß bei einer Gelegenheit eine Andeutung gemacht worden ist, daß der Herr Oberstaatsanwalt bei der Strafanstalt Bestellungen auf Anfertigung von Möbeln usw. aufgegeben habe und daß vielleicht auch sonst Dienste der Strafanstalt in Anspruch genommen worden seien. Ohne irgendwie dazu Stellung zu nehmen, ob es sich hierbei um Dienste usw. handeln könnte, die nicht einwandfrei sein würden, wird ersucht, dem Landespräsidium in einem kurzen Bericht mitzuteilen, um welche Vorgänge tatsächlicher Art es sich handelt und ob nach Ihrer Auffassung irgendeine Möglichkeit zu einer Folgerung bestände, daß bei einer weiteren Durchführung des Verfahrens gegen Harder usw. durch Sie die absolute Objektivität beeinträchtigt werden könne.

Ich war platt über das, was mir in der erwähnten Aussprache eröffnet wurde und sagte, das muß ich schriftlich haben. Daraufhin habe ich die schriftliche Erklärung vom 12. Januar erhalten. Ich habe dann am 14. Januar mit einem Schreiben geantwortet. Darin heißt es:

Das Landespräsidium ersucht mich um einen Bericht über die „Andeutung, daß der Oberstaatsanwalt bei der Strafanstalt Bestellungen auf Anfertigung von Möbeln usw. aufgegeben habe und daß vielleicht auch sonst Dienste der Strafanstalt in Anspruch genommen worden seien."

Ich habe schon in der mündlichen Aussprache beim Landespräsidium mein Erstaunen über die mir gemachte Zumutung ausgedrückt, als ob ich von der Strafanstalt irgendwie nicht erlaubte Vorteile in Anspruch genommen hätte oder in Anspruch nehmen wollte . . .

Ich kann also nochmals mit gutem Gewissen erklären, daß ich mich in dieser Sache völlig objektiv fühle. Ich handle nur in Erfüllung meiner Amtspflicht.

Sollte das Landespräsidium trotzdem zu der außergewöhnlichen Maßnahme schreiten, mir die Führung der Untersuchung abzunehmen, so müßte ich darin einen so schweren Vorwurf gegen meine Amtsführung erblicken, daß ich gezwungen wäre, gegen mich ein Disziplinarverfahren zu beantragen. gez. Dr. Tornau.

Hierauf erhielt ich ein Schreiben des Landespräsidiums vom 17. Januar:

Unter Beziehung auf die heutige mündliche Eröffnung wird hiermit das folgende schriftlich bestätigt: . . . . **Wenn hier angedeutet worden ist, daß aus Ihrem Verhalten bei der Aufgabe von Bestellungen die Möglichkeit einer Beeinträchtigung Ihrer Objektivität bei der Durchführung des Strafverfahrens gegen Harder usw. sich ergeben könnte, so ist das Landespräsidium der Ueberzeugung, daß eine solche Folgerung bei der Lage der Dinge, wie sie festgestellt worden ist, nicht ohne weiteres gegeben ist.**

Ich habe mich zwar auch noch an die Worte „nicht ohne weiteres" gestoßen, habe mich aber damit abgefunden, da ich den Angriff abgewehrt hatte.

R. A. Sonntag bittet, festzustellen, daß sich in den Personalakten des gestern vernommenen Zeugen Girot 2 Briefe befinden, davon einer an den Herrn Landespräsidenten Drake und einer an den damaligen Landtagspräsidenten Meier.

Der Vors. stellt aus den Akten fest, daß sich in der Tat diese beiden Briefe dort befinden und daß der Brief an Herrn Drake noch uneröffnet ist.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Diese Feststellung bestätigt in erheblichem Maße die Angabe des Zeugen Girot, daß er die Eingaben hat absenden wollen, daß er aber durch die Unterredung mit Herrn Heise dazu bestimmt worden sei, die Eingaben zurückzunehmen.

R. A. Sonntag: Es ist aber bezeichnend, daß die Briefe liegengeblieben sind.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Bei den ganzen Eingaben ist kein Vermerk, was damit geschehen ist. Sie liegen einfach bei den Akten.

Der Vorsitzende bestätigt das

R. A. Sonntag: Das ist die Photographie der Vorfälle, die dem Angeklagten Harder als strafbare Handlung zur Last gelegt werden.

Vors.: Werden weitere Feststellungen gewünscht?

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Danke schön!

Hierauf tritt der Zeuge Tölle noch einmal vor, um seine gestrige Angabe, daß die ihm erteilte Anweisung, alle Dinge zunächst Herrn Heise zur Weiterleitung an den Oberstaatsanwalt zu geben, vom Landespräsidium erteilt worden sei, dahin zu berichtigen, daß diese Anweisung vom Oberstaatsanwalt herrühre. Der Oberstaatsanwalt erklärt dazu; nachdem er die von dem Zeugen Tölle vorgelegte Anweisung durchgesehen hat: Das ist allerdings richtig. Es handelt sich um eine Vereinbarung zwischen mir und Herrn Heise. Ich muß aber sagen, daß diese Vereinbarung von mir unter starker Pression abgeschlossen worden ist.

Der Vorsitzende verliest hierauf diese vom 29. Dez. 1928 datierte Anweisung.

R. A. Petri: Aus der Tatsache, daß die Anweisung auf Grund des Berichtes des Herrn Heise vom 24. Dezember ergangen ist, schließe ich, daß eine Einwirkung auf den Herrn Oberstaatsanwalt nicht nur durch Präsidialrat Heise, sondern auch von anderen Stellen versucht worden ist.

Damit ist diese Angelegenheit erledigt. Es wird sodann in der Beweisaufnahme fortgefahren.

Die 5 Mark-Affäre

Zeuge Krauß bekundet, daß f. Zt. in der Tat eine Bemerkung gemacht worden sei, 5 Mark seien für die Markierungsklötze ausreichend, die übrigen 5 Mark könnte man vertrinken.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau fragt den Zeugen Trompeter: Haben Sie gesagt, daß 10 Mark zu viel seien und 5 Mark auch ausreichen würden?

Zeuge Trompeter: Ich erinnere mich nicht. Es ist ja möglich, daß eine solche Bemerkung gefallen ist, aber ich habe nicht behauptet, daß Harder das gesagt hat.

R. A. Petri: Haben Sie sich vielleicht gestern in Ihrer Aussage davon leiten lassen, daß der Kompagnieführer des Feldwebels Jndel im Zuhörerraum anwesend war?

Der Zeuge Trompeter macht einige Schritte nach vorn zum Richtertisch und sagt dann mit leiser Stimme: **Jndel hat zu Harder gesagt: Machen Sie es etwas billiger, 5 Mark sind auch genug!**

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau (erregt): Warum haben Sie das gestern nicht gesagt? Das wußten Sie doch gestern auch!

Zeuge Trompeter: Ich wollte Rücksicht nehmen auf Jndel.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Das ist doch allerhand! Hier gibt es keine Rücksichten. Hier gibt es nur die Wahrheit. Das ist ja geradezu ungeheuerlich. Da kann einem ja himmelangst werden.

Vors. (zum Zeugen Trompeter): Dann hätten Sie doch gestern darum bitten können, daß der Kompagnieführer hinausging. Das haben Sie aber nicht gesagt. Das ist im höchsten Grade unangenehm.

R. A. Sonntag: Ich werde später noch auf die Angelegenheit zurückkommen.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Natürlich, ich auch. Ich stelle noch fest, daß die beiden Gefangenen der Wahrheit näher gekommen sind als der Aufseher Trompeter.

R. A. Sonntag: Das ist derselbe Herr Trompeter, der sich verpflichtet fühlte, die Anzeige gegen Harder bei der Regierung zu erstatten

Die Führung der Arbeitslisten

Der Zeuge Trompeter wird hierauf weiter über die Tischlerarbeiten der Zeugen Büter und Kölling vernommen. Trompeter erklärt, er habe die Führung der Arbeitslisten übernehmen müssen, ohne daß ihm eine Aufklärung darüber gegeben worden sei. Er habe nicht gewußt, daß für Harder Möbel angefertigt wurden. Er habe aber Harder eines Tages gefragt, was er für die Tischlerarbeiten anschreiben sollte. Harder habe ihm geantwortet, er möge das für das Haus anschreiben.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Sie mußten doch aber damals schon wissen, daß die Tischler Möbel für Harder anfertigten.

Der Zeuge verneint die Frage.

Vors.: Sie mußten sich doch aber zweifellos darüber klar gewesen sein, ob es Möbel für Harder waren?

Auf Befragen des Oberstaatsanwalts erwidert der Zeuge nochmals, er habe damals nicht gewußt, was in der Tischlerei hergestellt wurde.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Das wußten Sie nicht? Sie führten doch die Arbeitslisten! Sie konnten doch die Eintragungen nicht vornehmen, ohne daß Sie sich überzeugten, was die Arbeiter an den einzelnen Stellen machten.

Vors.: Die Strafanstalt brauchte doch keine Klubsessel, Nachtkonsole und ähnliche Dinge.

R. A. Sonntag: Es kommt auf die Frage an: Was soll ich anschreiben?

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Oder haben Sie sich etwa absichtlich nicht davon überzeugt, was gearbeitet wurde?

Zeuge Trompeter: Nein.

R. A. Sonntag: Oder haben Sie einen wrund absichtlich die Wahrheit nicht zu sagen, weil Sie sich vielleicht durch die Beantwortung strafbar machen würden? Dann können Sie die Aussage verweigern.

Zeuge Trompeter: Nein.

Zeuge Blasek: Als Trompeter auf die Anstalt kam, saß er dauernd auf der Wache. Er hat nach meiner Ueberzeugung nicht gewußt, daß es die Möbel für Harder waren

Die Erörterung über die Angelegenheit geht noch einige Zeit weiter. Es handelt sich dabei vor allem darum, ob die Arbeitslisten jeden Abend auf dem laufenden gehalten wurden. Es stellt sich dabei heraus, daß die Listen früher jeden Abend genau nachgetragen wurden, daß dies aber später, als der Gutshof Sport entsprechende Mehrarbeit verursachte, nicht immer möglich war, so daß die Listen in größeren Zwischenräumen nachgetragen wurden.

Das Arbeitsbuch Windmann

Hierauf erscheint der Zeuge Amelung, der das von ihm im Büro der Anstalt vorgefundene Arbeitsbuch des Gefangenen Windmann dem Gericht vorlegt.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Was soll durch dieses Buch bewiesen werden?

R. A. Sonntag: Es soll bewiesen werden, daß Trompeter falsche Buchungen vorgenommen hat, um Harder zu belasten. Diese Buchungen sollen im Mai gewesen sein

Vors. (zum Zeugen Trompeter): Sie hören ja von dem furchtbar schweren Vorwurf, der Ihnen gemacht wird. Wenn das wahr ist, dann können Sie Ihre Aussage verweigern.

Zeuge Trompeter: Ist mir nie im Leben eingefallen.

Der Angekl. Harder hält dem Zeugen das Buch vor und fragt ihn, ob das seine Schrift sei. Zeuge Trompeter erwidert, das sei die Schrift der Windmann. Auf weitere Vorhaltungen von Harder erwidert der Zeuge, er habe verschiedentlich die Eintragungen auf das Konto von Herrn Heise gesetzt. Dies sei von Frau Heise moniert worden, worauf Harder gesagt habe: Ich buche es auf mein Konto.

R. A. Sonntag: Nun behauptet Harder, es sei Absicht gewesen, während der Zeuge sagt, es sei ein Irrtum gewesen

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Warum soll das Absicht gewesen sein?

R. A. Sonntag: Trompeter hat bei seinem Dienstantritt in der Strafanstalt zu dem Transportarbeiter Blanke gesagt: **Ich gebe Harder sechs Monate Zeit, dann hat er den Hals gebrochen!** Ich beantrage, den Transportarbeiter Blanke zu laden.

Zeuge Trompeter: Ich erinnere mich nicht.

R. A. Sonntag: „Ich erinnere mich nicht!" Natürlich, das ist ja die übliche Bemerkung in diesem Prozeß, wenn es kitzlig wird.

Der Zeuge Trompeter schildert dann, wie er mit Harder bekannt geworden sei und wie ihn dieser veranlaßt habe, sich um einen Posten in der Strafanstalt zu bewerben.

Der Zeuge Hunecke tritt dann der vor einigen Tagen von Harder aufgestellten Behauptung entgegen daß er soviel Vorschüsse erhalten habe, daß er noch länger in der Anstalt beschäftigt werden mußte. Er sei bis zum 28. 2. 1928 in der Strafanstalt tätig gewesen und am 1. März zur Regierungs-Bauabteilung versetzt worden.

Das Gericht beschließt sodann die Ladung des Transportarbeiters Blanke.

Nochmals die Teerlieferung

Das Gericht geht dann zur Beweisaufnahme über die Beschuldigung des Angekl. Harder über, wonach Harder weibliche Gefangene ohne Bezahlung in seinem Haushalt beschäftigt haben soll. Der Angekl. Harder gibt hierzu an: Meine Frau verlor während einer Erkrankung von Frau Rottebrock den Dienst in der Frauenstation. Eine Vertretung dafür lehnten wir ab. Wir erhielten aber von Herrn Heise die Genehmigung, eine Frau aus der Frauenstation zur Aushilfe im Haushalt zu nehmen.

Zeuge Rottebrock bestätigt diese Darstellung. Ueber die Abmachungen Harders mit Herrn Heise wisse er allerdings nichts.

Nunmehr wird noch einmal die Lieferung von Teer an den Vater des Angekl. Harder behandelt. Der Angeklagte Harder führt dazu aus, er entsinne sich, daß er den Auftrag erteilt habe, Teer von der Gasanstalt zu holen und zu seinem Vater zu bringen. Den Transport habe Stecker geleitet. Er habe Stecker aber keinesfalls gesagt, daß der Teer für die Strafanstalt angeschrieben werden sollte. Später sei Stecker sehr aufgeregt zu ihm gekommen und habe ihn gebeten, er möge doch zur Gasanstalt gehen und die Sache richtigstellen. Dies habe er aber abgelehnt. Stecker sei auch zu seinem Bruder gegangen und habe ihn ebenfalls gebeten, bei der Gasanstalt die Angelegenheit in Ordnung zu bringen. Sein Bruder habe das aber gleichfalls abgelehnt.

Zeuge Linneweber bekundet, daß Wachtmeister Stecker in der Gasanstalt angegeben habe, der Teer solle für die Strafanstalt in Rechnung gestellt werden. Zeuge Lubczak, der auch dabei war, bestätigt das. Die Lieferung sei dann später von Lütermann beschenigt worden.

Angekl. Lütermann erklärt dazu, er habe durchaus in gutem Glauben gehandelt. Er habe nicht wissen können, daß der Teer zu andern Zwecken Verwendung finden sollte. Eine Begünstigung Harders habe ihm vollkommen ferngelegen.

Der Vorsitzende hält ihm vor, daß er sich zuvor habe erkundigen müssen, ehe er die Lieferung bescheinigte.

Zeuge Lubczak gibt noch an, daß von dem Teer nur ein Drittel verbraucht, die übrigen zwei Drittel aber wieder zur Anstalt zurückgebracht worden seien.

Hierauf wird noch einmal über die bei der Firma Sielemann gemachte Bestellung verhandelt. Angekl. Harder erklärt dazu, er habe Stecker beauftragt, bei der Firma Sielemann Dachpfannen und Zement zu holen und nach der Markenstraße zur Wohnung seines Vaters zu bringen. Er habe Stecker aber nicht angewiesen, die Sachen auf das Konto der Landesstrafanstalt buchen zu lassen.

Angekl. Lütermann, der die Rechnung unterschrieben und die Richtigkeit bescheinigt hat, bekundet auch hier, daß er angenommen habe, die Dinge würden für die Landesstrafanstalt gebraucht.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau hält ihm entgegen, daß diese Dachpfannen in der Strafanstalt gar keine Verwendung hätten finden können.

Zeuge Trompeter behauptet, er habe Lütermann ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß es doch nicht angängig sei, und daß die Strafanstalt doch keine Lieferfirma für Harder sei.

Angekl. Lütermann bestreitet, daß ihm Trompeter dies gesagt habe. Die Zeugen Linneweber und Lubczak sagen übereinstimmend aus, daß Stecker auf Befragen des Arbeiters in der Firma Sielemann geantwortet habe, die Sachen seien für die Landesstrafanstalt.

Sodann wird der inzwischen erschienene Transportarbeiter Heinrich Blanke als Zeuge vernommen. Er bekundet jedoch nur, daß Trompeter ihm im Oktober vorigen Jahres einmal gesagt habe, also bereits nach Einleitung des Verfahrens, er hätte dem Angekl. Harder bei seinem Diensteintritt nur noch ein halbes Jahr Frist gegeben.

Zeuge Trompeter erwidert, daß er eine solche Bemerkung zu Blanke nicht abstreiten wolle.

Angekl. Harder bemerkt, daß der Zeuge Blanke sich in der Angabe des Jahres irre. Der Vorfall habe sich schon im Mai 1928 ereignet. Das Gericht betrachtet die Angelegenheit als erledigt, da Trompeter nach Angabe von Blanke bei dem fraglichen Gespräch auch gesagt hat, daß bereits ganze Stöße von Akten vorhanden seien. Im Mai 1928 sei das aber natürlich noch nicht der Fall gewesen.

Der nächste Anklagepunkt legt dem Angekl. Harder zur Last, für sich persönlich bei der Firma Dammann ein Konto unterhalten zu haben, obwohl es in der Dienst- und Vollzugsvorschrift ausdrücklich den Beamten verboten ist, Waren von Lieferanten zu beziehen, die mit der Anstalt in Geschäftsverbindung stehen.

Angekl. Harder erklärt, er habe zwar bei Dammann Holz bezogen, dieses sei aber immer von ihm selbst bezahlt worden. Im einzelnen könne er sich der Dinge nicht mehr entsinnen. Wenn er Lieferzettel für die Anstalt unterschrieben hätte, so hätte die Anstalt auch die Sachen erhalten.

Der Zeuge Büscher gibt an, er habe verschiedene Gegenstände für private Zwecke in der Anstalt hergestellt. Der Vorsitzende stellt fest, daß der größte Teil des gelagerten Holzes in der Anstalt gebliebe ist. Nur zum geringen Teil sind die Gegenstände aus neuem Holz hergestellt worden.

„Auf Rechnung Landesstrafanstalt"

Der Zeuge Stecker sagt aus, er sei nur einmal bei der Firma Sielemann gewesen.

Vors.: Sie haben ja früher schon angegeben, daß Sie damals die Bestellung für die Strafanstalt anschreiben ließen und Sie haben auch gesagt, daß Sie das bedauerten.

Zeuge Stecker: Mit der Absicht, daß Harder es für sich verbrauchte, habe ich es aber nicht getan.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Die Antwort ist doch unmöglich.

Vors.: Hat Ihnen irgend jemand gesagt: Lassen Sie es für die Anstalt anschreiben?

Zeuge Stecker: Nein, ich habe es aus eigenem Antrieb getan.

Vors.: Das geben Sie also zu, daß Sie für die Anstalt anschreiben ließen, obwohl Sie wußten, daß es für Harder bestimmt war?

Zeuge Stecker: Ja

Über die Teerlieferung gibt der Zeuge an, er habe nicht gewußt, daß der Teer für den Vater des Angeklagten bestimmt gewesen sei.

Angekl. Harder: Ich habe Stecker ausdrücklich gesagt: „Holen Sie den Teer aus der Gasanstalt und bringen Sie ihn nach der Markenstraße".

Zeuge Stecker: Wenn Sie das gesagt hätten, würde ich es nicht getan haben. Dann hätte ich Bescheid gewußt.

Angekl. Harder: Stecker ist später wiederholt an mich herangetreten und hat mich gebeten, ich möchte doch die Geschichte wieder ins Reine bringen.

Auf Antrag von R. A. Sonntag wird hierauf der Bruder des Angeklagten Harder, der Polizeiwachtmeister H., vernommen, der bekunden soll, daß Stecker auch ihn aufgefordert habe, die Teergeschichte in Ordnung zu bringen.

Eidliche und uneidliche Aussage

Der Bruder des Angeklagten erklärt, er habe die an ihn ergangene Aufforderung Steckers abgelehnt, da er mit der ganzen Sache nichts zu tun haben wolle. Ich erinnere mich, so erklärt er weiter, das Falles ganz genau, weil ich während des ganzen Verfahrens keine Gelegenheit hatte, mit Strafanstaltsbeamten zusammenzukommen. Stecker habe ihm auch noch gesagt: **Hätte Ihr Bruder sich mit mir eingelassen und nicht mit Trompeter, dann hätte er sich besser gestanden.**

Zeuge Stecker: Das ist nicht wahr!

Der Bruder des Angeklagten bekundet, daß er Stecker, als dieser einmal bei ihm gewesen sei, gesagt habe, er müsse auch dafür Sorge tragen daß seinem Bruder sofort Bescheid gegeben würde, wenn etwas für ihn zu privaten Zwecken geliefert würde.

Der Zeuge Stecker antwortet, hiervon wisse er nichts. Der Zeuge Harder wäre auf ihn zugekommen und hätte ihm gesagt: Jetzt habe ich Trompeter fest!

Der Zeuge Harder erwidert aufgeregt: Das konnte ich doch gar nicht! Ich bin ja gar nicht in der Anstalt! Wie kann ich dann Trompeter festkriegen?

Zeuge Stecker: Er ist zu mir gekommen und hat gesagt, Tr. wäre schwer geschlechtskrank.

Zeuge Harder: Das ist mir neu, daß Trompeter geschlechtskrank ist. Ich bitte das Gericht, den Zeugen Stecker zu fragen, ob ich ihm nicht gesagt habe, daß er sofort melden solle, wenn etwas für meinen Bruder abgegeben würde.

Zeuge Stecker: Das weiß ich nicht.

R. A. Sonntag: Merkwürdig. Alles andere wissen Sie und gerade dies nicht. Sie wissen das nicht mehr?

Zeuge Stecker: Nein, gibt es ja garnicht.

R. A. Sonntag: Dann beantrage ich, den Unteroffizier Bergner zu vernehmen, der dabei gewesen ist, als der Polizeiwachtmeister Harder dies zu Stecker gesagt hat.

Die Vernehmung des Zeugen Bergner wird beschlossen.

Zeuge Bergner: Ich war im Sommer 1928 einmal bei Harder. Da hat Harder zu einem Wachtmeister, ob es Stecker war, weiß ich nicht, gesagt, er müßte sofort Bescheid geben, wenn etwas für ihn geliefert würde.

Zeuge Harder: Nein, es ist Stecker gewesen. Ich habe noch zu Bergner gesagt, man muß vorsichtig sein dabei, denn Strafgefangene denken immer gleich, daß etwas gepfiffen wird.

Auf die Frage, ob Bergner den Zeugen Stecker schon einmal gesehen habe, erwidert Bergner: Ich glaube kaum.

Zeuge Harder: Es kommen nur Richter und Stecker in Frage.

Zeuge Bergner: Richter kann es nicht gewesen sein, den kenne ich.

Hierauf tritt eine Pause in den Verhandlungen ein.

Versuchte Zeugenbeeinflussungen?

Nach Wiederaufnahme der Sitzung teilt der Vorsitzende mit, es sei ihm gesagt worden, **daß seitens der Mitglieder der Familie Harder Zeugenbeeinflussungen vorgenommen würden** „Es ist mir auch Herr Popken genannt worden, der darüber Auskunft geben könnte. Stimmt das, Herr Popken, ich kann das ja einmal unter der Hand fragen?" Redakteur Popken erwidert, er habe nur gehört, daß etwas Derartiges gemacht werden sollte

Der Vorsitzende spricht hierauf eine ernste, eindringliche Warnung vor jeder Zeugenbeeinflussung aus. Etwas Derartiges ist absolut unzulässig und gerade in diesem Verfahren, wo es darauf ankommt, die Glaubwürdigkeit der Zeugen festzustellen. Ich glaube, daß dieser Hinweis genügen wird.

Zeuge Stecker benennt hierauf die Zeugin Klocke, die Schwägerin des Angekl. Lütermann dafür, daß der Vater des Angekl. Harder ihr von der Geschlechtskrankheit des Zeugen Trompeter erzählt habe. Frau Klocke wird vorgerufen und bestätigt, daß ihr in der Tat der Vater des Angekl. Harder gesagt habe, sie möge ihren Schwager Lütermann vor Trompeter warnen, da er eine Geschlechtskrankheit habe. Ich habe dies meinem Schwager auch gesagt. Einige Tage später sei auch der Vater des Angeklagten selbst zu Lütermann gegangen, um ihn entsprechend zu verständigen.

Angekl. Lütermann bestätigt, daß der Vater Harder bei ihm gewesen und ihm dies gesagt habe.

Neue Beweisanträge

Sodann verliest der Vorsitzende den folgenden, soeben bei ihm eingegangenen Beweisantrag des R. A. Petri:

In der Strafsache
gegen
Harder und Gen.

stelle ich als Verteidiger des Mitangeklagten Lütermann folgende Beweisanträge:

1. **das geschäftsführende Mitglied des Landespräsidiums, Herrn Drake, als Zeugen über folgende Punkte zu vernehmen:**
   a) **ob er von der Bildung des sogenannten „Schwarzen Fonds" durch Herrn Präsidialrat Heise bereits vor Beginn der Untersuchung unterrichtet worden ist.**
   b) **ob das Landespräsidium im Laufe der Untersuchung auf den Oberstaatsanwalt eingewirkt hat, er solle weniger scharf vorgehen, bzw. ob es ihm gegenüber hat durchblicken lassen, daß er nach der Ansicht des Landespräsidiums zu scharf vorgehe.**
   c) **ob das Landespräsidium nur dadurch bestimmt oder mindestens dadurch dazu mitbestimmt worden ist, Herrn Dr. Tornau die Untersuchung weiter zu belassen, daß er erklärt hat, im andern Falle sei er genötigt, gegen sich ein Disziplinarverfahren zu beantragen**
2. Hierzu bitte ich weiter, folgende Stellen aus dem Schreiben des Herrn Oberstaatsanwalts vom 14. Januar 1929, welches sich in den Akten des Landespräsidiums befindet, zu verlesen:

   „Ich habe aus dem Verhalten des Landespräsidiums den Eindruck gewonnen, daß man dort der Auffassung zuzuneigen scheint, ich führe die Untersuchung zu scharf. Die mir gemachte Zumutung, ich sollte irgendwie unerlaubte Vorteile von der Strafanstalt gehabt haben, müßten mich doch dazu veranlassen, die Untersuchung nachsichtiger zu führen, weil ich selbst etwas zu verbergen hätte. Schon rein logisch ist also auch der Vorwurf nicht begründet."

   sowie

   „Sollte das Landespräsidium trotzdem zu der außergewöhnlichen Maßnahme schreiten, mir die Führung der Untersuchung abzunehmen, so müßte ich darin einen so schweren Vorwurf gegen meine Amtsführung erblicken, daß ich gezwungen wäre, gegen mich ein Disziplinarverfahren zu beantragen."
3. **Ich bitte weiter, Herrn Präsidialrat Heise kommissarisch über folgende Vorgänge zu vernehmen:**
   a) **Nach einem Vermerk in den Akten soll der Angeklagte Harder ein Interesse daran gehabt haben, den Kriminalkommissar Hanke aus seiner Stellung zu verdrängen. Auf Grund seines Drängens soll der Präsidialrat Heise dann den Kriminalkommissar Hanke nach auswärts versetzt haben, obwohl er Herrn Hanke durchaus als tüchtigen Beamten geschätzt hat. Herr Hanke soll sich gegen diese Versetzung gewehrt haben; Herr Heise soll aber darauf bestanden haben. Herr Hanke soll sich schließlich, wie ich von anderer Seite erfahren habe, nur dadurch in seiner Stellung haben halten können, daß er dem Präsidialrat Heise erklärt hat, er habe seit langem über seine Amtsvorgänge Tagebuch geführt und werde, wenn der Präsidialrat auf seiner Versetzung bestehe, von dem Inhalt dieser Tagebuche zu seinem Nach'eil Gebrauch machen**
   b) **Ist es richtig, daß der Präsidialrat Heise während der Untersuchung durch Ueberwachung des Eingangs zur Redaktion der Lippischen Tageszeitung Erkundigungen hat anstellen lassen, von wem die Tageszeitung ihr Material über den Fall Harder erhielt, daß er auch Beamte darüber vernommen hat, zu welchem Zweck sie sich abends in der Nähe der Tageszeitung aufhielten.**

Zur Begründung dieser Beweisanträge führe ich folgendes aus:

Dem Angeklagten Lütermann wird zur Last gelegt, daß er die Unregelmäßigkeiten von Harder geduldet hat, daß er es unterlassen hat, gegen sie eine Anzeige bei dem Strafanstaltsdirektor zu erstatten. Lütermann ist deshalb wegen Beihilfe angeklagt.

Die Verteidigung steht auf dem Standpunkt, daß eine solche Anzeige nur zur Folge gehabt hätte, daß Lütermann bei der nächsten Gelegenheit irgendwie versetzt worden wäre, **daß der Präsidialrat Heise aber nicht gegen Harder vorgegangen wäre, u. zwar auch deshalb nicht, weil er durch die verschiedenen Vernehmungen, die im Laufe des Verfahrens erörtert worden sind, vollständig in der Hand von Harder war, so daß er unter allen Umständen eine Untersuchung gegen Harder unterbinden mußte und daß er unter diesem Druck wiederholt Harder unter Verletzung seiner Amtspflicht zu Willen gewesen ist, ja darüber hinaus auch bis zu einem gewissen Grade mit Erfolg das Landespräsidium veranlaßt hat, mittelbar zu Gunsten von Harder auf den Gang dieses Verfahrens einzuwirken.**

Der Beweis dafür soll, soweit er nicht bereits durch das Ergebnis der Verhandlung gestützt wird, durch die neuen Beweisanträge erbracht werden. Die Tatsache, daß auch eine Anzeige Lütermanns gegen Harder bei dem Direktor der Anstalt sachlich ohne Erfolg geblieben wäre, ist, wenn sie erwiesen wird, zum mindesten für das Strafmaß von Erheblichkeit, muß aber unter Umständen sogar zur Freisprechung des Angeklagten Lütermann aus diesem Gesichtspunkte heraus führen.

R. A. Petri fügt nach der Verlesung durch den Vorsitzenden hinzu: **Das soll keine Kritik am Landespräsidium sein, ich wollte damit nur die Intensität des Willens des Präsidialrats Heise beweisen.**

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau erklärt, der Antrag komme zwar überraschend, er könne aber doch wohl gleich dazu Stellung nehmen. **Daß Einwirkungen auf das Verfahren versucht worden sind, ist, glaube ich, einwandfrei erwiesen durch die Vorlage der Aktenstücke. Weiter kann jetzt schon zu Gunsten des Angeklagten Lütermann angenommen werden, daß er sich oft in einer Zwangslage befunden hat. Das steht durch die Aussagen der Beamten fest und durch das ganze Milieu, das wir kennen gelernt haben. Im übrigen bitte ich nicht zu verkennen, daß die Dinge nur für das Strafmaß maßgebend sind, nicht aber zur Freisprechung führen können. Für das Strafmaß haben wir auch durch das ganze Milieu genügend Strafmilderungsgründe, um sagen zu können, daß Milderungsgründe vorhanden sind. Ich glaube, wir können über die weiteren Beweisanträge glatt hinweggehen.**

Vom Gericht abgelehnt

Als Gerichtsbeschluß verkündet der Vorsitzende nach der Beratung: Der Beweisantrag wird abgelehnt. Ob der „Schwarze Fonds" nun mit Kenntnis und mit Wissen des Landespräsidiums errichtet worden ist oder nicht, ist für die Würdigung der Straftaten, die den Angeklagten zur Last gelegt werden, ganz gleichgültig. Für die Straftat kommt nur in Frage, daß das Geld, das in dem „Schwarzen Fonds" lag, fremdes Geld für den Angeklagten Harder war. Das übrige ist uns ganz gleichgültig. Er stand nur zur Erörterung, weil man wissen mußte, was es mit dem „Schwarzen Fonds" für eine Bewandnis hatte. Die Feststellungen, die aus den Akten des Landespräsidiums verlesen werden sollten, sind verlesen worden. Der Antrag, Herrn Hanke als Zeugen zu vernehmen, wird auch abgelehnt, weil er höchstens im Zusammenhang mit den letzten Beweisanträgen von Bedeutung sein kann. Er soll aber dazu benutzt werden, nachzuweisen, daß Lütermann recht hatte, wenn er sich von einer Beschwerde oder Strafanzeige keinen Erfolg versprach. Das Lütermann dieser Überzeugung gewesen ist, wollen wir ihm ohne weiteres glauben. Ob er zu dieser Überzeugung gekommen ist angesichts der Vorgänge Hanke-Heise, die damals viel, viel im Publikum erörtert wurden, ist uns gleichgültig.

R. A. Sonntag: Ich stelle einen neuen Beweisantrag. Ich bin der Meinung, daß der Fall Güse hinreichend geklärt ist. Es könnte aber auf Harder hängen bleiben, daß er ein Intrigantenspiel im Fall Güse gespielt habe. **Nun sagt Harder, ich hatte eine Anweisung von oben. Heise hat mir erklärt: So müssen Sie die Sache machen. Auch in andern Fällen hat Heise genau so gehandelt. Ich stelle unter Beweis, daß man auch den Oberwachtmeister Brinkmann hat unmöglich machen wollen und daß auch da Unterschriften von den Kollegen gesammelt wurden, damit dargetan wurde, der Mann verhielte sich unkollegial. Diese Unterschriften sind auf Anweisung von Heise gesammelt worden.** (Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Ohne daß Harder beteiligt war.) **Ist das richtig, dann ist erwiesen, daß das System nicht von Harder ausging, sondern ein System ist, das auch anderweitig von Präsidialrat Heise schon gehandhabt wurde.**

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Der Antrag ist für das Strafmaß für Harder wichtig. Ich bitte den Antrag dahin zu ergänzen, daß die Akten zum Fall Güse Herrn Dr. Fürer ausgehändigt werden. Vielleicht können wir von ihm noch etwas erfahren.

Vors.: Dann müssen wir Herrn Heise auch darüber hören. Bisher war keine Möglichkeit, ihn darüber zu vernehmen.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Herr Heise ist zum Fall Güse gehört worden. Er hat erklärt, er könne sich nicht mehr erinnern.

Nach weiteren Erklärungen zieht R. A. Sonntag seinen Antrag zurück, während der Oberstaatsanwalt ihn aufrecht erhält.

Das Gericht zieht sich sodann zur Beschlußfassung

Presse und Wirtschaft im Bündnis gegen die schlechte Zeit

Warum ist die Zeitungsanzeige das wirksamste Werbemittel?

Augenscheinlich sind die Macht und die Bedeutung der Presse in dieser Zeit in einem ganz außerordentlichen Maße gewachsen. Neue Aufgaben sind dadurch geöffnet, neue Aufgaben sind entstanden. Für jeden einzelnen ist die Presse heute zum unentbehrlichen Hilfsmittel bei der Beantwortung der täglichen Fragen und bei der Bewältigung der täglichen Leistungen geworden. Die Beziehungen zwischen Presse und Oeffentlichkeit gestalten sich deshalb von Tag zu Tag enger. Alle Kräfte des Lebens, jede Form und alle Seiten der Berufsarbeit hängen heute irgendwie mit der Presse zusammen. Nur die volle Publizität verleiht in der Gegenwart allem Geschehen einen wirklichen Inhalt und Wert.

Im Staat, in unseren gesellschaftlichen und kulturellen Organismen, in der Wirtschaft — überall tritt es heute offen zutage, daß man ohne die ständige Mitarbeit und Förderung, die seitens der Presse so bereitwillig geleistet werden, in einen schnell wahrzunehmenden Leerlauf ausmünden müßte. Was Regierung und Parlament angeht, so ist es wohl allgemeine Erkenntnis, daß eine zeitungslose Zeit für sie das Ende überhaupt bedeuten würde. Das gleiche gilt im großen Ausmaße für die Wissenschaft und die Kunst, und es gilt uneingeschränkt für die wirtschaftlichen Zustände und Ereignisse, die in weitestem Sinne die Oeffentlichkeit und ihr Echo suchen, um wirtschaftliche Wirklichkeit zu sein und wirtschaftliche Wirkung zu werden. **Die deutsche Presse als Reklameträger** ist darin einbegriffen. Denn der Zuwachs an Macht, den die deutsche Presse im letzten Jahrzehnt erfahren hat, bedeutet einen gleichen Zuwachs für die wirtschaftliche Bedeutung und einen eben solchen Zuwachs an Werbewirkung der Zeitung.

Eine Zeitung ist immer ein Einmaliges; sie bildet mit ihrer Leserschaft eine meist auf jahrzehntelanger, oft auf jahrhundertelanger Tradition fußende Gemeinschaft. Wie „Zeitungmachen" immer individuell ist, so ist auch das Verhältnis der Zeitung zu ihrer Leserschaft immer etwas besonderes und in jedem einzelnen Falle etwas anderes.

Auch Werbung ist in jedem Fall eine individuelle Sache. Nichts schadet hier mehr als das Schema und das Klischee. Der größte Gegner des Werbeerfolges ist die „Uniform". Zweifellos kommt die Zeitung dem individuellen Grundcharakter der Werbung am ehesten entgegen; auch sie ist immer individuell, paßt sich ihrem Bezieherkreis an, sie ist der persönlichste Freund des Lesers. Aus diesen Tatsachen leitet sich die ausgesprochen psychologische Seite der Werbung, vor allem der Werbung in der Zeitung her, die gerade und leider in Deutschland jahrzehntelang übersehen worden ist und die auch heute noch im Abwägen der verschiedenen Werbemittel zu einem sehr starken Prozentsatz der für die Werbung aufgewandten Leistungen und Ausgaben übersehen wird. Die psychologische Seite, oder besser gesagt: die persönliche Seite der Werbung ist ganz wesentlich und meist maßgebend für den Erfolg. Hinter keinem anderen Werbemittel steht aber so sehr der Mensch selbst, wie hinter der Zeitungsanzeige.

Die Lebendigkeit der Zeitung, ihr Tempo, ihre Funktion als Schöpfer der Oeffentlichmachung alles Geschehens, aller Verhältnisse, aller gesellschaftlichen, politischen und kulturellen Beziehungen, ist im letzten Grund eine aus der Zeit geborene und in die Zeit wachsende rein menschliche Angelegenheit. Die enge Verbindung zwischen der Zeitung und ihrem Leser wirkt sich am eindeutigsten gerade in der gewerblichen Tätigkeit der Presse aus. Die Berücksichtigung der psychologischen Seite bei der Werbung ist deshalb eine gebieterische Forderung, soll der Reklameleerlauf vermieden werden, an dem wir heute leiden und für den Hunderte von Millionen Mark jährlich in Deutschland immer noch verschwendet werden. Für einzelne Reklamemittel wird es nie eine Prüfungsmöglichkeit geben, diesen Leerlauf auszuschalten; für die Zeitungsanzeige besteht diese Möglichkeit aber unbedingt in jeder Form und in jedem Augenblick.

Wie jede einzelne Zeitung mit ihrem Leserkreis politisch und weltanschaulich übereinstimmt, so fühlt sie sich ihm auch in einer Art Vertrauens- und Bildungsgemeinschaft besonders verpflichtet. Bei den ausgesprochen landschaftlichen Bindungen und landsmannschaftlichen Neigungen des Deutschen steht der Großteil der deutschen Zeitungen im **Heimatcharakter** das eigentliche Rückgrat und empfängt von hier seinen Lebensstrom. Die reiche heimatliche Gliederung erhöht noch die Bedeutung der deutschen Presse als des wertvollsten Instrumentes der Werbung, sie vermehrt ihren wirtschaftlichen Einfluß und sichert ihr die Volksverbundenheit und Volkstümlichkeit, die es in dieser Originalität und Maßgeblichkeit nicht ein zweitmal in der Welt gibt. Höchstens kann man die Zustände in kleinen Ländern, beispielsweise in der Schweiz oder in Norwegen, mit dieser deutschen Entwicklung in Vergleich stellen.

Betrachtet man deshalb das deutsche Zeitungswesen in seiner Reichhaltigkeit, in seiner Vielheit und Mannigfaltigkeit, dann ist man rein dem Umfang nach erstaunt über den hier geöffneten Reklamemarkt. Und das gleiche gilt hier für die Qualität. Die Verbindung des deutschen Lesers mit seiner Zeitung ist einzigartig. Nirgendwo in der Welt ist der Abonnent so zahlreich wie in Deutschland, nirgendwo ist der einzelne auf seine Zeitung so eingeschworen wie bei uns. Das sind alles Vorbedingungen für die Wirkung der Anzeige, die in ähnlicher Weise kaum in einem anderen Lande gegeben sind.

Der deutsche Anzeigenmarkt ist in seiner Leistungsmöglichkeit unübertreffbar. Das ist gerade für die jetzige wirtschaftlich schwierige Zeit bedeutsam, in der so mancher Geschäftsmann ängstlich vor den Ausgaben für die Werbung zurückschreckt. Mehr als je sind jetzt dem Erfolg alle Bentile zu öffnen, mehr als je tut jetzt ein förderlicher Optimismus not. Man verstärke in diesen Tagen deshalb das Bündnis, das man in wirtschaftlich günstigen Zeiten mit der Presse geschlossen hat. Man überwinde die unzeitgemäße Aengstlichkeit, die Sparsamkeit an der falschen Stelle und bediene sich des ausgezeichneten Hilfsmittels zum Ankurbeln der Wirtschaft, über das die Presse verfügt: der Zeitungsanzeige.

Die vereinigten Ausschüsse des Reichsrats haben die erste Lesung des Youngplans beendet und begannen am Dienstag nachmittag die zweite Lesung dieses Gesetzgebungswerkes. Nach der für heute in Aussicht genommenen Erledigung des Nachtrags im Plenum des Reichsrats werden sich die Ausschüsse am Donnerstag mit dem Nachtragshaushalt für 1929 beschäftigen.

Der bisherige Vorsitzende der demokratischen Fraktion im württembergischen Landtag, Oberbürgermeister Scheef-Tübingen, hat den Vorsitz der Fraktion niedergelegt. Abg. Scheef war ein Gegner des Eintritts der Demokraten in die württembergische Regierung.

Der österreichische Bundeskanzler Schober ist gestern mittag in Rom eingetroffen. Er wurde am Bahnhof von Vertretern der Behörden und den Mitgliedern der österreichischen Gesandtschaft begrüßt.

Wie verlautet, hat die Bank von England gestern eine Million Pfund Sterling Gold erworben. 987 000 Pfund Sterling Gold sollen nach Deutschland exportiert worden sein. Indien und die Handelsfirmen dürften 500 000 Pfund Sterling Gold aufgenommen haben. Von der angebotenen Menge blieben 70 000 Pfund Sterling Gold unverkauft.

Die letzten Beweiserhebungen

Die Holzlieferungen von Dammann

Bei diesem Punkt der Anklage handelt es sich um Holzmaterial, das für den Angeklagten Harder verbraucht, aber zunächst zu Lasten der Strafanstalt verbucht wurde. In zwei Fällen ist das Material dagegen gut für Harder angeschrieben, dann aber auf telefonischen Anruf aus der Anstalt auf deren Konto umgeschrieben worden.

Als erster äußert sich der Angeklagte **Harder** zu der Angelegenheit. Er gibt an, von der Firma Dammann Holz bezogen zu haben. Als er die Rechnung bezahlen wollte, habe er zu seiner Bestürzung gemerkt, daß der Betrag bereits bezahlt sei. Er habe sofort Herrn Lükermann darüber zur Rede gestellt und ihn gefragt, wie das überhaupt möglich sei. Dieser habe nämlich damals den Lieferschein unterschrieben, auf dem vermerkt ist, daß das Material zu Lasten der Anstalt ging. Er, Harder, habe sich geweigert, die Sache selbst mit der Strafanstalt in Ordnung zu bringen. Die Rechnung sei dann sofort von ihm bezahlt und die Angelegenheit damit für ihn erledigt.

Oberstaatsanwalt Dr **Tornau**: Wie kam denn Lükermann dazu, das Holz für die Anstalt anschreiben zu lassen?

Angekl. **Lükermann**: **Das kann ich jetzt nicht mehr genau sagen. Wenn ich den Lieferschein unterschrieben habe, dann wird es bestimmt so sein, daß ich von Harder den Befehl erhielt, das Holz zu holen. Denn ein anderer kann mir doch nicht die Anweisung erteilt haben.**

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Aber man unterschreibt doch nicht blindlings etwas, von dem man nicht weiß, für wen es ist!

Angekl. Lükermann: Es kam doch wiederholt vor, daß uns Harder als Vorgesetzter einen Auftrag erteilte, den wir einfach ausführen mußten. Im übrigen war das Holz doch wirklich bisweilen für die Anstalt bestimmt.

Angekl. **Harder**: **Ich darf wohl darauf aufmerksam machen, daß Lükermann doch gewußt haben mußte, für wessen Rechnung der Posten ging. Er wird doch wohl zugeben müssen, daß man nicht jeden Auftrag blindlings ausführt.**

Harder bezahlte erst nach Einleitung des Verfahrens

Der Zeuge **Dammann sen.**, der Inhaber der Firma, von dem das Holz für die Strafanstalt und die Beamten bezogen wurde, sagt aus, daß die Anstalt öfter Holz von ihm bezogen habe. Die Lieferung sei in der Weise geschehen, daß Insassen der Anstalt, die mit den Tischlerarbeiten beschäftigt wurden, zumeist in Begleitung eines Wachtmeisters bei ihm das benötigte Holz aussuchten und der Begleiter dann den Lieferschein unterschrieb. In dem fraglichen Fall habe es sich um eine Lieferung im Mai 1928 gehandelt. **Am 13. November, also nach Einleitung des Verfahrens gegen Harder, sei dieser zu seinem Sohn gekommen und habe bei diesem nach Einsichtnahme in die Bücher den Betrag bezahlt. Da aber die Rechnung bereits von der Strafanstalt erledigt gewesen sei, sei der Betrag also zweimal bezahlt worden. Er habe seinem Sohn wegen der Annahme des Betrages Vorwürfe gemacht, da es doch viel richtiger gewesen wäre, wenn der Angeklagte die Angelegenheit mit der Strafanstalt verrechnet hätte.**

R. A. **Petri**: Wie wurde es in dem Falle gehandhabt, wo gleichzeitig Holz für Beamte und für die Strafanstalt geholt wurde?

Zeuge **Dammann**: Dann mußten eben zwei Lieferscheine ausgeschrieben werden.

Zeuge **Dammann jun.**, der den fraglichen Betrag von Harder in Empfang nahm, bestätigt die Aussagen seines Vaters. Er habe Harder gebeten, doch die Sache mit der Strafanstalt zu ordnen, da die Rechnung ja bereits von dieser bezahlt sei. Harder habe dies jedoch abgelehnt und seine Rechnung in bar beglichen. Auf seine (des Zeugen) Frage, was denn mit dem doppelt vereinnahmten Posten weiter geschehen solle, habe Harder geantwortet, es würde in Kürze ja doch wieder von der Anstalt Holz geholt. Dann könne ja eine Verrechnung erfolgen. Der Betrag stehe aber heute noch zugunsten der Strafanstalt auf.

Die Umbuchung zugunsten Harders

In einem Falle ist bei dieser Firma ein Betrag, der erst zu Lasten des Angeklagten verbucht war, auf telefonischen Anruf der Strafanstalt zu ihren Lasten umgeschrieben worden. Das Material war aber für Harder bestimmt.

Zeugin **Frau Grüttemeier**, die seinerzeit bei der Firma als Kontoristin tätig war, bekundet hierzu, daß ein Beamter der Anstalt angerufen und um Umbuchung des zu Lasten Harders verbuchten Betrages auf das Konto der Strafanstalt gebeten habe. Sie habe natürlich diesem Ersuchen Folge geleistet und die Umbuchung sofort vorgenommen. Welcher Beamte am Apparat gewesen sei, könne sie nicht sagen. Sie habe aber sogleich den Geschäftsinhaber von der Übertragung in Kenntnis gesetzt. Es sei möglich, daß auch eine zweite Umbuchung dieser Art auf telefonischen Anruf der Anstalt bewerkstelligt sei. Dies könne sie jedoch nicht mit Bestimmtheit behaupten.

Angekl. **Harder**: Ich war der festen Überzeugung, daß das betr. Material nicht für mich verbraucht ist. Ich habe sofort Gelegenheit genommen, mit meinen Kollegen Lükermann und Seyferth dieserhalb Rücksprache zu nehmen. Beide haben mir auf der Rechnung bescheinigt, daß der Betrag mich nicht betreffen könne.

Angekl. **Lükermann**: Harder kam eines Tages zu mir und bat mich, die Rechnung mit zu unterschreiben. Um was es sich handelte, wußte ich allerdings nicht.

Oberstaatsanwalt Dr. Tornau: Aber man unterschreibt doch nicht alles, was einem so ohne weiteres vorgelegt wird!

Angekl. **Seyferth**: Die Darstellung Lükermanns ist richtig. Harder ist auch zu mir gekommen und hat mich um meine Unterschrift unter die Rechnung gebeten. Dann hat mich Harder beauftragt, bei Dammann anzurufen und eine entsprechende Umbuchung vornehmen zu lassen. Diesen Auftrag habe ich natürlich ausgeführt. Ich kann mich aber nur auf diesen Fall entsinnen. Wenn mir aber Harder in einem zweiten Falle den Auftrag um Veranlassung einer Umbuchung gegeben hat, dann ist es sehr wohl möglich, daß ich diesen ausgeführt habe.

Zeuge **Tölle**: Ich habe bei meiner damaligen Revision die Rechnung gefunden. Es kam mir verdächtig vor, daß sie entgegen den sonstigen Gepflogenheiten von drei Beamten unterschrieben war. Deshalb habe ich sie dem Oberstaatsanwalt übergeben.

Zeuge Oberwachtmeister **Plöger** erklärt, er sei einmal mit einer Rechnung zu Dammann geschickt worden. Der Geschäftsinhaber habe jedoch erklärt, daß er das Geld nicht mehr annehmen könne, da gegen Harder ein Verfahren schwebe. Als er sich zum Gehen angeschickt habe, habe ihm Dammann noch erzählt, Harder habe seinem Sohne einen Betrag bereits übergeben. Wenn er selbst dagewesen wäre, hätte er ihn nicht angenommen.

Vor Schluß der Beweisaufnahme gegen die Angeklagten Harder und Lükermann bestätigt Oberwachtmeister **Hummel** auf Befragen des R. A. Petri, daß ihm Heise einmal erklärt habe, **er sei für ihn dienstlich überhaupt nicht zu sprechen.** Er, Hummel, sei damals im Auftrag der Strafanstaltsbeamten an Heise herangetreten und habe inbezug auf die Besoldungsordnung um eine Besprechung gebeten. Heise habe ihm damals zur Antwort gegeben, daß er nichts darüber sagen könne. Als er es dann im Auftrag seiner Kollegen noch zweimal versuchte, sei er mit der oben angeführten Bemerkung abgefertigt worden.

Damit ist die Beweisaufnahme gegen Harder und Lükermann endgültig erledigt.

Dem Angeklagten Seyferth ist nichts nachzuweisen

Nach zweieinhalbwöchiger Verhandlung gegen die Angeklagten Harder und Lükermann erfolgt nunmehr die Beweisaufnahme gegen den dritten Angeklagten Seyferth. Sie ist bereits in einer Stunde erledigt und ergibt in den acht Fällen, die dem Angeklagten zur Last gelegt werden, kein Moment, das ihm als direkte Verfehlung zur Last gelegt werden könnte. Man konnte sich während der Verhandlung des Eindrucks nicht erwehren, daß bei ihm die Anklage an und für sich zumindest auf sehr schwachen Füßen steht.

Der Angekl. **Seyferth** äußert sich zuerst zu den Einzelfällen und wendet sich dann der Schilderung seiner Tätigkeit in der Anstalt zu. **Er bestreitet entschieden, sich in irgendeinem Falle bewußt eines strafbaren Delikts schuldig gemacht zu haben. Er habe seine Arbeit so gut verrichtet, wie es ihm Zeit und Umstände erlaubten. Wenn ihm einmal eine falsche Buchung technischer Art unterlaufen sei, so sei das darauf zurückzuführen, daß er in dem Augenblick der Buchung vielleicht gerade anderweitig benötigt wurde und diese dann unrichtig verbuchte. Das komme doch in jeder Buchhaltung vor. Eine böswillige Absicht zum Zwecke einer unrechtmäßigen Bereicherung könne doch wohl wegen der Geringfügigkeit der Beträge nicht in Frage kommen.**

Der Vorsitzende legt Wert auf die Feststellung, daß dem Angeklagten bei 2400 Buchungen nur acht vermeintliche Verfehlungen zur Last gelegt würden.

Als dann R. A. **Sievert** verschiedene Leumundszeugen für seinen Klienten in Vorschlag bringt, erklärt der Vorsitzende, das er **Jahre hindurch der gerichtliche Vormund des Angeklagten gewesen sei. Das Gericht würde sich also über den Charakter des Angeklagten schon ein Urteil bilden können.** Darauf zieht R. A. Sievert seinen Antrag zurück.

Sodann werden in schneller Folge einige Zeugen vernommen, die sich zu den fraglichen acht Fällen äußern. **Bei allen handelt es sich zumeist um Fehler oder Versehen, von denen es noch nicht einmal feststeht, ob sie überhaupt von dem Angeklagten gemacht sind.**

Die beiden Buchsachverständigen **Tölle** und **Dormann** äußern sich zum Schluß über die Art der früheren Buchhaltung. Sie sei allerdings **sehr schlecht** gewesen und habe eine genaue Übersicht überhaupt nicht ermöglicht. **Wie weit jedoch bei der dem Angeklagten zur Verfügung stehenden Zeit eine bessere Buchführung möglich gewesen sei, entziehe sich selbstverständlich ihrer Kenntnis. Man habe in der Anstalt kaufmännische Geschäfte machen wollen, jedoch keine kaufmännische Buchführung gehabt. Verschiedene fehlerhafte Buchungen sprächen sogar zugunsten des Angeklagten, da er das fehlende Geld doch sicherlich ersetzen mußte.**

Hiermit ist die Beweisaufnahme gegen den Angeklagten bereits erledigt.

Sonnabendabend Verkündung des Urteils

Vors.: Wir sind damit am Schluß der mühevollen Beweisaufnahme angelangt. Das Gericht hat den Wunsch, nunmehr eine zweitägige Pause einzulegen, damit ihm Gelegenheit gegeben werden kann, sich mit dem ungeheuren Stoff nochmals kurz zu beschäftigen. Wir schlagen daher vor, am Sonnabend morgen 9 Uhr mit den Plädoyers zu beginnen. Das Urteil ist dann Sonnabend abend zu erwarten.

Oberstaatsanwalt und Verteidigung erklären sich mit diesem Vorschlag einverstanden. Schluß der heutigen Verhandlung gegen 4 Uhr nachmittags.

Kleine Chronik

Was Milchkonsum und Luftfahrt miteinander zu tun haben, ist zwar nicht ohne weiteres ersichtlich; doch darf man wünschen, daß der dieser Tage vom Reichsmilchausschuß in Dienst gestellte Werbe-Freiballon für Milchkonsum die Hoffnungen erfüllt, die man auf ihn setzt. Bei Gelegenheit des Taufaktes für diesen Ballon erfuhr man jedenfalls, daß im vergangenen Jahre der Milchverbrauch in Deutschland um 450 Millionen Liter zugenommen hat.

*

Dr. Eckener wurde in Genf auf das herzlichste vom Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, empfangen. Er erklärte u. a., daß die bei Gelegenheit seiner Notlandung in Frankreich im vergangenen Jahre geknüpften Beziehungen weiterhin freundschaftlich gepflegt würden.

*

Doppelt soviel Millionäre wie 1927 gibt es nach dem Bericht des Finanzministeriums der U. S. A. seit 1928 in den Vereinigten Staaten. Die Zahl der Personen, die ein Einkommen von 5 Millionen Dollar oder mehr versteuern, stieg von 11 auf 24.

*

Gefahr droht der Peterskirche in Rom, dem Hauptwerk Michelangelos, in dessen Kuppel in wachsender Zahl Risse und Sprünge auftreten. Der Papst hat jetzt den Auftrag zur Inangriffnahme von Vorbeugungsmaßnahmen und Wiederherstellungsarbeiten gegeben.

*

Eine französische Liga gegen Filmimporte aus Deutschland und den U. S. A. hat sich kürzlich gebildet. Wenn ihre Bestrebungen Erfolg haben sollten, würden die französischen Kinobesucher wahrscheinlich nach Deutschland oder U. S. A. auswandern müssen.

*

Ein 1000 Jahre altes Taschenmesser wurde unter ca. 5½ Zentner Bronze- und Eisengeräten der Völkerwanderungszeit in der Nähe von Tilsit gefunden. Das Messer ist deswegen einzigartig, weil man seine Klinge wie die eines modernen Taschenmessers einklappen kann.

Mero Dossena – der „Meisterfälscher"

Der Name Dossena, eines unbekannten römischen Bildhauers, machte — es sind noch nicht 1½ Jahre her — Aufsehen in der ganzen Welt. Man entdeckte plötzlich auf Umwegen, daß dieser römische Bildhauer Meisterwerke geschaffen hatte, eines ebenso wertvoll wie das andere, und alle aus dem Geist einer vergangenen großen Kunst empfunden. Dossenas Skulpturen, seine Steinreliefs, seine Holzfiguren, seine Marmorstatuen und -köpfe tauchten auf einmal in der ganzen Welt als „echte alte Bildwerke" auf. Der Kunsthandel hatte, wie sich herausstellte, seit Jahrzehnten ein glänzendes Geschäft mit Dossena gemacht. Die Entlarvung kam für Dossena selbst unerwartet. Er war nicht „im Bilde" gewesen und bei Gott nicht der „Meisterfälscher", für den man ihn ausgab. Er hatte nie kopiert und nie behauptet, seine Werke stammten aus irgendeiner mittelalterlichen Werkstatt; er hatte rein seiner Freude und Begabung gelebt, sich in die früheren Zeiten und ihre Kunstauffassung eingefühlt und gestaltet. Den Schwindel hatten seine Ausbeuter, hatte der gewissenlose Kunsthandel, den es neben dem reellen Handel wie in allen Geschäftszweigen auch hier immer gegeben hat, auf dem Gewissen.

Dossena hat, seitdem er als „Meisterfälscher" entdeckt ist, seinen Weg gemacht. Er ist heute ein arrivierter Künstler geworden. Man wird an ihn erinnert, wenn man in diesen Tagen den vorzüglich gemachten Film „Sprechende Hände" sieht, in dem Dossena hervorragend mitwirkt. Und man wird an die sonderbaren Vorgänge, mit denen sein Name verknüpft ist, anläßlich einer Ausstellung im Künstlerhaus erinnert, die uns mit einer ganzen Anzahl seiner Werke bekannt macht. Man fühlt hier auf die anschaulichste Weise nach, wie leicht man getäuscht werden konnte. Das Urteil der Sachverständigen, über das man vor 1½ Jahren so weidlich gelacht und gespottet hat, wird, wenn man dem Werk Dossenas selbst gegenübersteht, eher verständlich.

Im übrigen ruft der „Fall Dossena" die Erinnerung an eine ähnliche Affäre wach, die sich in der Mitte des vorigen Jahrhunderts zutrug. Auch damals hatte der gewissenlose Kunsthandel die Hand im Spiel. Man frisierte die Büsten und Statuen des Florentiner Bildhauers Giovanni Bastianini, der eine ähnliche, wenn nicht noch ausgesprochenere „Renaissance"-Begabung wie Dossena hatte, machte sie alt und erklärte sie für echt. Auch damals sind die Museen getäuscht worden, haben die Experten falsche Urteile abgegeben, auch damals haben die angesehensten Kunstanstalten Stücke von Bastianini als echte Donatellos, de la Robbias usw. erworben, auch damals haben sie nach der Aufdeckung nur ungern ihren Irrtum zugegeben.

Die Kunstfälschungen sind fast so alt wie die Kunst selbst. Sie erfordern eine geschickte Hand, ein hohes künstlerisches Verständnis und viel Mühe und Ausdauer, sollen sie nicht sofort als unecht erkannt werden. In den Fällen Dossena und Bastianini sind die „Fälschungen" fälschlich dem Skulptor zugeschoben worden; wohl gerade deshalb, weil der Künstler hier unbeteiligt an dem Betrug blieb, gelang seine Aufdeckung zu spät. Hier haben wirkliche Künstler aus ihrem eigenen inneren Erleben Kunst gestaltet. Deshalb wirkten die vermeintlichen Fälschungen wie echte alte Kunst. Ein fast geniales Einfühlungsvermögen in vergangene Jahrhunderte und ihre Kunstschöpfung ist bei Dossena ebenso wie bei Bastianini vorhanden, und es ist deshalb nicht so sehr beschämend, wie es anfangs schien, daß die Bildwerke Dossenas auch den Fachmann, den Künstler und Kunstgelehrten solange in die Irre führten.

In den Vereinigten Staaten soll übrigens, was aus diesem Anlaß interessiert, neuerdings ein Verfahren ausgearbeitet sein, mit dem man allen Kunstfälschungen sofort auf die Spur kommt. Bei der Vergleichung von altem und frisch behauenem karatischen Marmor ergaben sich bei der Beleuchtung mit ultravioletten Strahlen deutliche Farbenunterschiede. Man will mit Hilfe dieser ultravioletten Strahlen bereits verschiedene Werke Dossenas „neu aufgefunden" haben. Auch mit Röntgenstrahlen will man ähnliche Erfolge erzielt haben. Man wird diesen Nachrichten vorläufig mit einer gewissen Skepsis gegenüberstehen müssen, wenn es auch nicht abzuleugnen ist, daß sich bei alten und neuen Materialien gewisse unterschiedliche Farbreflexe aufzeigen lassen.

Erdrutsch bei Gibraltar.

Infolge andauernder Regenfälle ereignete sich in der Gegend von Gibraltar ein Erdrutsch, durch den die Eisenbahnverbindung zwischen Gibraltar und der Außenwelt abgeschnitten ist. Der Zugverkehr dürfte erst in 10 Tagen wieder aufgenommen werden können.

„Typ Evelin"

Roman von Karl Schmidl.

(14. Fortsetzung)

Der Wagen war mittlerweile vor der nächsten Kurve angekommen. Sealson warf einen Blick auf den Tachometer. Er zeigte 120. Dunker schaltete die Kuroung ein, und in rascher, aber gleichmäßiger Bewegung ging der Zeiger zurück auf 110 — 105 — 100. Dann waren sie durch. Geradeaus starrend rief Dunker: „140!" Sealson antwortete: „Los!" Als sie die nächste Kurve mit 120 Klm. passierten, fühlte Sealson, wie die der Beharrungsrichtung entgegenwirkende Kraft bereits nachgab, und er sah, wie Dunker mit steinern energischem Gesicht am Steuer korrigierte. „Nicht höher!" rief der Ingenieur, als sie durch waren. Dunker nickte. Sealson bewunderte den Fahrer, der mit kaltblütiger Ruhe jede Phase der Bahn vorausschaute und genau im richtigen Augenblick den Kurvenhebel stellte. Noch zweimal umfuhren sie die Bahn, und als sie am Ende derselben hielten, rannten ihnen die Zuschauer quer über die Bahn jubelnd entgegen.

Sealson trach aus dem Wagen und schüttelte Dunker die Hand.

„Sie sind ein Teufelskerl, Dunker. Das ist der einzig richtige Wagen für Sie. Sie werden die andern am Bernardino in den Dreck fahren!"

„Hoffen wir's!" lachte der Fahrer. „140 genügt!"

„Ja, höher dürfen Sie vorläufig nicht gehen. Höchstens unter 60 Grad. Das kommt auf den Versuch an. Ich werde übrigens trachten, die Gegenkraft noch zu verstärken, sonst fliegt uns der Wagen doch noch aus der Bahn. Sie müssen in den nächsten Tagen einen Versuch auf langer Strecke machen!"

Da wurden sie von der lärmenden Menschenmenge umringt und beglückwünscht. Dr. Maurus strahlte vor Stolz Er drückte Dunker und Sealson lebhaft die Hand und rief ein übers andere Mal: „Wenn Soerner das erlebt hätte! Wenn Soerner das erlebt hätte!"

Nach einiger Zeit drängten sich Direktor Möller und hinter ihm Frank Horn durch die Menge. Möller gab Dr. Maurus einen Zettel, und dieser las gespannt.

„Die Geschwindigkeiten!" rief er dann laut. Die Journalisten holten ihre Notizblöcke hervor.

„100 Meter nach Start: 70 Kilometer. Vor der ersten Kurve: 95 Kilometer. In der ersten Kurve: 80 Kilometer. Vor der zweiten Kurve: 120 Kilometer. In der zweiten Kurve: 101 Kilometer. Vor der dritten Kurve: 140 Kilometer. In der dritten Kurve: 126 Kilometer . . ."

Von der dritten Kurve an waren die Fahrer in gleichmäßigem Tempo von 136 Bahn und 122 Kurve geblieben. Das Ergebnis war ein voller Erfolg, denn solche Geschwindigkeiten in der Kurve mußten auf der Langrennstrecke einen bisher unerreichten Durchschnitt geben.

Die Zuschauer verliefen sich langsam. Die Arbeiter, Monteure und Ingenieure kehrten in ihre Werkstätten zurück, von dem stolzen Gefühl beseelt, Mitarbeiter an einem großen Werk gewesen zu sein. Die Journalisten beeilten sich, ihre Berichte in ihre Redaktionen zu bringen, die Photographen klappten ihre Apparate zusammen. Auch Frank Horn wandte sich zum Gehen. Kurz vor dem Tore der Fabrikbahn hielt ihn Evelin ein.

„War Möller mit Ihnen zufrieden, Herr Horn?"

„Ich glaube es annehmen zu dürfen, und es würde mich freuen, wenn Sie, gnädiges Fräulein, und Herr Dr. Maurus ebenso zufrieden mit meiner bescheidenen Arbeit wären."

„Ich kann Ihnen nur meine Anerkennung aussprechen, Herr Horn. Sie haben sehr rasch gearbeitet. Jetzt glaube ich Ihnen gerne, daß Sie der Kunst überdrüssig geworden sind. Wer so gut rechnet, kann kein guter Violinspieler sein. Aber verzeihen Sie bitte!" antwortete Evelin, freundlich lächelnd.

„Bitte, gnädiges Fräulein, Sie haben durchaus recht. Ich war ein miserabler Pfuscher. Warum nicht zugeben, was wahr ist? Ich bin zufrieden mit meinem neuen Beruf."

Er hätte gerne noch lange mit Evelin gesprochen, die heute, erfüllt von dem großen Erlebnis, nichts von ihrer sonstigen reservierten Zurückhaltung fühlen ließ. Es schien ihm sogar, als zeige sie ein besonderes Interesse für ihn; und als er schon wieder in seinem runden Bürosessel saß, machte er sich noch Gedanken darüber. —

Evelin saß in ihrem Boudoir. Sie war für den Abend in eine größere Gesellschaft eingeladen. Aber sie freute sich nicht wie sonst darauf. In uferlosen Träumen saß sie, den Kopf in die Hand gestützt, in dem weißen Samtsessel vor dem Spiegel — und ihre Träume galten dem schlanken, jungen Menschen, der mit dem sicheren Glauben an den Erfolg sein verpfuschtes Leben von vorne begann, Frank Horn. Evelin konnte es sich nicht verbergen, in ihr wuchs eine Neigung für Frank Horn. Es war kein Zufall, daß er heute bei der Taufe dabei war. Evelin hatte ihn sehen wollen. Sie durchzuckte ein Gedanke. „Wenn er es mit seinem Feingefühl ahnte?" Nein, das ging nicht! Energisch stand sie auf und läutete ihrer Zofe. Da trat diese auch schon ein und meldete: „Herr Dunker!"

„Ich lasse bitten!" Evelin war erstaunt. Was wollte Dunker noch?

Der Gemeldete trat ein.

„Verzeihen Sie, Evelin, daß ich noch störe. Aber ich wollte Sie heute noch fragen, ob Sie morgen bereit wären, eine Fahrt mit dem neuen Wagen mitzumachen?"

Wie elektrisiert sprang Evelin auf.

„Das ist eine Idee, Dunker! Wann fahren Sie?"

„Morgens sieben Uhr."

„Gut, ich fahre mit!"

„Was sagen Sie zu dem Wagen?"

„Was soll ich sagen, Dunker? Ich hoffe, daß er besser ist als der Sinnisfaeres."

„Sie waren nicht recht begeistert nach der Probefahrt, wie mir schien?"

Evelin sah ihn forschend an. Dann lachte sie.

„Ei, ei, mein lieber Dunker, Sie beginnen eitel zu werden wie ein Tenor. Nun ja — es ist wahr — ich habe Sie vernachlässigt, und Ihre Leistung verdient mehr als Lob. Aber soll ich Ihnen banal und schlicht bürgerlich sagen: Ich gratuliere! Wie? — Hier, meine Hand, Dunker! Ich weiß, was Sie dem Werk sind, Ihre Leistung war eine Selbstverständlichkeit. Eine höhere Anerkennung kann ich Ihnen nicht aussprechen."

Dunker lächelte geschmeichelt. Er war wirklich etwas verärgert gewesen, als Evelin über den Platz davongegangen war, ohne sich weiter um ihn und den Wagen zu kümmern. Nun war er beruhigt. Er warf sich vor, daß er Evelin doch hätte kennen sollen. Aber dennoch war er froh, mit ihr gesprochen zu haben. Freudestrahlend verabschiedete er sich, und Evelin vertiefte sich mit ihrer Zofe in die Toilettenfrage des bevorstehenden Abends. Frank Horn hatte sie vergessen.

Sie kam erst nach 1 Uhr nachts heim. Trotzdem war sie um 6 Uhr früh, als sie geweckt wurde, schnell munter. Die Aussicht auf die bevorstehende Fahrt mit dem neuen Rennwagen besiegte rasch ihr Schlafbedürfnis.

„Guten Morgen, Evelin! Doch glücklich den warmen Federn entronnen?" begrüßte sie Dunker, der wartend neben dem bereits vor dem Hause stehenden Wagen stand.

„Quatsch! — Fahren Sie los!" antwortete Evelin, in dem Wagen Platz nehmend.

Dann ging's in flottem Tempo dahin. Die letzten Häuser der Stadt flogen vorbei, und Dunker witzelte: „Nu sieh mal, Berlin hört auch mal auf!"

Er war in seinem Element und seine fröhliche Laune steckte Evelin an. Dazu kam der lächelnde Vorfrühlingsmorgen mit seiner Blütenahnung und Werdelust, und der weiche, warme Föhn, der ihr die Locken zerzauste. Die schnurgerade, breite Straße führte durch ebenes Land. Sturzbäche glänzten seitig im ersten Strahl der Morgensonne, und im jungen Grün der Frühlingswiesen streckten gelbe Schlüsselblumen ihre Blütensträuße hervor. Dann flogen Kiefernwälder vorbei, mit rötlich glänzenden Stämmen und wunderlich gekrümmten Aesten. Evelin hatte für alles offene Augen, und das Wunder des neuen Werdens in der Natur nahm ihr Interesse zunächst weit mehr in Anspruch als die Tatsache, daß sie mit Europas berühmtestem Fahrer im modernsten Rennwagen der Welt fuhr. Doch nach einiger Zeit besann sie sich und wandte ihr Interesse Dunker zu.

Fast bekam sie etwas Herzklopfen, als dieser mit fast 100 Kilometer Geschwindigkeit in eine fast rechtwinklige Kurve ging. Der Rennfahrer fühlte ihre Angst und lächelte, und Evelin fühlte, daß sie gegen die eisenstarken Nerven dieser Siegernatur immer nur Weib blieb. Ruhig, als säße er im weichen Polstersessel, schaltete Dunker. Eine kerzengerade, kilometerlange Straße tat sich vor ihnen auf. (Forts. folgt.)

Pantavin PASTILLEN
Gegen Schnupfen, Grippe